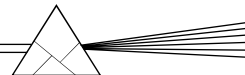


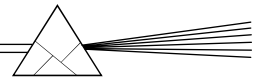
Schulprogramm der Regenbogen Schule

Stand 29. September 2006

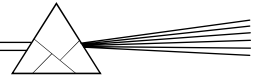


Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1 Schulspezifische Rahmenbedingungen / Ausgangslage	5
1.1 Pädagogische Struktur / schulisches Umfeld	5
1.2 Schülerzahlen/soziale Struktur.....	5
1.3 Personal (Berufsgruppen mit Anzahl, Altersstruktur)	6
1.4 Räumliche und sächliche Ausstattung	6
1.5 Einbindung der Schule in das soziale Umfeld	7
1.6 Einbeziehung der Eltern.....	8
1.6.1 Erwartungen der Eltern.....	8
1.6.2 Der Förderverein der Regenbogen-Schule e.V.....	10
1.7 Einbeziehung der Schüler	10
1.7.1 Das Leitbild der Schüler/innen	11
1.8 Besonderheiten der Schule.....	11
1.8.1 Kunstprofil.....	12
1.8.2 Durchgeführte große und noch bestehende Projekte (eine Auswahl).....	13
1.8.3 SESB.....	15
1.8.4 Austausch mit Partnerschulen in der Ukraine und in Polen	17
1.8.5 Lesepaten.....	18
1.9 Hortkonzeption	19
2 Bestandsanalyse der Schule, insbesondere der unterrichtlichen Prozesse	21
2.1 Vorerfahrungen in der Schulentwicklungsarbeit	21
2.2 Erhebung und Analyse.....	23
2.2.1 Auswertung der SEIS-Befragung der Regenbogen-Schule	23
2.2.2 Sprachstandserhebung	24
2.2.3 Ergebnisse der Vergleichsarbeiten	26
2.2.4 Unterrichtsausfall/Empfehlungen für die Oberschule	26
2.3 Aussagen zum Ist-Zustand in den einzelnen Fachbereichen.....	28
3 Leitbild	28
4 Entwicklungsschwerpunkte und ihre Realisierung	29
4.1 Entwicklungsschwerpunkte	29
4.2 Realisierung	29
4.2.1 Übergeordnete Materialien	30
4.2.1.1 Soziales Lernen.....	30
4.2.1.2 Methodentraining.....	36
4.2.1.3 Dialog der Kulturen	37
4.2.2 Materialien der Fachbereiche	39
4.2.2.1 Kunst.....	39
4.2.2.2 Schulanfangsphase.....	40
4.2.2.3 Fach Deutsch.....	43
4.2.2.4 Bereich DaZ (Deutsch als Zweitsprache)	47
4.2.2.5 Fach Mathematik	50
4.2.2.6 Fach Englisch / Französisch.....	51
4.2.2.7 Fach Sachkunde	55
4.2.2.8 Fach Naturwissenschaften	57
4.2.2.9 Fach Gesellschaftswissenschaften	59
4.2.2.10 Fach Musik	60
4.2.2.11 Fach Sport.....	61
4.2.2.12 Bereich Computer	64
5 Zeit- und Maßnahmeplanung	66
6 Interne Evaluation	67
6.1 Gegenstand.....	67
6.2 Ziele, die evaluiert werden sollen	67
6.3 Indikatoren	67



6.4	Verfahren und Instrumente	67
6.5	Zeitplanung	67
6.6	Beteiligte an der Evaluation	67
6.7	Rückmeldung der Ergebnisse	68
7	Budgetplanung	68
8	Impressum	68
9	Anhang	69
9.1	Rückmeldung zu den Orientierungsarbeiten aus dem Schuljahr 2004/2005	69
9.2	Rückmeldung zu VERA 2005	69



Einleitung

Die Regenbogen-Schule wurde 1989 gegründet und ist die erste kunstbetonte Grundschule Berlins. Sie ist eine Grundschule, in der Kinder von der 1. bis zur 6. Klasse lernen.

1996 bekam die Schule einen Innovationspreis der Bertelsmann – Stiftung als einzige Berliner Schule gemeinsam mit 6 anderen Schulen aus Deutschland. Die Schule wurde ins Netzwerk innovativer Schulen aufgenommen und wurde über die Grenzen der Stadt bekannt

Seit Sommer 2004 sind wir Staatliche Europa Schule (SESB) mit einem deutsch-französischen Zug, z. Zt. erst in der Schulanfangsphase.

Seit Sommer 2005 sind wir verlässliche Halbtagsgrundschule (VHG) und offene Ganztagschule mit einem ca. 10 Fußminuten entlegenen Hort.

Seit Sommer 2006 wird, dem neuen Schulgesetz entsprechend, in der Schulanfangsphase (SAPH) klassenübergreifend (1. und 2. Klasse) unterrichtet.

Am 01.09.1993 gaben wir uns den Namen **Regenbogen-Schule**.

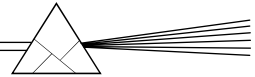
Der Regenbogen steht für uns als Symbol

- für die Kunst und das Spektrum der Farben
- für die Vielfarbigkeit unserer Kinder, die aus 30 Nationen stammen
- er steht für die unterschiedlichsten Ideen und
- die individuelle Entwicklung des Einzelnen.

Der Regenbogen spiegelt wider, wie wir unsere Arbeit verstehen

- als Aufbau einer positiven Verbindung zwischen Nationen, sozialen Unterschieden, Geschlechtern und Generationen
- zur Bildung gemeinschaftsfähiger, kreativer und selbstbewusster Persönlichkeiten für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts
- als Beitrag zum Frieden.





1 Schulspezifische Rahmenbedingungen / Ausgangslage

1.1 Pädagogische Struktur / schulisches Umfeld

Die Regenbogen – Schule ist die Grundschule für das Rollbergviertel.

Zum Einzugsbereich gehören z. Zt. noch andere Straßen. Wir wünschen wegen der Enge aber den Bereich auf das „Trapez“ einzugrenzen.

Etwa 18% der Schüler/innen kommen auf Wunsch wegen des Kunstprofils und des Angebots von Französisch als 1. Fremdsprache aus anderen Wohngegenden.

Die Schüler/innen der SESB dürfen aus ganz Berlin kommen.

Im Rollbergviertel leben Menschen aus unterschiedlichsten Nationen und Kulturen.

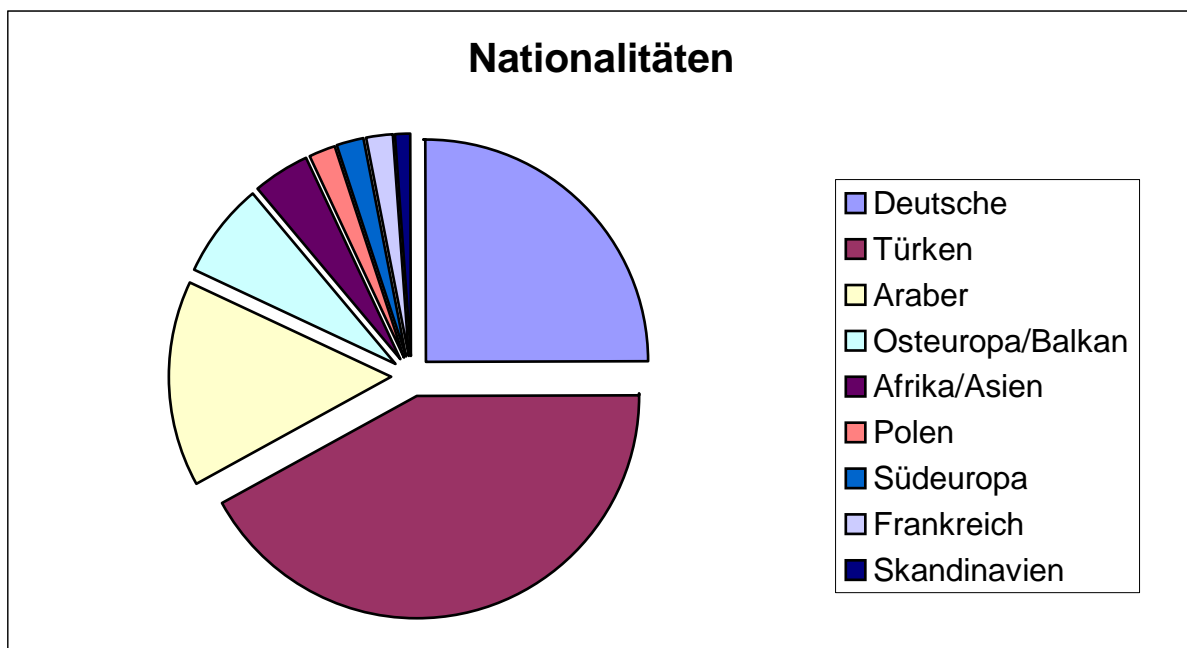
Trotz der schönen Wohnlage, durchdachten Wohnungen mit Gärten und Balkonen, Grünanlagen und Spielplätzen ist der Kiez durch die vielen Probleme der unterschiedlichen Bewohnergruppen geprägt:

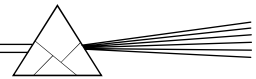
- Arbeitslosigkeit,
- Armut,
- Aggression,
- Kriminalität und
- das Aufeinandertreffen der verschiedenen Kulturen.

1.2 Schülerzahlen/soziale Struktur

Die Schule wird von 675 Schüler/innen besucht, ca. 75 % haben einen Migrationshintergrund. Ihre Familien kommen aus 28 Ländern. Die größte Gruppe bilden die Schüler aus der Türkei (ca. 56 %), gefolgt von arabischen Ländern (ca. 20 %), Osteuropa und dem Balkan (ca. 9 %), afrikanischen und asiatischen Ländern (ca. 6 %), Polen (ca. 2,5 %), Südeuropa (ca. 2,5 %), Frankreich (ca. 2 %) und Skandinavien (ca. 1 %). Etwa 5% von ihnen sind Sinti und Roma.

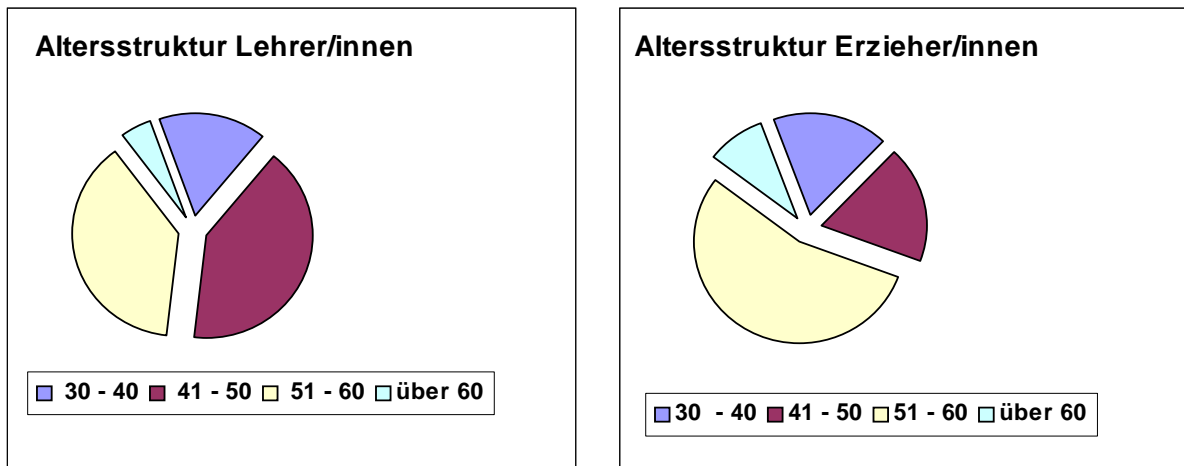
Viele soziale Initiativen bemühen sich im und um das Viertel. Dennoch sind viele der Schülerinnen und Schüler von dort emotional, sozial und intellektuell vernachlässigt. Ihre Sprachkompetenz ist mitunter äußerst gering ausgeprägt.





1.3 Personal (Berufsgruppen mit Anzahl, Altersstruktur)

In der Regenbogen-Schule arbeiten 50 deutsche und zunehmend auch französische Lehrer/innen und 13 Erzieher/innen deutscher, polnischer und französischer Herkunft.



1.4 Räumliche und sächliche Ausstattung

Die Schule hat sehr schöne Räumlichkeiten in einem 100jährigen Altbau und im angrenzenden Neubau.

Wenn man die Schule durch den Haupteingang betritt, öffnet sich hinter dem Eingangsbereich ein großer, lichtdurchfluteter hoher Innenraum, das Foyer mit zwei Galerien.

Für die Kunst gibt es einen großen Malraum, einen Zeichenraum, eine Kunstbücherei, ein Fotolabor, einen Werkraum für Keramik- und Holzarbeiten sowie Materialräume und ein Bilderdepot.

Die Schule verfügt über einen großen Computerraum mit 16 Arbeitsplätzen und einem Multimedia Arbeitsplatz. Jeder Klassenraum ist mit mindestens einem Computer versehen. Alle Computer im Schulhaus sind über einen zentralen Server untereinander vernetzt und haben einen Internetzugang.

Wir haben einen Raum für Naturwissenschaften, eine Bibliothek, eine teilbare große Aula mit moderner Bühnenanlage und Instrumentenraum, einen Raum für DaZ, einen VHG-Raum und die Cafeteria, in der Kinder und Erwachsene Frühstück und Mittagessen erwerben können.

Im dritten Stock des Neubaus gibt es eine Dachterrasse mit Spielgeräten für Kleine und Tischen und Bänken zum Unterricht im Freien.

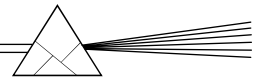
Der Schulhof ist unterteilt in Schulgarten, Sprunggrube und Tartanbahn, Bewegungsparcours (ein ehemaliges Selbstbauprojekt von Schülern, Lehrern und Eltern), Ballspielplatz, Spielplatzensemble und freier Fläche mit Hügeln und Bänken; auf dem Schulhof stehen auch eine alte Straßenbahn und neben vielen anderen Pflanzen auch zwei Ginkgobäume, Geschenke des Berliner Aktionskünstlers *Ben Wargin*.

Der Hort der Schule, den ca. 150 Kinder besuchen, liegt 7-10 Fußminuten entfernt in der Bornsdorfer Straße 15 und wurde von den Hortkindern „Regenbogenland“ getauft.

Entsprechend der Konzeption wurden Räume wie Kunstraum, Ruheraum, Computer- und Hausaufgabenzimmer sowie andere Aktionsräume eingerichtet.

Ein kleines Freigelände mit sich weiter entwickelndem Spielplatz umgibt den Flachbau. Montags bis donnerstags finden hier am Vormittag Sprachkurse für Mütter statt.

Für den SESB-Bereich werden 2 Gruppenräume in der Morusstr. 29 renoviert. Die Mensa, die auch anderen Schülern und dem Lehrpersonal offen steht, wurde zum Schulanfang 2006/2007 fertig. Sie ziert der Name „arc-en-ciel“.



1.5 Einbindung der Schule in das soziale Umfeld

Die Regenbogen-Schule versteht sich als die Schule des Rollbergviertels.

Auch die bewusste Aufnahme von Schüler/innen aus Familien, die aus anderen Bereichen auf Grund des Kunstprofils oder der 1. Fremdsprache Französisch die Schule preferieren, und der stete Aufbau des deutsch-französischen Europazuges (SESB), dienen der Idee den Kindern des Rollbergviertels die bestmögliche Schule zu bieten. Die Idee des gemeinsamen friedlichen Miteinanders als Grundlage der bestmöglichen Ausbildung für die nächste Generation steht hier im Vordergrund.

So ist die Einbindung in das soziale Leben des Viertels und die Kommunikation mit den Akteuren eine Selbstverständlichkeit.

Die Kommunikation unter den Akteuren des Rollbergviertels funktioniert in erster Linie über das Quartiersmanagement (QM) „Pro Rollberge“. Die Quartiersmanager übernehmen die Moderation von verschiedenen Konferenzrunden, die Organisation von Festen und die Vermittlung von Kontakten. Die für uns wichtigsten Runden, an denen wir beteiligt sind, sind die „Kiez-AG“, die Runden zur Prävention von Sexuellen Übergriffen und zur Gewaltprävention.

Beim Aktionsfonds des QM können Gelder für Projekte (z.B. für „TanzZeit“) beantragt werden; für EU-Projekte übernimmt das QM die Verantwortung, Vergabe und die finanzielle Verwaltung (z.B. für die Elternkurse).

Vier große Projekte sind in den letzten Jahren mit dem QM gelaufen:

- „Utopia“ – Wandmalerei mit dem portugiesischen Künstler Carlos Martins, Jugendlichen aus dem Rollberg und Schülern der Regenbogen-Schule. Siehe Homepage
- „Straßentheater“ – Ein Theaterprojekt einer Klasse mit dem Schauspieler Birger Marcuse. Siehe Homepage
- „TanzZeit“ – Ein Tanzprojekt einer Klasse mit internationalen Tänzern. Es wird im Schuljahr 2006/2007 weitergeführt.
- „Elternkurse“ – Elternabende in deutsch, türkisch und arabisch zu aktuellen Themen für Eltern der Schulanfangsphase. Das Projekt läuft im 2. Jahr.

Ständige Zusammenarbeit besteht auch

mit der „Schülerhilfe“, die Schüler/innen bei Hausaufgaben hilft,
mit dem „Kinderdschungel“; Freizeitbeschäftigungen für Kinder
mit dem „AKI“, dem Arabischen Kultur Institut, das mit Übersetzung und Elterngesprächen jederzeit zur Hilfe steht.

Möglichkeiten der Teilnahme, Beteiligung und der Initiative, die wir in der Vergangenheit genutzt haben und in Zukunft immer wahrnehmen wollen, sind Veranstaltungen im Gemeinschaftshaus, Morusstr.14. (Ausstellungen, Märchentage, Kochen...) und Feste im Rollbergviertel.

Weitere Kontakte, die häufig in der Kiez-AG entstanden sind, bestehen zum Jugendheim Lessinghöhe, dem „Madonna-Mädchentreff“, zur Diakonie, zu den Kirchengemeinden und zum RAA, das uns in jüngster Zeit in der Kommunikation mit Romafamilien hilft.

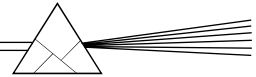
Eine gute und wichtige Zusammenarbeit pflegen wir zur Polizei, die ebenfalls in die „Kiez-AG“ eingebunden ist - sowohl in der Gewaltprävention als auch in der Verkehrserziehung.

So haben wir Präventionsunterricht, regelmäßig und bei Bedarf.

Nach Vorfällen finden z.B. Gesprächsrunden mit Vätern und Söhnen statt oder auch Einzelgespräche. Im Verkehrsbereich liegt nicht nur die Ausbildung der Schülerlotsen und der übliche Verkehrsunterricht, sondern auch die Beratung und Hilfe bei der Stellung von Verkehrszeichen zur Fahrbahnüberquerung wie beispielsweise nach Fertigstellung unserer neuen Mensa auf der anderen Straßenseite.

Fazit und Vorsatz ist, diese Kontakte zu bewahren und zu erweitern.

> So wie im Sommer 2004 die Gesamtkonferenz eine Führung im Rollbergviertel hatte, sollen auch die Erzieher/innen und neuen Kolleg/innen in die „Kiez-Arbeit“ eingeführt werden.



1.6 Einbeziehung der Eltern

Wichtig zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Regenbogen-Schule ist eine aktive Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie findet nicht nur in Klassenelternversammlungen und schulischen Gremien statt, wo die Eltern im Schulprogramm mitarbeiten. Jede Familie füllt auf der Elternkartei aus, was sie beitragen kann oder helfen kann. Das reicht von Ausflugsbegleitung bis zum Papier besorgen. Im Förderverein treffen sich Lehrer und Eltern, um durch Feste und Aktionen Geld in die immer leeren Kassen zu bekommen. Der Förderverein der Regenbogen-Schule wird am 25. November 2006 15 Jahre. Das wird gefeiert!

Um gemeinsam über Erziehung zu diskutieren, aufzuklären und zu helfen, finden seit dem Sommer 2005 Elternkurse für die Eltern der Schulanfangsphase statt. Bisher trafen wir uns zu den Themen: Schulanfang und Schulanfangsphase, Ernährung, Sprache und Medien. Um uns richtig zu verständigen finden alle Kurse in deutsch, in türkisch und arabisch statt. Das wird sehr begrüßt, denn die meisten Eltern türkischer und arabischer Herkunft sprechen wenig Deutsch. Für die Mütter bieten wir daher im Hortgebäude Mo-Do Sprachkurse an.

Eine vertrauensvolle, beständige Kommunikation und Zusammenarbeit ist für ein friedliches Aufwachsen und das Lernen unserer Kinder ebenso wichtig wie Toleranz, Rücksicht und Offenheit.

1.6.1 Erwartungen der Eltern

(Dieser Beitrag wurde von der Gesamtelternvertretung verfasst)

Erwartungen der Eltern an die inhaltliche Arbeit der Regenbogen-Schule

Jedes Kind soll in der Schule individuell gefördert, persönlich anerkannt und respektiert werden. In der Schule soll eine Kultur der Anerkennung herrschen, in der die Beiträge jedes Kindes als wichtig und bereichernd wahrgenommen werden können. Jedes einzelne Kind soll mit seinem besonderen Beitrag wahrgenommen und ausgezeichnet werden.

Jedes Kind soll in seiner Selbständigkeit und Lernbegeisterung durch das tätige alltägliche Vorbild der Lehrer gefördert werden. Die Schule soll zum Ort des Lernens für alle werden, für Lehrer, Kinder, Eltern und den umgebenden Wohnbezirk, eine lernende Schule.

Eine gute pädagogische Beziehung insbesondere der Klassenlehrer zu jedem einzelnen Kind ihrer Klasse ist die Voraussetzung für Lernerfolge aller Art. Die größtmögliche Kontinuität dieser Vertrauensbeziehung des Klassenlehrers zu Kindern und Eltern, ist durch die organisatorischen Bemühungen der Schule sicherzustellen.

Die Schule soll den Kindern geistige und soziale Werte vermitteln. Die Eltern wünschen sich für ihre Kinder eine Erziehung zum Weltbürger. Die unterschiedlichen Sichtweisen und kulturellen wie religiösen Hintergründe der Kinder sollen miteinander in Kontakt kommen und als Bereicherung im Schulalltag erlebbar sein.

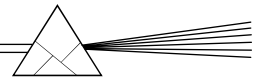
Das Lernen soll lebensnah und lustvoll sein und die Kinder zum weiteren Lernen motivieren. Die Freude am Lernen soll langfristig erhalten bleiben. Die Lernstoffe sollen sich auf die wirklichen aktuellen Lebensverhältnisse der Kinder und ihrer Familien beziehen.

Wenn Probleme auftreten, insbesondere Situationen, in denen Gewalt eine Rolle spielt, sollen diese mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet und gelöst werden. Die Arbeit zur Gewaltprävention wird von den Eltern ausdrücklich gewürdigt. Die Arbeit der Konfliktlotsen zur vorbeugenden Konfliktklärung sollte fortgeführt und ausgebaut werden. Externe Angebote zur Gewaltprävention und Konfliktlösung sollen zunehmend intensiv genutzt werden.

Die Eltern legen großen Wert auf eine Ausweitung des Fremdsprachenunterrichts, ergänzt um AGs in der jeweils anderen Fremdsprache und auf die Verbesserung der Verkehrserziehung.

Die Vorbereitung der Kinder auf den Übergang zur Oberschule bedarf nach Ansicht der Eltern der Verbesserung.

Die Schule sollte aktiv und einladend auf Eltern zugehen, bspw. durch Diskussions- und Informationsveranstaltungen, und diese stärken, ihre häuslichen Erziehungsaufgaben gut und verantwortungsvoll wahrzunehmen.



Erwartungen der Eltern an den Umgang mit modernen Medien

Eine Nutzung des Computerraums ab der ersten Klasse und mindestens eine einmalige Unterrichtsstunde pro Woche für alle Jahrgangsstufen sollte gewährleistet werden. Sollte dies aus Platzgründen nicht möglich sein, müsste man über eine Erweiterung des PC-Raums nachdenken.

Das bestehende Schulnetzwerk sollte mit Schülern voll genutzt werden.

Ein Computerführerschein ab der dritten Klasse sollte ebenfalls eingeführt werden, um den richtigen Umgang mit Computern, Textverarbeitung, Internet usw. zu vermitteln. Ferner verweisen die Eltern auf das Senatsprogramm „Schulen ans Netz“.

Erwartungen der Eltern an das soziale Zusammenleben der Kinder in der Klassengemeinschaft

Wie wir alle wissen, befindet sich unsere Schule in einem Viertel mit einem multikulturellen Hintergrund. Deshalb sollten die nationalen und religiösen Unterschiede (die erkannt, verstanden, anerkannt und respektiert werden wollen) in einem respektvollen Umgang miteinander keine trennende Rolle spielen.

Die liebevolle Atmosphäre in der Klassengemeinschaft (Lehrer-Schüler, Schüler-Schüler) mit warmherzigem Umgang ist unentbehrlich. Dieses wird am besten mit Klassenfahrten und außerschulischen Aktivitäten gefördert.

Für das Leitbild des Lernens gilt folgendes: Soziale Kompetenz fördert und umfasst die Fähigkeit, gemeinsam mit anderen zu lernen und zu arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollten mit dem Partner/ der Partnerin oder im Team zusammen kooperieren und vereinbarte Regeln einhalten. Sie sollten Vorgehensweisen gemeinsam absprechen und sich aktiv an der Durchführung und Präsentation der Vorhaben beteiligen.

Sie sollten ihre Vorschläge einbringen, ihren eigenen Standpunkt vertreten, einander zuhören, den Vortragenden aussprechen lassen und sich mit anderen Sichtweisen kritisch auseinandersetzen, ohne sie abzuwerten. Sie sollten kriterienorientierte Rückmeldungen einbringen, aber dabei eine wertschätzende Haltung beibehalten. Sie sollten sich gegenseitig unterstützen und einander helfen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass alle von der Vielfältigkeit profitieren können. Hierbei sollte man aber die Grundbasis der Toleranz und Akzeptanz im Vordergrund behalten. Schließlich bildet diese Grundlage die Basis, auf der sich sämtliche Beteiligten austauschen und produktive sowie konstruktive Ideen verwirklichen können.

Unter diesem Motto „Gemeinsam und Miteinander“ hoffen wir auf eine bessere und lernreiche Zukunft. Wir erwarten Lernbegeisterung und Motivierung fürs Lernen durch pädagogische Erziehung des Lehrers/ der Lehrerin.

Erwartungen der Eltern an die interkulturelle Zusammenarbeit

Die Eltern der Regenbogen-Schule wünschen sich in einem Stadtteil mit hohem Migrationsanteil, dass die Schule das Potential der verschiedenen Kulturen und Sprachen als Bereicherung wahrnimmt.

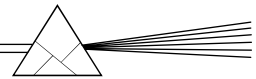
Demzufolge erwarten die Eltern der Regenbogen-Schule, dass das pädagogische Personal der Schule interkulturelle Kompetenzen aufweist und durch Fort- und Weiterbildung erweitert.

Derzeit bestehen aus Elternsicht folgende Schwierigkeiten: Wenn bspw. der Name eines Kindes an einem Tag 30-40 mal falsch ausgesprochen wird, kann dies negative Auswirkungen auf die Entwicklung seiner oder ihrer Identität haben. Wenn Kinder gezwungen werden, sich für Aspekte ihrer Kultur, Religion oder für familiäre Prinzipien zu rechtfertigen, können sie unter Rechtfertigungsdruck geraten. Sie wachsen in diese Lebensweise erst noch hinein und sind deshalb nicht in der Lage sie zu rechtfertigen.

Die Eltern wünschen sich gegenseitige Akzeptanz von Unterschiedlichkeiten, so dass das miteinander Leben verschiedener Kulturen nicht zum Problem wird und dass respektvolles Gespräch und Austausch möglich werden.

Erwartungen der Eltern an die Außenaktivitäten der Regenbogen-Schule

Die Eltern schätzen den Kunstschwerpunkt der Schule. Der Kunstschwerpunkt sollte ausgebaut werden und als nach Innen verbindendes Element noch intensiver genutzt werden. Hier wäre bspw. an



gemeinsame Kunstaktionen von Lehrern, Eltern und Kindern zu denken oder an Jahresausstellungen mit Beteiligung aller Kinder.

Auch für die Außendarstellung der Schule soll der Kunstschwerpunkt wie auch die europäische Orientierung der Schule weiter und zunehmend intensiv genutzt werden.

1.6.2 Der Förderverein der Regenbogen-Schule e.V.

Der Förderverein der Schule wurde am 23.11.1991 von Lehrern und Eltern gegründet. Er ist als gemeinnützig anerkannt. Die damals in der Satzung festgelegten Ziele des Vereins sind bis heute die gleichen geblieben.

Der Verein hat die Aufgabe, die Erziehung der Schüler an der Regenbogen-Schule zu unterstützen und zu fördern. Dies soll vordringlich in den folgenden Bereichen erfolgen:

- *Ideelle und finanzielle Förderung der künstlerischen Aktivitäten im Sinne des Profils der Schule*
- *Ideelle und finanzielle Förderung der kulturübergreifenden Zusammenarbeit von Schülern, Lehrern und Eltern*
- *Ideelle und finanzielle Förderung und Unterstützung von Maßnahmen zur Verbesserung der Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten für Schüler in Pausen und Freizeit im Schulgebäude und auf dem Schulgelände*
- *Ideelle und finanzielle Förderung von Maßnahmen, die der Unterstützung des Unterrichts dienen*
- *Ideelle und finanzielle Förderung von außergewöhnlichen Aktivitäten und Klassenfahrten*

Um diese Ziele gleichmäßig zu verfolgen, ist der Verein ständig bemüht, finanzielle Ressourcen zu schaffen und weitere Mitglieder zu gewinnen.

Die Einnahmen werden durch Beiträge, Spenden und auf verschiedenen Festen im Laufe des Schuljahres durch Verkauf von Speisen, Getränken, Bastelwaren unserer Schüler und eine Tombola gewonnen. Die Mitarbeit im Verein richtet sich besonders an diesen Festen aus, die angemessen vorbereitet werden müssen. Durch die langjährige Erfahrung kann aber bereits auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgegriffen werden.

Ein besonderes Augenmerk hat der Verein auf die Cafeteria der Schule, mit der er je nach dem jeweiligen Betreiber intensiv zusammenarbeitet, von den angebotenen Speisen und der Verköstigung von Schulgästen (Polen- und Ukraineaustausch) bis zur Kassenabrechnung.

Ohne den Förderverein könnten die Projektwochen, die jährlich an der Regenbogen-Schule stattfinden, nicht in dem Umfang durchgeführt werden. So aber kann jede Gruppe mit einer angemessenen Summe unterstützt werden.

1.7 Einbeziehung der Schüler

Um die Schüler und Schülerinnen an der Gestaltung zu beteiligen wurde aus der SMV (Schülermitverwaltung) des alten Schulgesetzes das „Schülerparlament“.

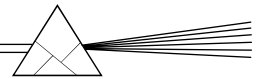
Hier treffen sich ca. sechsmal jährlich die Klassensprecher der 3.-6. Klassen:

- mit vorheriger Ankündigung werden die Probleme und Wünsche in den Klassen besprochen und in der Schülerparlamentssitzung diskutiert
- die Schüler/innen wählen aus ihrer Mitte die vier Teilnehmer/innen an der Schulkonferenz (5. und 6. Klasse)
- die Schüler/innen wählen zwei Vertrauenslehrer/innen.

Diese leiten die Schülerparlamentssitzung. In der Regel nimmt die Schulleiterin teil.

Erinnerungswürdige Sitzungen waren:

- die Mitberatungsrunde zur Sanierung des Altbaus (der Wunsch der Schüler/innen nach einem Computerraum und einer Cafeteria konnten erfüllt werden) 1996
- die Diskussion anlässlich des 11. September 2001
- die Übergabe des Kinderrechtekoffers der Aktion Mensch und



- die Entwicklung des Leitbildes der Schüler/innen für das Schulprogramm im Schuljahr 2005/2006

1.7.1 Das Leitbild der Schüler/innen

In der Korrespondenz der Klassen über das Schülerparlament entstand die heutige Fassung, die von Schüler/innen der 5./6. Klassen mit Hilfe der Vertrauenslehrer aufgeschrieben wurde. In den Klassen wurde das Leitbild von den Schülern unterschrieben.

Leitbild

Die Spaßgrenze hängt von jeder einzelnen Person individuell ab; Spaß hört da auf, wo sich ein anderer angegriffen, beleidigt oder auch einfach nur unwohl fühlt.

Damit wir uns untereinander wohl fühlen, wollen wir diese Punkte in allen Klassen öfters besprechen.

Ausdrücke sind etwas Schlimmes, was manche innerlich nicht verkraften können. Streit kann man nicht mit Ausdrücken lösen, sondern nur mit vernünftigen Gesprächen.

Da Ausdrücke verletzend sind, wollen wir sie nicht benutzen.

Auch Gewalt ist keine Lösung.

In der Pause hilft man vielleicht Kindern, die hingefallen sind oder versucht, Streit zu schlichten.

Man sollte seine Mitschüler respektieren und sie nicht vor der ganzen Klasse schlecht machen, denn jeder ist eben so wie er ist.

Sauberkeit

Wir möchten auf die Sauberkeit, vor allem auf den Toiletten, im Treppenhaus sowie in den Klassenräumen achten, damit wir uns hier in der Schule wohl fühlen.

Auch auf dem Schulhof sollten wir darauf achten, dass dieser sauber bleibt.

Respekt, Toleranz, Höflichkeit, gegenseitige Akzeptanz und Fairness

Unser Ziel ist es, alle Kinder gleich zu behandeln und jeden zu achten.

Die Kinder sollten sich auch andere Meinungen anhören und gelten lassen.

Jeder sollte seine Lehrer und Mitarbeiter dieser Schule grüßen.

Manche sollten Hilfe anbieten, wo es nötig ist (Tür aufhalten usw.).

Jeder sollte Jemanden mit einbeziehen, auch wenn man ihn nicht mag.

Es wäre schön, wenn alle zuhören, die Regeln beachten und regelmäßig Klassengespräche führen.

Vertrauen

Unser Ziel ist es, das wir den Schülern und Lehrern in unserer Umgebung vertrauen können.

Dazu müssen auch wir mit den Schülern gut umgehen, damit wir ihr Vertrauen erlangen können.

Wir müssen aber darauf achten, ihr Vertrauen nicht auszunutzen bzw. sie nicht belügen, beklaue und betrügen.

Um das zu verbessern, möchte jede Klasse regelmäßig darüber sprechen.

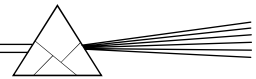
1.8 Besonderheiten der Schule

Auf den multiethnischen Hintergrund und die sozialen Probleme reagiert die Schule seit ihrer Gründung durch ihr besonderes Profil der *Bildenden Kunst*.

Das Kunstkonzept ist für uns der Schlüssel, die Kinder lernfähig zu machen, sie zu selbständigen, selbstbewussten Persönlichkeiten, zu Toleranz und Frieden zu erziehen.

Viele ständige und zeitbegrenzte Initiativen reihen sich um diesen Kern unseres Gesamtkonzept: Integrations-, DaZ-, und LRS-Unterricht, Konfliktlotsen und Schülerparlament, Projektwochen und Ausstellungen, der Austausch mit der Ukraine und mit Polen, Lesepatzen, Elternkurse und Förderverein, Gesunde Ernährung, Computerprojekte und Frühradfahren, Arbeitsgemeinschaften und Wahlpflichtunterricht (FiBS) sowie Feste und Feiern. (Einige von diesen werden im Weiteren näher ausgeführt.)

Im Unterricht, vornehmlich der Schulanfangsphase und in den Bereichen Kunst, Computer, in der Bibliothek, beim Hausmeister und bei Malerarbeiten helfen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die arbeitslos sind auf MAE-Basis (Mehraufwandsentschädigung). Wir pflegen und kontrollieren die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter/innen und versuchen ihnen als Gegenleistung für die Entlastung und



Hilfe, die uns zu Teil wird, eine Atmosphäre des sozialen Zusammenhanges und der Akzeptanz zu bieten.

1.8.1 Kunstprofil

Das Kunstprofil wurde 1989 nach Gründung der Schule als ein soziales Profil entworfen, [siehe 2.1.1] hat sich als solches bewährt und sich darüber hinaus zum künstlerisch-ästhetischen Schwerpunkt entwickelt.

Seit 1997 ist das Profil offiziell anerkannt und die Schule darf sich kunstbetonte Schule nennen.

Die Bereitstellung einer extra Lehrerstelle ist bis 2009 anerkannt.

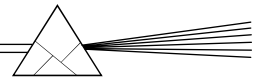
- Im Kunstunterricht aller Klassen arbeiten je 2 Lehrer/innen, von denen mindestens eine(r) Kunst studiert hat.
- Jede/r Kunstlehrer/in hat mindestens 2 Kunstklassen.
- Jede/r Kunstlehrer/in nimmt an der Fachkonferenz BK teil.
- BK-Fachkonferenzen finden regelmäßig mindestens 4 mal im Jahr statt.
- Im Wahlpflichtunterricht „FiBS“ werden die kunstinteressierten und kunstbegabten Schüler/innen gefördert, indem sie mit Künstlern arbeiten.
- Seit dem Schuljahr 2005/06 werden auch die kunstbegabten Schüler/innen der 4. Klassen gefördert.
- Arbeitsgemeinschaften ergänzen die Unterrichtsarbeit.
- Kunst soll in alle anderen Unterrichtsfächer hineinreichen (siehe auch Ziel der anderen Fächer).
- Als erweiterten Kunstbegriff werden auch Musik und Theater gefördert.
- Wettbewerbe und Ausstellungen dienen der Darstellung der Schule nach außen sowie der öffentlichen Wertschätzung der Arbeit der Schüler/innen.
- Die Beschäftigung mit der Kunstgeschichte und einzelnen Künstlerpersönlichkeiten und Kunstwerken ist Teil jedes Kunstunterrichts.
- Museums- und Galeriebesuche bieten die Begegnung mit dem originalen Kunstwerk und nehmen Schwellenängste zur Kunst- und Kulturwelt Berlins.

Räumliche und materielle Voraussetzungen wurden nach und nach geschaffen. **Siehe 4.2.2.1**

Was bewirkt die intensive Beschäftigung mit Bildender Kunst im Kinderalter?

(Erfahrungen von 17 Jahren)

- Dem Kind bleibt die Eigenschaft, sich durch künstlerisches Tun auszudrücken, erhalten.
- Das Kind kann sich in einem nicht sprachlichen Bereich ausdrücken.
- Der künstlerische Bereich dient einer positiven Kommunikation, einer sprachlichen Auseinandersetzung über eine Sache (Bilder, Objekte) in dem sich das Kind sicher und bestätigt fühlt.
- Selbstbewusstsein und Persönlichkeit werden gestärkt.
- Das Kind wird offener anderen Lerngegenständen gegenüber.
- Durch den Aspekt der positiven Darstellungsmöglichkeiten werden Aggressionen zurückgedrängt.
- Kunst wirkt therapeutisch und hilft durch Ausdrucksmöglichkeiten bei der Bearbeitung von Problemen.
- Da Kunst eine Vieldeutigkeit zulässt, wird Toleranz gefördert: den Klassen- und Schulkameraden gegenüber sowie der Kunst im Allgemeinen und der modernen und zeitgenössischen Kunst im Besonderen.
- Haus und Hof sowie ausgestellte Kunstwerke werden (so gut wie) nicht beschädigt.
- Die Atmosphäre im Schulhaus ist geprägt von Licht, Farbigkeit, Freundlichkeit und heißt Willkommen.
- Kunst und Kultur bilden einen Wert, der nicht einer Elite vorbehalten bleibt und von klein auf erfahren und weiter getragen wird.
- Begabung in der Bildenden Kunst korreliert nicht mit intellektuellen Fähigkeiten und gibt so auch minder begabten Kindern die gleichen Chancen.



Das Kunstprofil fördert darüber hinaus die Kommunikation der gemeinsam unterrichtenden Kollegen/innen sowie im fächerübergreifenden Kontext die Kommunikation aller Kollegen/innen. Kontakte zu anderen kunstbetonten Schulen, die sich entwickelt haben, bestehen: Regenbogen-Schule in Cottbus, Elbe-Schule in Neukölln, Carl-Krämer-Schule im Wedding.

Im Bezirk bestehen Kontakte zum Kunstamt durch die Teilnahme an den „48 Stunden Neukölln“, Ausstellungen im Bezirk, Tagungen und Treffen im Kunst- und Kulturbereich.

An der Universität der Künste besteht ein regelmäßiger Besuch des Seminars „Kunst im Kontext“.

Kontakte bestehen ebenfalls zu vielen Berliner Künstlern, von denen Ben Wargin der bekannteste ist.

1.8.2 Durchgeführte große und noch bestehende Projekte (eine Auswahl)

Die kunstbetonte Regenbogen – Schule besteht seit 1989. Das Kollegium entwickelte das Profil von Anfang an auf Grund des schwierigen sozialen Standortes als nonverbales Angebot für die aus ca. 30 Nationen kommenden Migrantenkinder.

So begleiten Projekte von Anbeginn die Arbeit der Schule - besonders im Kunstbereich. Siehe auch *homepage* der Schule (*) Bedeutende werden hier genannt:

Kunstprojekte mit dem Künstler Ben Wargin seit 1993:

- Beitrag zum Wassermuseum in Gräbendorf/Niederlausitz
- Beitrag zum Projekt „Die Wüste ist in uns“
- Projekt „500 Eichen“ mit der Künstlerin Annette Weber – Vinkeloe; Ausstellung in den Messehallen am Funkturm
- „Elemente“ mit der Künstlerin Annette Weber – Vinkeloe und der Trommlerin Ulla Heß; Kooperation mit dem Garten der Sinne in Gehlen/Brandenburg
- Sonnenblumenprojekt zum Frühlingsanfang 2003; Beitrag zur Ausstellung im „Stilwerk“
- „Der Baum bist du“; Theaterprojekt am Frühlingsanfang 2004 zur Eröffnung des S-Bahnhofes Savignyplatz und der Volkswagen – Universitätsbibliothek
- „Sonnenboten“ 2005– 60 Jahre Frieden in Berlin; mit der Künstlerin Regina Nowacki; (*)

Jährliche Treffen gab es zum Frühlingsanfang sowie im Herbst zum Zwiebelnstecken am Parlament der Bäume.

Seit 1996 arbeiten weitere Künstler mit der Schule zusammen; im Unterricht, in Projekten und Projektwochen sowie im Kunstunterricht und Wahlpflichtunterricht.

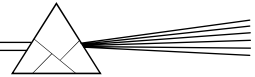
Im Zuge des großen Anbaus der Schule und Neukonzipierung des Schulhofes entwarfen und bauten Schüler/innen, Eltern und Lehrer über 1 ½ Jahre den „Bewegungsparcours“ (*) mit dem Team „Erlebnisräume“. (Senator für Jugend)

2002/2003 initiierte die Regenbogen – Schule das Projekt „Rollbergkünstler“; finanziert vom Quartiersfonds, einer Anschubfinanzierung des Quartiersmanagements des Rollbergviertels. Ein Jahr lang arbeiteten 10 Künstler/innen in Kunstprojekten mit der Schule und Einwohnern des Rollbergviertels. (*)

2000/2001 finanzierte die Wohnungsbaugesellschaft Stadt und Land das große Wandprojekt „Utopia“ im Rollbergviertel mit dem Künstler Carlos Martins, Jugendlichen einer Eingliederungsmaßnahme und Schülern des Wahlpflichtbereiches. (*)

Von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung wurden 2001, 2002 und 2003 Kunstprojekte gemeinsam mit der befreundeten Regenbogen - Schule in Cottbus finanziell unterstützt: „Steine“ in Mlade Buky in Tschechien (*) - (gewinnt Stiftungspreis), „Wasser“ im Spreewald und „Architektur“ in Berlin. Veröffentlichungen in einer pädagogischen Zeitschrift.

Seit 2002 nimmt ein Kollege mit Schüler/innen der Schule am Kunst – Französisch – Projekt „Berlin – Paris – Beirut“ des Deutsch-Französischen Jugendwerkes teil.



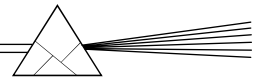
Seit 1997 haben wir einen jährlichen Schüleraustausch mit einer Schule in Sokal in der Westukraine; seit 2001 einen jährlichen Schüleraustausch mit einer Schule in Swinemünde/Polen.

Vor kurzem gewann die Klasse 6d den 1. Preis in einem bundesweiten Politikwettbewerb „Politik brandaktuell – Bundestagswahl 2005“ (*)

Die Viola – Stiftung finanzierte den Anshub des Aufbaus einer Französischen Lernwerkstatt für den deutsch-französischen Europazug SESB, den wir im 2. Jahr aufbauen. (*)

Weiterhin finden zurzeit statt:

- „Tanzzeit“, im 2. Durchgang mit internationalen Tänzern, gefördert durch den Quartiersfonds des QM „Pro Rollberge“
- „exploration“, ein Computerprojekt von CidS! (Computer in die Schule) mit „Life eV.“ und dem Frauencomputerzentrum für unsere neue Schulanfangsphase (SAPH)
- „Elternkurse“, ein über das Quartiersmanagement gefördertes Projekt (Abende für Eltern der SAPH in deutsch, türkisch und arabisch zu Themen wie Schulanfang, Ernährung, Medien, Sprache...)
- „Kinderweltnetz“, ein Kunstprojekt mit Schülern aus aller Welt, denen wir begegnen (*)
- Lesepatent; gefördert durch den VBKI (Verein Berliner Kaufleute und Industrieller)(*)



1.8.3 SESB

Initiiert durch deutsch-französische Eltern, willkommenegeheßen durch das Kollegium der Regenbogen-Schule (nach differenzierter Diskussion), organisiert von der Schulleitung, unterstützt durch das Schulamt Neukölln und insbesondere auch den Schulrat für Bildung und Kultur, Herrn W. Schimmang, eingerichtet durch den Schulsenator, Herrn K. Böger, mit Kofinanzierung der Französischen Botschaft baut die Regenbogen-Schule seit Sommer 2004 einen deutsch-französischen Zug im Programm SESB auf.

Leitbild

Die Klassen der SESB (Staatliche Europaschule Berlin) vermitteln intensiv ein wechselseitiges Verständnis für die jeweils andere Kultur. Mit ihrer Bilingualität fördern sie die Grundlage für ein zeitgemäßes, mehrsprachiges Denken.

Rahmenbedingungen

Die besonderen Rahmenbedingungen der SESB sind stark von Seiten des Senats von Berlin vorgegeben und den dort herausgegebenen Publikationen zu entnehmen. Wie an allen Standorten Staatlicher Europaschulen in Berlin gilt für die SESB-Klassen das gesamte Stadtgebiet als Einzugsgebiet. Zu den Rahmenbedingungen der SESB gehört die Ausdehnung der Anwesenheitspflicht auf den Nachmittag. Als besondere Rahmenbedingungen unseres Schulstandortes sind anzusehen:

- Die SESB ist als einzügige bilinguale deutsch-französische Schule in die insgesamt vierzügige Regenbogen-Schule integriert.
- Sie ist derzeit noch im Aufbau begriffen.
- Französisch kann an der Schule auch als erste Fremdsprache gewählt werden.
- Die Schule baut derzeit eine Französisch-Werkstatt auf, die sowohl den SESB-Klassen als auch im sonstigen Französisch-Unterricht genutzt werden kann.
- Die personelle Struktur der französischen Seite der SESB an unserer Schule muss erst noch aufgebaut werden.
- Die Kinder werden im Rahmen der Europaschule am Nachmittag bisher in ihren Klassenräumen und nicht im Hort der Schule betreut. Zwei zusätzliche Räume entstehen in der Morusstr. 29.
- Im Gegensatz zu anderen SESB-Standorten ist an der Regenbogen-Schule bisher kein Elternvotum zustande gekommen, das den Nachmittagsbereich mit französischen Erziehern ausstattet, die seitens der Eltern bezahlt werden. In diesem Kontext ist aber festzuhalten, dass zwischen der Einkommensstruktur der Eltern der Regenbogen-Schule und der anderer SESB-Standorte ein deutlicher Unterschied besteht – auch in der SESB.

Ziele

Die SESB ist bilingual und soll die Bilingualität zweisprachig aufgewachsener Kinder fördern sowie einsprachig aufgewachsenen Kindern die Möglichkeit bieten, neben der Muttersprache eine zweite Sprache auf hohem Niveau zu sprechen.

Unterricht

Der Unterricht wird in der Regel von Muttersprachlern der jeweiligen Sprache erteilt. An diesem Grundsatz soll langfristig auch dann festgehalten werden, wenn die personelle Struktur es in der Startphase vorübergehend erzwingen sollte, Teile des in der französischen Sprache erteilten Unterrichts von deutschen Lehrkräften mit exzellenten Französischkenntnissen erteilen zulassen.

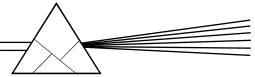
Als Grundprinzip gilt: Eine Person – eine Sprache. Dieses Prinzip sollte auch für den Nachmittag gelten.

Für die besondere Situation des ständigen Wechsels der Kinder zwischen Lehrern und Räumen müssen auf Dauer Regelungen gefunden werden, die für alle Beteiligten gleich akzeptabel sind.

Insbesondere muss auch nach Wegen gesucht werden, wie die Europaschule und das Kunstprofil eine sinnvolle und leistungsfähige Einheit eingehen können.

Nachmittag

Der Nachmittag an der SESB



- dient der Verstärkung der Bilingualität
- soll helfen, den weitaus stärker als sonst geregelten Vormittagsunterricht auszugleichen
- soll den Schülern, die aus räumlich weit auseinander liegenden Gebieten zu uns kommen, die Möglichkeit geben, positive Kontakte zu ihren Klassenkameraden aufzubauen und diese über die Jahre zu festigen.

Einer Integration der SESB-Klassen in den allgemeinen Hortbetrieb der Schule sind damit Grenzen gesetzt.

Es ist erklärtes Ziel der Nachmittagsverpflichtung an der SESB, die Struktur der Klassen zu stärken und die sozialen Bindungen zwischen den beiden verschiedensprachigen Lerngruppen zu fördern. Gerade weil die Kinder nicht aus dem sonst sehr engen Einzugsgebiet der Schule stammen, ist es für sie wichtig, sich nachmittags in ihrem Klassenverband aufzuhalten.

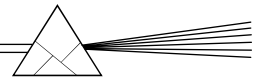
Team

Für die Zukunft muss sichergestellt werden, dass alle Mitglieder eines Teams der SESB-Klassen - Lehrer wie Erzieher - die Möglichkeit erhalten, regelmäßige und kontinuierliche Arbeitssitzungen abzuhalten.

Eltern

Die Eltern der SESB wünschen für ihre Kinder eine von Anfang an qualifiziertere Schulbildung als dies die staatliche Schule sonst bietet. Entsprechend kann auch von ihnen ein besonderes Maß an Unterstützung verlangt werden.

Zusammenarbeit und Unterstützung muss sich durch neue Ideen stärker entwickeln.



1.8.4 Austausch mit Partnerschulen in der Ukraine und in Polen

Schüleraustausch Regenbogen-Schule (D) - 3. Schule Sokal (Ukraine)

Wir lernen, weil wir uns begegnen

Berlin ist eine Stadt im östlichen Teil Deutschlands, geprägt durch bedeutende Daten der deutschen, europäischen und Weltgeschichte. Entscheidende Ereignisse des 20. Jahrhunderts nahmen von Berlin aus ihren Lauf. Hier kann man die einzelnen Geschichtsepochen wie die Zeit des Nationalsozialismus, die Trennung in Ost und West, die Wiederfindung der Einheit und das Näherrücken der Länder unseres Kontinents besonders intensiv verspüren. Was vor zwanzig Jahren noch undenkbar war, ist heute für uns schon eine Selbstverständlichkeit: Das freie Reisen, die unbeschwerter Begegnung mit jungen Menschen anderer Länder und der gegenseitige Austausch ihrer Erfahrungen im gemeinsamen Haus Europa.

Wegen unserer Nähe zu den Ländern des ehemaligen Ostblocks und der eigenen Erfahrung der Teilung in Ost und West, sollte es gerade für uns in Berlin ein besonderes Anliegen sein, die Hände Richtung Osten auszustrecken.

Als Lehrer einer Schule in der westlichen Ukraine mit der Bitte an uns herantraten, eine Schulpartnerschaft mit einem jährlichen Schüleraustausch zu gründen, haben wir diese Anregung aufgegriffen, und so treffen sich schon seit acht Jahren Schüler beider Länder -abwechselnd in Sokal oder in Berlin-Neukölln.

Für die Schülerinnen und Schüler beider Länder sind Begegnungen ein sehr intensives Erlebnis auf vielen Ebenen:

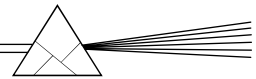
- Die Erfahrung, dass Schule in anderen Ländern sehr ähnlich gestaltet wird wie bei uns, und dass erworbene Fähigkeiten ein Beitrag zur Lebensgestaltung sind.
- Die Erfahrung, dass Menschen in anderen Ländern ihre spezifische Art des familiären Zusammenlebens praktizieren und dabei bereit sind, einen Gast aus einem anderen Land über den Begegnungszeitraum einzubinden.
- Die Erfahrung, dass das Erlernen von Sprachen für die gegenseitige Verständigung sehr wichtig ist, dass es darüber hinaus auch schon möglich ist, mit einem recht kleinen gemeinsamen Wortschatz zu kommunizieren.
- Die Erfahrung, dass das gemeinsame Lernen während der Begegnungszeit viel Spaß macht und für alle eine Bereicherung ist.
- Das Kennen lernen des jeweils anderen Landes offenbart auch Unterschiede in der Lebensart der Menschen: Hier die Großstadt Berlin mit all ihren Sehenswürdigkeiten, die für manchen Fremden unvorstellbare Weite einer Stadt mit all ihren Problemen und Gegensätzen - dort das kleinstädtisch geprägte Leben in einer Umgebung, in der fast jeder jeden kennt und der Zusammenhalt der Menschen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, der Familie und im Schulalltag wesentlich intensiver ausgeprägt ist.

Viele Schüler erfahren während einer Begegnung häufig das erste Mal, dass sie in einer ihnen anfangs sehr fremden Umgebung herzlich aufgenommen werden. Sprachliche Verständigungsprobleme treten da meist sehr schnell in den Hintergrund. Gemeinsame Programmpunkte wie die Durchführung eines Kunstprojektes, das Einüben eines Tanzes oder Theaterstückes oder das Erkunden einer Landschaft oder einer Stadt tragen erheblich zum Gelingen einer Begegnung bei.

Die Schülerbegegnungen unserer Schule erweitern somit den Horizont der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler, sie tragen dazu bei, Menschen anderer Länder kennen zu lernen und fördern den uns lange verwehrt Erfahrungsaustausch mit den Kindern, Jugendlichen und Familien unserer gar nicht so fernen östlichen Nachbarländer.

Schüleraustausch Regenbogen-Schule – Swinoujscie (Polen)

Die Regenbogen-Schule bietet über den normalen Rahmen hinaus für die 5. und 6. Klassen Begegnungsfahrten nach Swinemünde (Swinoujscie) an der polnischen Ostseeküste an. Diese werden sowohl als Klassenreisen (in ein Ferienheim an der Promenade) als auch als richtige Austauschfahrten mit Unterbringung in einer Gastfamilie organisiert. Der Austausch findet im jährlichen Wechsel statt.



Besonders wertvoll für unsere Schüler sind hierbei das Kennen lernen der für sie fremden Sprache und Kultur unseres Nachbarlandes Polen in zwangloser Atmosphäre - bei Spaß und Spiel in den jeweiligen Schulen bzw. am Ostseestrand, gemeinsamen Ausflügen und Begegnungsabenden.

Die Schüler der Regenbogen-Schule lernen zwar kein Polnisch, aber die polnischen Schüler lernen Deutsch jeweils schon seit ein, zwei oder drei Jahren und können sich gut verständigen. Zudem gibt es in unserer Schülerschaft immer Kinder, die aus polnischstämmigen Familien kommen und die Sprache zumindest verstehen oder sogar ein wenig sprechen können. Diese sind recht hilfreich bei der Kommunikation der Schüler untereinander, wenn es z.B. um Dinge geht, die die Lehrer nicht übersetzen sollen.

Tiefe Freundschaften sind bereits seit dem Beginn des Austausches im Jahre 2002 entstanden, von denen wir schon wissen, dass sie auch nach dem Ende der Grundschulzeit noch weiter gepflegt wurden und sogar zu gegenseitigen privaten Besuchen geführt haben.

Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass die Bahn verbilligte Gruppen- und Wochenendfahrtscheine verkauft, die die Kosten unserer Begegnungsfahrten enorm reduzieren. Eine Anreise nur innerhalb Deutschlands ist möglich, da wir bis Ahlbeck-Grenze die Bahn nutzen können, dann zu Fuß über die Grenze gehen und nach dem Grenzübertritt entweder von den Gastfamilien abgeholt werden, oder mit Taxis in das Ferienheim fahren. Die Kosten für die Unterbringung im Ferienheim liegen nicht höher als eine sonst übliche Unterkunft in einem deutschen Schullandheim. Die Verpflegung schätzen wir als höherwertiger ein, da landestypisch und frisch gekocht wird.

Die Kontakte bestehen zur Zeit mit zwei Gymnasien, von denen immer jeweils 10 Kinder am Schüleraustausch beteiligt sind. Die Aufenthalte für die polnischen Schüler bei uns sind für diese sehr attraktiv, da ihnen der Besuch der Metropole Berlin viel Abwechslung und Neues bietet. Entsprechend gestalten wir das Programm. Die Höhepunkte sind immer die Stadtbesichtigung mit Sehenswürdigkeiten, der Besuch beim Bezirksbürgermeister von Neukölln, die Schifffahrt bis Woltersdorf mit anschließendem Grillen und Picknick, eine Tagesfahrt in die Umgebung von Berlin (Spreewald / Potsdam / Babelsberg) und die Abschiedsdisco in der Schule.

Abschließend möchten noch die freundschaftlichen Kontakte innerhalb der deutsch-polnischen Lehrerschaft erwähnt werden, die in den letzten Jahren entstanden sind und bereits zu mehreren gegenseitigen privaten Besuchen geführt haben.

1.8.5 Lesepaten

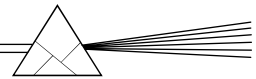
Das Lesenlernen wird dem Lernen vorangestellt, denn Lesen ist nicht nur ein wichtiger Unterrichtsgegenstand, es bildet auch die Voraussetzung für das Lernen in allen anderen Bereichen. Gleichzeitig ist es ein wichtiges Instrument für den persönlichen Bildungsweg.

Die Schüler, die gut lesen können, lernen auch oft leichter. Sie haben einen größeren Wortschatz und sind in der Lage sich besser auszudrücken. Unsere Kinder benötigen oft zusätzliche Unterstützung, damit sie bessere Chancen in der Schule und in ihrem weiteren Leben haben. Das Praktizieren von Lesegewohnheiten soll Lesen zum festen Bestandteil im Schulalltag werden lassen.

Das Projekt Lesepaten soll die Kinder vor allem darin unterstützen, dass sie Freude am Lesen empfinden und ihr eigenes Leseinteresse geweckt wird. Die Kinder lernen mit Hilfe der Paten Texte zu erschließen und zu verstehen. Durch intensives und regelmäßiges Üben sollen sich die Lesesicherheit und die Leseflüssigkeit entwickeln.

An unserer Schule sind 19 Lesepaten. Sie sind dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller angehörig. Sie üben diese Tätigkeit freiwillig und ehrenamtlich aus.

Die Lesepaten sind den Klassen fest zugeordnet. Sie arbeiten mit einzelnen Schülern oder in kleinen Gruppen und fördern die Schüler im Bereich des Lesens. Gleichzeitig sind sie geduldige Zuhörer, die die Kinder ermutigen und ihnen gute Vorbilder sind.



1.9 Hortkonzeption

Beitrag des Erzieher/innen Teams

Der Hort der Regenbogen Schule betreut z. Zt. 150 Kinder.

Wir verstehen unseren Hort als schulergänzend, im Sinne des Schulprogramms der Regenbogen-Schule sowie als Freizeitangebot nach dem Unterricht. Wir wollen die Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit wahrnehmen und annehmen.

Unsere pädagogische Arbeit zielt darauf ab, die Kinder zu befähigen, sowohl ihren gegenwärtigen Alltag als auch ihr zukünftiges Leben zu bewältigen.

Das bedeutet, dass wir den Kindern helfen:

- Kontakte zu anderen Menschen aufzunehmen und zu gestalten.
- Ihre Interessen und Neigungen herauszufinden und sich auszuprobieren.
- Die eigenen Grenzen wahrzunehmen
- Konflikte verbal zu lösen
- Sich in ihrem „Kiez“ und in ihrer näheren Umgebung selbständig zurechtzufinden.

In unseren Hort integrieren wir auch Schüler/innen der Kielhorn-Schule (Förderzentrum) als auch die Schüler der Europaklasse. Die Schüler/innen der SESB werden je nach Alter in dem einen oder anderen der beiden zur Schule gehörenden Horte betreut.

Grundzüge der offenen Hortarbeit

Unsere Hortarbeit ist offen konzipiert, es gibt keine festen Hortgruppen und Horträume.

Die Kinder haben eine „Bezugserzieherin“ die vorrangig als Ansprechpartnerin für die betreffenden Eltern fungiert und die das „Kinderteam“ der ihr zugeordneten Kinder leitet. Jedoch sind im Hortalltag alle Erzieherinnen „zuständig“ im Sinne von verantwortlich für alle Kinder und auch offen für alle Eltern.

Unsere Räume sind Funktionsräume (Bauzimmer, Bastelzimmer, Hausaufgabenzimmer, Computerraum, Lese- und Ruheraum, Kunstraum usw.), für deren Nutzung sich die Kinder eigenständig entscheiden.

An festen Wochentagen bieten wir Aktivitäten, denen sich die Kinder zuordnen können (AG'n). Die AG'n finden auch z. Teil im Schulgebäude in der Morusstr. statt. Die AG'n dienen der Weiterführung des Schulprogramms der Regenbogen-Schule. Die Arbeit im künstlerisch- ästhetischen Bereich, Sport, ökologischem Bereich und die Beschäftigung am Computer stehen hier im Vordergrund.

Zwei Dinge sind uns in der Arbeit mit den Kindern besonders wichtig:

1. Ein rücksichtsvoller, respektvoller Umgang miteinander
2. Die Entwicklung von Selbständigkeit und Selbstbewusstsein der Kinder

Was bedeutet das konkret?

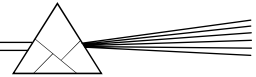
1. Kinder und Erzieher begrüßen und verabschieden sich, wenn sie im Hort ankommen oder ihn verlassen.
2. Wir hören einander zu und lassen uns ausreden.
3. Wöchentlich findet das „Kinderteam“ statt, eine Gesprächsrunde der Erzieherin mit den ihr zugeordneten Kindern

Das Kinderteam soll ein demokratisches Forum sein, in dem die Kinder lernen, wie sie im Dialog miteinander ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern und Konflikte austragen können. Das Kinderteam dient ebenfalls der inhaltlichen Planung unserer Arbeit.

4. Wir legen Wert auf den achtsamen Umgang mit Spiel – und Bastelmaterial, denn auch mutwillige Zerstörung ist ein Zeichen von Respektlosigkeit anderen gegenüber.
5. Erziehung zur Selbständigkeit bedeutet für uns: unsere Angebote und Aktivitäten sind bis auf das Kinderteam freiwillig; die Kinder entscheiden sich selber für oder gegen eine Teilnahme. Jedes Kind hat die Möglichkeit, in eine AG „herein zu schnuppern“, also mal zuzuschauen, ohne gleich aktiv mittun zu müssen. Dieses erleichtert den Kindern die eigenständige Entscheidung.

Haben sie sich für eine Aktivität entschieden, wird erwartet und darauf Wert gelegt, dass für einen festgelegten Zeitraum an der AG teilgenommen wird.

Im Außengelände des Hortes können sich die Kinder ohne ständige direkte Aufsicht aufhalten.



Die neu eingeschulten Kinder werden von den Erzieherinnen von der Schule in den Hort begleitet. Bei der Überquerung der Morus-, Kopf- und Bornsdorfer Str. wird der Weg in den Hort und das richtige Verhalten im Straßenverkehr täglich unter Aufsicht geübt, so dass die älteren Kinder der Schulanfangsphase (ab Klassenstufe 2) in der Lage sind, den Weg allein zu bewältigen.

Kinder ab Klassenstufe 3 können sich nach schriftlicher Einverständniserklärung der Eltern und in Absprache mit den Erziehern zeitweise aus dem Hort „austragen“, wenn sie die festgelegten Regeln beachten und einhalten, und im näheren Umkreis des Hortes Spielplätze besuchen oder bummeln gehen..

Hausaufgaben

Den Kindern steht im Hort ein Hausaufgabenzimmer zur Verfügung, in dem sich täglich außer freitags, eine Hausaufgabenhilfe von 13:30 –16:00 Uhr um die Kinder kümmert und sie unterstützt.

Hierbei handelt es sich nicht um Nachhilfe – oder Förderunterricht.

Die Eltern besprechen mit den Erziehern, ob ihr Kind die Hausaufgaben im Hort erledigen soll.

Auf jeden Fall liegt die tägliche Kontrolle der Hausaufgaben auf Vollständigkeit und Richtigkeit in der Verantwortung der Eltern.

Am Freitagnachmittag werden keine Hausaufgaben betreut, da meistens keine anfallen und wir diesen Nachmittag für andere Aktivitäten nutzen (z.B. Geburtstagsfeiern).

Elternarbeit

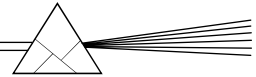
Wir wollen mit den Eltern vertrauensvoll zusammenarbeiten, was gegenseitige Informationen zwischen Eltern und Erziehern unerlässlich macht.

- Wir führen 2x jährlich Elternversammlungen durch.
- Wir bieten den Eltern nach Terminabsprache Einzelgespräche an, wobei wir ggf. einen Dolmetscher hinzuziehen, falls es uns als notwendig erscheint.
- Bei speziellen Entwicklungs- oder Erziehungsproblemen nennen wir den Eltern gern Kontaktadressen von Beratungsstellen.
- Wir sind an einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Hort und Beratungsstelle zum Wohl der Kinder interessiert.
- Medikamente verabreichen wir nur in Notfällen nach detailliertem ärztlichen Attest.
- Bei der Anmeldung müssen die Sorgeberechtigten aktuelle Telefonnummern auch Mobilnummern und ggf. schriftliche Informationen über eventuelle gravierende gesundheitliche Probleme des Kindes im Hort hinterlegen (Allergien, Diabetes o.ä.).
- Sofern nicht auf der Karteikarte andere dauerhaft abholberechtigte Personen genannt sind, erwarten wir jeweils eine schriftliche Erlaubnis der Eltern, an wen das Kind mitgegeben werden darf.
- Abholende Personen informieren die Erzieher, dass das Kind den Hort verlässt.
- Die Eltern haben die Pflicht ihr Kind im Hort zu entschuldigen, wenn es den Hort nicht besucht.
- Nur in berechtigten Ausnahmefällen und nach Vereinbarung können Kinder vorzeitig abgeholt werden.
- Bei der Teilnahme an AG'n können die Eltern ihre Kinder erst um 16:00 Uhr abholen bzw. die Kinder allein nach Hause gehen.

Wenn die Kinder dem Hort entwachsen sind, in der Regel nach dem 4. Schuljahr, sollten sie in der Lage sein, ihre Freizeit eigenverantwortlich und sinnvoll zu gestalten sowie sich selbständig in der Stadt zu orientieren und zu bewegen.

Wir bieten folgende AG'n an:

1. Computer AG
2. Kunst AG
3. Koch AG
4. Jazzdance AG
5. Spiele AG
6. Garten AG (nach Jahreszeit)



2 Bestandsanalyse der Schule, insbesondere der unterrichtlichen Prozesse

2.1 Vorerfahrungen in der Schulentwicklungsarbeit

1. Entwicklung des Kunstprofils

Nach der Gründung der Schule 1989 fand das damals zwölfköpfige Kollegium folgende Situation vor:

Durch erheblich gestiegene Geburtenzahlen in dem mehr und mehr von Migranten bewohnten Rollbergviertel war in einer schnellen Aktion im Gebäude einer Hauptschule in der Morusstraße eine neue Grundschule eingerichtet worden. Die 9. G hatte 9 Klassen von der Vorklasse bis zur 2. Klasse, darunter eine „Ausländervorbereitungsklasse“ 3./4. mit Kindern die aus dem Ausland gekommen waren. Der Migrantenanteil der übrigen Klassen lag bei 50%. Im Haus neben der Schule wohnten ausschließlich arabische Familien mit 10 und mehr Kindern. Schon damals prägten Arbeitslosigkeit und Aggression die Stimmung im Viertel.

Deutsche Familien zogen weg.

Auf diese Situation wollte die neue Schule sofort reagieren.

- Das Gesetz der Straße „Der Stärkere hat recht“ sollte bei uns nicht gelten.
- Die Schüler sollten sich mit der Schule identifizieren.
- Aggression und Vandalismus sollte vorgebeugt werden.
- Unterschiedlicher Herkunft und Sprachdefiziten sollte Rechnung getragen werden.
- Auch für die Lehrerinnen der neuen Schule sollte eine Identifikation geschaffen werden.

Aus den Erfahrungen und Schwerpunkten des 1. Kollegiums entschieden wir uns zu einem musischen Schwerpunkt. Ermutigt und mit einigen Lehrerstunden und finanziellen Mitteln unterstützt durch das Bezirks- und Schulamt Neukölln, erprobten wir kreative Ideen für ein in Berlin erst- und einmaliges Profil „Bildende Kunst“.

Nach Versuchen mit Projektgruppen und Arbeitsgemeinschaften entschieden wir den Schwerpunkt in den Regelunterricht zu verlegen und entwarfen die noch heute geltende Organisationsform der **„Doppeldeckung“ zweier Lehrer/innen im (Regel-) Kunstunterricht.**

Als das Kollegium 1993 auf die doppelte Größe gewachsen war, stellten wir das Profil erneut in Frage. Wir entschieden positiv mit der Maßgabe „Utopien werden unterstützt“, was hieß, auch andere Ideen und Vorhaben anzuerkennen und auch finanziell zu unterstützen.

In den 2. Klassen wurde das Fahrradfahren in der 3.Sportstunde eingeführt.

Ende 1995 entschied sich die Regenbogen-Schule an einem Innovations-Wettbewerb der Bertelsmannstiftung teilzunehmen.

Erstmals wurden Entwicklungsschwerpunkte, Ausgangssituation und Arbeitsweise der Schule recherchiert und aufgeschrieben.

Als wir von 333 Schulen, die sich beworben hatten, mit 25 Schulen in die engere Wahl kamen, mussten wir uns auf eine Prüfung in 5 Stunden vorbereiten:

Gesprächsrunden mit Schulleitung, Schulaufsicht, Kollegen, Eltern und Schülern.

Wir wurden einer von 7 Preisträgern.

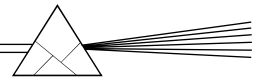
Die Schule musste sich daraufhin einer neuen Konfrontation stellen:

der Begegnung mit der Presse, Besuchern, Interviews, dem bekannt werden über Bezirk und Stadtgrenze hinaus.

2. Epochaler Fachunterricht

1997 diskutierte und erprobte das Kollegium einen epochalen Fachunterricht, genannt EFU, in den Fächern Biologie, Geschichte, Erdkunde und Englisch. Rotierend wurden an einem Wochentag je 2 Fächer mit Doppelbesetzung unterrichtet.

Diesen Versuch gaben wir nach 1 Jahr auf.



3. Aufbau des Computerbereiches

1997/98 wurde mit dem über die Altbausanierung eingerichteten Computerraum der Computerbereich der Schule aufgebaut. Die Internetvernetzung erfolgte 2 Jahre später.

4. Äußere Differenzierung

Die klassenübergreifende äußere Differenzierung in Deutsch, Mathematik und Englisch, die wir 1 Jahr lang erprobten, scheiterte. Es stellte sich heraus, dass heterogene Gruppen besser arbeiten als homogene.

5. Hundertjahrfeier

Die Konzentrierung aller Kräfte brauchten wir, um im Juni 1999 die 100-Jahr-Feier unseres Altbaus und damit das 10-jährige Bestehen der Regenbogen-Schule zu feiern.

Neben einer großen Gala mit Gästen aus dem Schulsenat, dem Landesschulamt, Bezirksschulaufsicht und Bezirksamt, Kulturamt, Künstlern und anderen Projektpartnern, gab es ein Schulfest für Eltern und Kinder und eine Ausstellung in der Bezirksгалerie im Saalbau. Eine buchartige Broschüre über die Geschichte des Altbaus und der Schule wurde erstellt sowie ein Ausstellungskatalog.

6. FiBS (Förderung individueller Begabungen der Schüler)

1999/ 2000 entwickelten wir den Wahlpflichtbereich als Förderbereich von Begabung und Fähigkeiten im weiteren künstlerischen Bereich (FiBS)

FiBS findet als Wahlpflichtunterricht der 5. und 6. Klassen statt. Außer in KUNST (25% der Schüler/innen) werden die Schüler/innen in Musik, Tanz, Theater, Schach und z. Zt. in Politik gefördert. Schüler/innen, die nicht Schwimmen oder nicht Deutsch sprechen können haben die Möglichkeit es in diesem Rahmen zu lernen.

7. Schulanfangsphase

Seit Erscheinen des neuen Schulgesetzes 2004 befasste sich das Kollegium mit der Schulanfangsphase:

- In 6 Klassenstufenkonferenzen wurde über das Organisationsmodell informiert.
- Die Gruppe der Kolleginnen, die in der SAPH arbeiten wollten, formierte sich und bildete Teams.
- In einem Planspiel legte die Gruppe fest, in welchem Jahr (05, 06 oder 07) sie beginnen wollten.
- Regelmäßige Konferenzen wurden eingeführt.
- Stundenplan und Stundenverteilung wurden ab Sommer 2005 im Hinblick auf die SAPH gestaltet: Rhythmisierung, Einbindung der Erzieherinnen, Einteilung der künftigen Klassenlehrer/innen in den Klassen, von denen sie eine Hälfte übernehmen würden.
- Fortbildung, Sichtung von Material in Verlagen, Besuch der Zille-Schule (die das Konzept seit 6 Jahren fährt).

8. Offene Ganztagschule

Vorbereitung auf die offene Ganztagschule 2005 durch die Schulleitung:

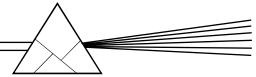
- Fortbildung über offenen Ganztagsbetrieb
- Besichtigung von in Frage kommenden Hortstandorten.
- Auswahl der Cateringfirma (8 Probeessensrunden)
- Kontakte mit Erziehern der umliegenden Kitas, die zur Schule wechseln wollten

Die weitere Entwicklung von Zusammenarbeit mit Erziehern, Aufbau der VHG, Einrichtung des Hortes, Entwicklung einer Konzeption usw. musste im laufenden Betrieb gemacht werden, denn am 1. August 2005, es waren noch Ferien(!), waren weder das Gebäude Bornsdorfer Str. 15 fertig noch die Listen der Hortkinder. Ebenfalls fehlte die ausreichende Zahl von Erziehern.

9. Das Schulprogramm

Die Schulprogrammentwicklung zwang uns, aufzuschreiben, was wir als Profil bzw. Programm schon taten. Das gab den unschätzbaren Vorteil, differenzierter über Strukturen der Schule, Positiva und Mängel nachzudenken.

Um alle Kolleginnen am Prozess zu beteiligen, beschäftigten sich alle Fachbereiche mit der Aufgabe der Entwicklung eines Leitbildes, der Bestandsaufnahme, Einigung über Ziele und Maßnahmen zu deren Erreichen sowie Indikatoren der Evaluation.



Diese Maßnahme brachte einen intensiven, von allen getragenen Prozess in Gang, aus dem heraus die Erarbeitung eines übergeordneten Leitbildes entstand.

Parallel dazu wurde die Diskussion bei den Schülern im Schülerparlament und den Eltern in der GEV angestoßen.

An dieser Stelle danken wir dem Computerbereich und Herrn Forster für die Hilfe, die Teile der vielen Verfasser digital zu sammeln und in eine lesbare Form zu bringen.

2.2 Erhebung und Analyse

Für die Bestandsaufnahme haben wir uns zu zwei parallel laufenden Schritten entschlossen:

- a) Wir haben die Fachbereiche gebeten, ihre Ausgangslage zu analysieren, Stärken und Schwächen aufzuzeigen und daraus Ziele und Maßnahmen ihrer weiteren Arbeit abzuleiten. Daraus ergab sich eine intensive Diskussion in den Fachbereichen und ein umfangreiches Analysematerial. Wir haben diese Dokumente unter Punkt 4.3. eingeordnet, da sie insbesondere für die weitere Arbeit Bedeutung haben. Soweit die Bestandsaufnahme betroffen ist, verweisen wir auf diesen Punkt, da wir die Materialien nicht trennen wollten.
- b) Wir haben uns an der SEIS-Befragung beteiligt, die von der Bertelsmann – Stiftung allen Schulen angeboten wurde. Dadurch erhielten wir fachübergreifende Aussagen, die sich weitestgehend mit den aus den Fachbereichen gewonnenen Ergebnissen decken, jedoch in ihrer Dichte zu noch augenfälligeren Aussagen führen. Daraus wurden Leitbild und Entwicklungsschwerpunkte abgeleitet (vgl. 3. und 4.).

Weitere Analysedokumente waren die Untersuchungen zur Lernausgangslage, die Vergleichsarbeiten der 2. und 4. Klassen sowie eine Übersicht über die Empfehlungen für die Oberschule der letzten Jahre.

2.2.1 Auswertung der SEIS-Befragung der Regenbogen-Schule

1. Vorbemerkungen:

Der komplette Bericht umfasst 134 Seiten und kann im Büro der Schule eingesehen werden.

Von den etwa 100 Eltern der 4. Klassen hatten sich nur 31 zur Befragung zur Verfügung gestellt, von diesen wiederum sind nur 19 erschienen. Damit ist das Ergebnis der Eltern nicht repräsentativ und in den vorliegenden Zahlen zu positiv. Die Eltern, die wirklich an der Befragung teilgenommen haben, gehören sicher auch zu den ansonsten interessierten und wirklich mitarbeitenden, so dass ihre Meinung nicht die gesamte Elternschaft widerspiegelt. Vielmehr unterstreicht die geringe Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit den ohnehin von uns beobachteten Fakt, dass eine wirklich intensive Mitarbeit der meisten Eltern nicht zu verzeichnen ist.

Insofern ist die Durchführung der Elternkurse in den unteren Klassen ein möglicher Weg, hier Abhilfe zu schaffen.

Ergebnisse

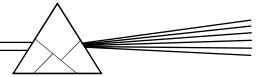
Die vorliegende Übersicht stellt eine erste Auswertung dar und konzentriert sich auf die auffälligsten Ergebnisse. Weitere Analysen sind unter jeweils konkreten Aspekten denkbar, eine Wiederholung der Befragung im Zuge der Arbeit am und mit dem Schulprogramm ist im Rahmen der Selbstevaluation sinnvoll.

Alle Beteiligten erleben die Schule als einen einladenden und freundlichen Ort (S. 54) Die Beziehungen der Schule nach außen werden besonders gut eingeschätzt. (Ruf der Schule, Zusammenarbeit usw., S. 56)

Die beteiligten Eltern der 4. Klassen fühlen sich durch die Schule gut über ihre Kinder informiert. 95% schicken ihre Kinder gerne zur Schule und würden sie weiterempfehlen. (S.59/60)

An anderer Stelle beklagten jedoch engagierte Elternvertreter unzureichende Information, so dass wir über die Kommunikation mit den Eltern klarere Verabredungen treffen müssen.

Qualität und Umfang des **Betreuungsangebotes** (S. 64) sowie **Schullaufbahnberatung** (S. 65) und **Sprachförderangebot** (S.62) werden als gut eingeschätzt.



Wie Schüler und Lehrer sehen die Eltern **wenig Unterrichtsausfall** (S. 69) und halten das **Leistungsniveau** für durchaus hoch (68% - S.38)

Von den befragten **Schüler/innen der 4. Klassen gehen 77% gerne zur Schule** und sind mit ihr zufrieden. Sie finden zu 81% dass **Lernen das Wichtigste in der Schule** ist und halten zur Hälfte das **Leistungsniveau** für hoch. Für gute Leistungen fühlen sich 70% gelobt.

Für Schüler/innen gibt es in der Regenbogen – Schule **klare Verhaltensregeln**, aber recht alarmierend scheint uns, dass 89 % der Eltern und 88% der Lehrer sich an unserer Schule **sicher** fühlen, aber nur 66% der Schüler!!!

Um dieses Ergebnis zu hinterfragen, haben Frau Hoppe und Frau Kuttner als Evaluationsberater einen Fragebogen entwickelt, den sie zunächst in einer 4., 5. und 6. Klasse einsetzen. Nach der ersten Auswertung und bei Feststellung aussagekräftiger Ergebnisse kann diese Schülerbefragung auf einen größeren Kreis ausgedehnt werden.

Das Kollegium der Regenbogen – Schule hält das Leistungsniveau der Schule für niedrig. Die eigene Arbeit wird dabei sehr kritisch gesehen (Motivation, S 51; Kommunikation und Teambildung, S.54 f; Schulentwicklung, S.52)

73% jedoch meinen, dass die Schule klare Vorstellungen von ihren langfristigen und Werten hat.

Die Abstimmung der Lehrpläne zwischen den einzelnen Fächern und die Abstimmung, wie die überfachlichen Fähigkeiten zu vermitteln sind, sowie das Achten darauf, dass der Lehrplan ein kontinuierliches Ganzes von Klasse zu Klasse bildet, wird nur von ca. 35 % der Lehrer bestätigt!!! (S. 47)

Neben der SEIS – Befragung beinhalten die Materialien der Fachkonferenzen eine umfassende Bestandsaufnahme. Darin wird insbesondere die **mangelnde sprachliche Kompetenz** unserer Schüler als Problem hervorgehoben.

So kristallisieren sich bei näherem Studium der Befragung die drei Entwicklungsschwerpunkte, die schon vorher von den Kolleg/innen erkannt wurden, als die wichtigsten heraus:

- **Fächerverbindender Unterricht**
- **Verbesserung der Deutschkenntnisse (Lesekompetenz)**
- **Entwicklung der sozialen Kompetenzen**

2.2.2 Sprachstandserhebung

Seit dem Schuljahr 1999/2000 wird an unserer Schule regelmäßig der Sprachstand der Lernanfänger vor Beginn der Einschulung überprüft.

Damit soll die konkrete Lernausgangslage jedes einzelnen Lernanfängers ermittelt und gegebenenfalls die individuelle Sprachförderung schon vor dem Schuleintritt festgestellt und geplant werden.

Im Schuljahr 1999/2000 wurde dazu ein schulinterner Sprachstandsfeststellungstest verwendet. Ab dem Schuljahr 2000/2001 bis zum Schuljahr 2003/2004 nutzten wir die berlinweite Sprachstandserhebung „Bärenstark“ und seit dem Schuljahr 2004/2005 steht uns „DEUTSCH PLUS“ zur Verfügung.

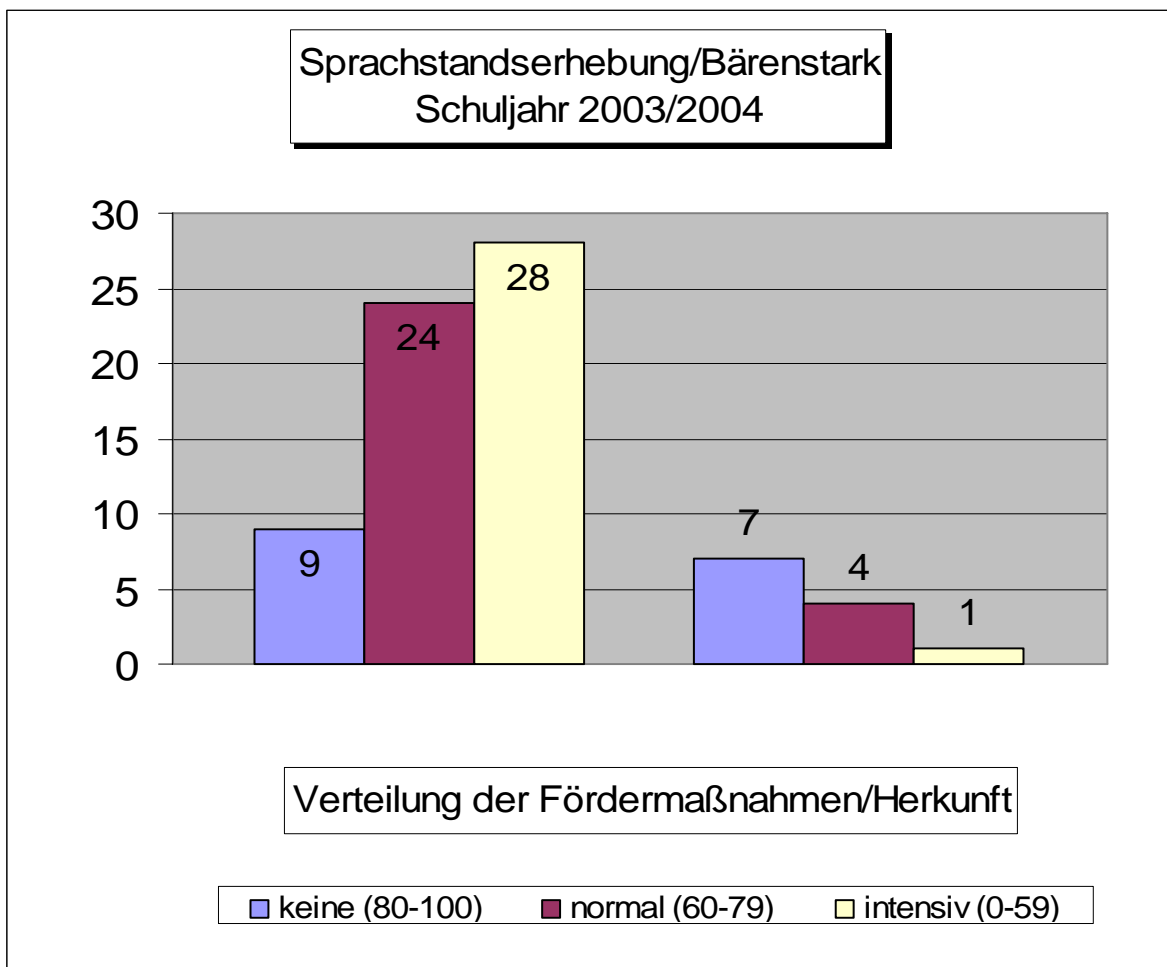
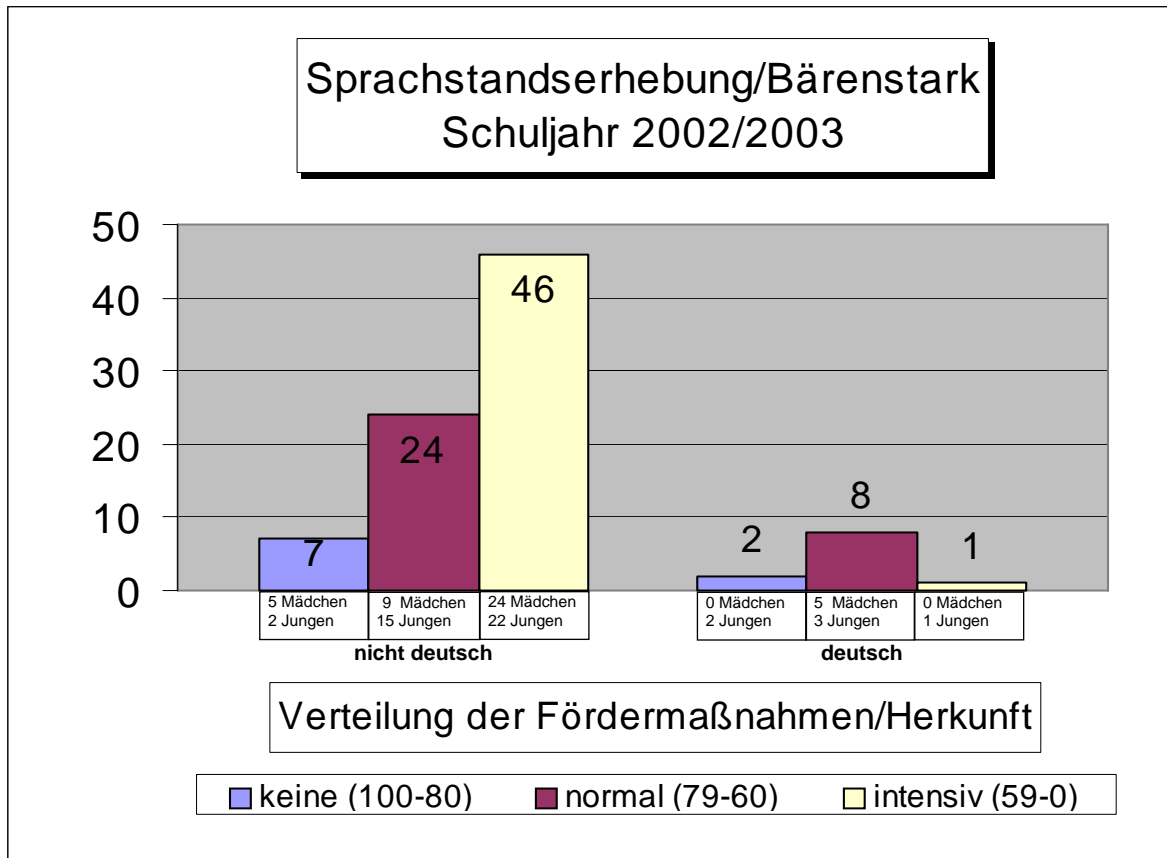
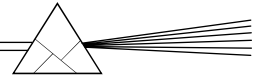
Dabei wurden von Kollegen unserer Schule die Kinder getestet, die vor Schuleintritt keine Kindertagesstätte (Kita), Vorschule oder eine vergleichbare Vorschuleinrichtung besucht hatten. Die Tests der anderen Kinder erfolgten an der jeweiligen Einrichtung. Nur in Ausnahmefällen oder nach Absprachen übernahm unsere Schule die Sprachstandserhebung. Das betraf vor allem die „hauseigenen“ Vorschulklassen, sowie Kinderläden und teilweise kirchliche Einrichtungen.

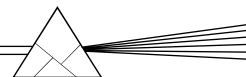
Damit die Testverfahren einheitlich abliefen, fand auf unsere Initiative einmal jährlich ein gemeinsames Treffen aller beteiligten Institutionen für unsere Lernanfänger statt.

Folgende Ergebnisse konnten wir in den letzten Jahren ablesen und für unsere Arbeit nutzen:

Sprachstandserhebungsverfahren „Bärenstark“

Schuljahr	getestete Lernanfänger	Durchschnittspunktzahl von 100	80-100 (keine Fö)	60-79 (Fö)	0-59 (intensive Fö)
2002/2003	88	59	9	32	47
2003/2004	73	61	16	28	29





Sprachstandserhebungsverfahren „DEUTSCH PLUS“

Schuljahr	getestete Lernanfänger	bestanden	Förderung notwendig
2004/2005	87 (?)	21	22
	(lt. Bezirksstatistik)	(nach Aktenlage Stand Mai 2005)	
2005/2006	101	46	68
	(intern und an den Einrichtungen)	(nach Schüleraktenlage Stand: Mai 2006)	

Folgende Einschätzung können wir auf Grund unserer Erfahrung und Beobachtung der letzten Jahre geben:

- das Sprachstandserhebungsverfahren „Bärenstark“ war aussagekräftiger und genauer als der neue Test „DEUTSCH PLUS“
- die Zahl der Lernanfänger mit Migrantenhintergrund steigt zunehmend
- Kinder, bei denen beide Elternteile deutsche Abstammung besitzen, werden kaum noch bei uns eingeschult
- die Zahl der Lernanfänger mit Sprachproblemen im Hinblick des Verständnisses der deutschen Sprache steigt
- innerhalb vieler Familien mit Migrantenhintergrund ist der Wille, die deutsche Sprache zu erlernen, nicht gefestigt genug (die Notwendigkeit ist aufgrund der „Dreisprachigkeit“ in unsrem Land nicht mehr zwingend gegeben)
- das Lernleistungsniveau in den Anfangsklassen sinkt rapide, da ein gemeinsamer deutscher Wortschatz bei vielen Lernanfängern nicht vorhanden bzw. gesichert ist

Evaluationsvorschlag:

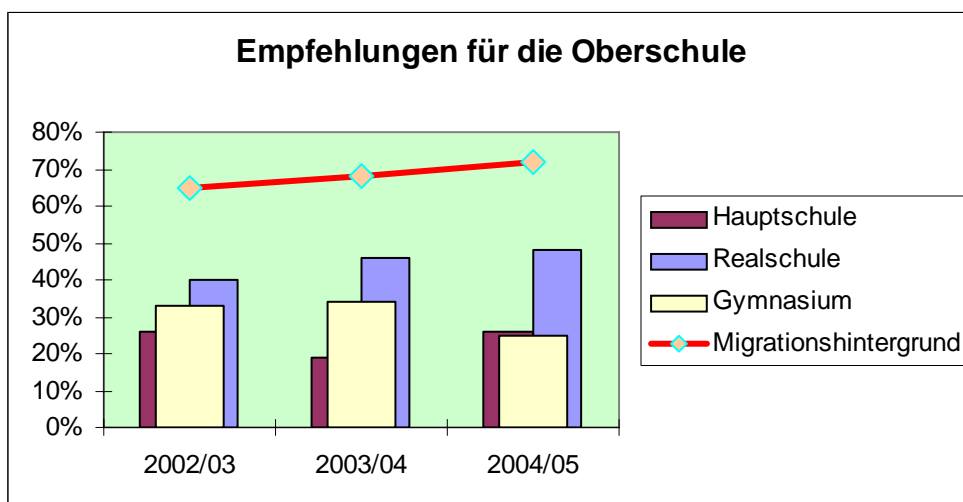
Damit eine fundierte Aussage darüber getroffen werden kann, ob das aktuelle Sprachstandserhebungsverfahren und die damit verbundene intensive Sprachförderung effektiv und aussagekräftig ist, wäre es unbedingt notwendig, dass die Lehrer der SAPH (bzw. der Lernanfänger) eine klare Aussage treffen, wie viele Kinder die deutsche Sprache ausreichend und wie viele Kinder sie mit Einschränkungen beherrschen und wie viele Kinder sich gar nicht in der deutschen Sprache ausdrücken können. Angedachte Termine könnten etwa einen Monat nach Schulbeginn und zu Beginn des 2. Halbjahres sein.

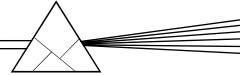
2.2.3 Ergebnisse der Vergleichsarbeiten

Vergleiche hierzu die gesonderten Materialien im Anhang

2.2.4 Unterrichtsausfall/Empfehlungen für die Oberschule

Die Abnahme der Gymnasial- und Zunahme der Realschulempfehlungen korreliert mit der Zunahme der Schüler mit Migrationshintergrund zum einen. Zum anderen sinken unsere Möglichkeiten Schüler/innen aus anderen Einzugsgebieten auf Wunsch aufzunehmen, da die aufzunehmenden Schüler/innen des Einzugsbereiches ständig steigen. Dem Wunsch der Schule den Bereich auf das „Trapez“ zurück zuschneiden, auch wegen der Reduzierung auf Dreizügigkeit neben dem Europazug, wurde vom Bezirksamt Neukölln bisher nicht entsprochen.





Schulnummer:

08G09

Schulname:

Regenbogen-Schule

Unterrichtsausfall und Vertretungsunterricht der Lehrkräfte im Schuljahr 2005/2006 - __1__ Halbjahr

!!! Bitte unbedingt die Ausfüllhinweise beachten!!!

Wochenstunden:

1064,02, darunter Teilungs-
/Integr./DaZ-stunden:**278**

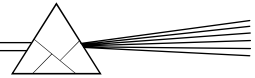
Gesamtstunden bis

**21493,2
04**, darunter Teilungs-
/Integr./DaZ-stunden:

5615,6

aktuelle Woche:

Idf. Nr.	von - bis	Anz. U-Tage	Zur Vertretung angefallene Unterrichtsstunden							Tatsächlich vertretene Unterrichtsstunden							Ersatz LK durch Nicht-LK	Ein-satz LK für Nicht-LK	Aus- Insgesamt Sp.9- (Sp.15 +Xa)
			Unter- de- ckung	personenbezog.		schulbezogen			Sons- tige Grün- de	Sum- me	Aufh.v Teilung/ In- tegr./DaZ & Zusam- men- legung	Verte- tungs- reser- ve	gelei- stete Mehrar- beit	tagak- tuelle Ände- rung im Stun- denpla n	Sonsti- ge Maß- nah- men	Sum- me			
				Krankheit; Kur; Mut- terschutz	Fortbil- dung/ Sonder- urlaub	dienstl. Abwe- senh. & schulische Veranstal- tungen	tagak- tuelle Ände- rung im Stun- denplan	Aufh.v Teilung/ In- tegr./DaZ & Zusam- men- legung											
1	2	2a	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	Xa	Xb	16	
1	08.08. - 12.08.	5							0						0			0	
2	15.08. - 19.08.	5		6	4	5	3	2	20	9		2	3		14			6	
3	22.08. - 26.08.	5		31		3		10	44	20		4	10		34			10	
4	29.08. - 02.09.	5		28		25		4	57	36	4	7	6		53			4	
5	05.09. - 09.09.	5		55		23	1	11	90	52	10	7	11		80			10	
6	12.09. - 16.09.	5		94	5	17		2	118	59	5	11	22	2	99	1		18	
7	19.09. - 23.09.	5		94	7	44		12	157	44	17	10	47	5	123	1		33	
8	26.09. - 30.09.	5		107	18	12		2	139	62	2	2	36	11	113			26	
9	17.10. - 21.10.	5		35	7	10		10	62	28		2	7	11	48			14	
10	24.10. - 28.10.	5		21	36	10		5	72	27		2	22	12	63			9	
11	31.10. - 04.11.	5		34	26	22		4	86	39		2	19	12	72			14	
12	07.11. - 11.11.	5		70	13	26		4	113	40	7	11	22	12	92	3		18	
13	14.11. - 18.11.	5		73	26	16		5	120	58	2	5	16	13	94			26	
14	21.11. - 25.11.	5		145	21	3		9	178	84	5	7	39	14	149			29	
15	28.11. - 02.12.	5		146	26	24			196	95	3	8	37	12	155			41	
16	05.12. - 09.12.	5		93	5	18		15	131	53		5	42	12	112			19	
17	12.12. - 16.12.	5		76		25		28	129	60		1	28	12	101			28	
18	19.12. - 21.12.	3		23		11		11	45	14			10	7	31			14	
19	04.01. - 06.01.	3		33		5		5	43	23		4	8	5	40			3	
20	09.01. - 13.01.	5		76	10	6		9	101	53		4	20	12	89	2		10	
21	16.01. - 20.01.	5		69	5	24		9	107	48		4	21	12	85	1		21	
22	0 - 0	0		90		1		1	92	41		4	22	12	79	3		10	
Summe abs.:		101	0	1399	209	330	4	158	2100	945	55	102	448	176	1726	11	0	363	
in % zu Kategorien			0,0	66,6	10,0	15,7	0,2	7,5	100,0	54,8	3,2	5,9	26,0	10,2	100,0			100,0	
in % zu Anfall										45,0	2,6	4,9	21,3	8,4	82,2			17,3	
in % bis akt. Woche			0,0	6,5	1,0	1,5	0,0	0,7	9,8	4,4	0,3	0,5	2,1	0,8	8,0			1,7	



2.3 Aussagen zum Ist-Zustand in den einzelnen Fachbereichen

Vergleiche hierzu Punkt 4.2.

3 Leitbild

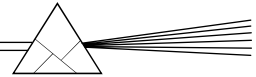
Übergeordnete Grundsätze der Schule sind für uns:

Kunstbetonung
Europabezug
Gewaltprävention
Intensive Elternarbeit
Offene Ganztagschule
Individuelle Förderung
Offenheit ins außerschulische Umfeld

Diese Grundsätze prägen unser Leitbild



Das Leitbild wurde in intensiven Diskussionen in Arbeitsgruppen erarbeitet, später im Plenum der Gesamtkonferenz, im Schülerparlament, in den Elternvertretungen diskutiert, modifiziert und festgelegt. Das Leitbild stellt den gemeinsamen Handlungswillen aller an unserer Schule Beteiligten dar und wird durch die folgenden Entwicklungsschwerpunkte unteretzt.



4 Entwicklungsschwerpunkte und ihre Realisierung

4.1 Entwicklungsschwerpunkte

In Auswertung der SEIS – Befragung und der anderen in der Bestandsaufnahme enthaltenen Dokumente setzt sich die Schule für die Umsetzung ihres Leitbildes folgende Entwicklungsschwerpunkte:

Entwicklung eines fächerverbindenden Unterrichts

Erarbeitung eines schulinternen Curriculums

Verbesserung der Deutschkenntnisse durch Steigerung der Lesekompetenz

Festlegung des Beitrags jedes Faches zur Sprachentwicklung

Stärkung der sozialen Kompetenzen

Erarbeitung eines Trainingsprogramms zum Sozialen Lernen

Dem ordnen sich die Zielsetzungen der einzelnen Fachgebiete unter (siehe Punkt 4.3.).

4.2 Realisierung

Entsprechend der Zeit- und Maßnahmenplanung obliegt die Verantwortlichkeit der Realisierung der fächerübergreifenden Arbeit sowie der Steigerung der Lesekompetenz bei den Fach- und Klassenstufenkonferenzen. (siehe hierzu auch die Beiträge der Fachbereiche)

1. **SAPH und die Klassenstufenkonferenzen 3/4 und 5/6** stellen zwischen Oktober und Dezember 2006 einen Ziel- und Maßnahmenplan zum „Fächerübergreifenden Lernen“ auf, der genaue Zeitangaben enthält und folgende Fragestellungen umfasst:

Allgemein: Welche Themen, Bereiche, Projekte eignen sich?

Konkret: Wer kooperiert mit wem? Wann? Wo? Was?

Vorhandene Rituale und Resonanzen wie Studientage, Projektwochen o.a. werden in die Planung einbezogen.

Der Planungs- und Evaluationszeitraum umfasst die Schuljahre 2006/2007 und 2007/2008. Innerhalb dieser Zeit werden die Evaluationsberaterinnen mit den Konferenzen zusammenarbeiten.

Fächerübergreifende Projekte werden dokumentiert.

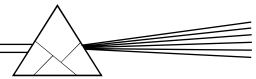
2. Die **Deutschkonferenz** stellt zum Bereich „Lesekompetenz“ im Zeitraum Oktober bis Dezember 2006 einen Erwartungskatalog für die anderen Fachbereiche und die SAPH auf, den sie zur Weiterarbeit spätestens im Dezember 2006 weitergibt.

Die Deutschkonferenz bearbeitet dann einen eigenen Zeit- und Maßnahmenkatalog wie im Fachteil des Schulprogramms beschrieben. Sie gibt sich einen konkreten Zeitplan bis Ende des Schuljahres 2007/08.

Die **Fachkonferenzen** bearbeiten und evaluieren in den Schuljahren 06/07 und 07/08 die eigenen gesteckten Ziele und den „Erwartungskatalog Lesen“.

Sie stellen bis Dezember 06 einen zeitlich detaillierten Plan auf.

3. Für den Bereich des „Sozialen Lernens“ erarbeitet eine **Arbeitsgruppe** mit Frau Wahl und Frau Schickle ein Trainingsprogramm, das abgestimmt mit der Gesamtkonferenz bis Dezember 06 an die Klassen geht. Die Klassen führen das Trainingsprogramm nach einem Zeitplan durch. Die Durchführung wird protokolliert, die Ergebnisse evaluiert.



4.2.1 Übergeordnete Materialien

Den Fächern und Fachbereichen übergeordnet sind die Stärkung der sozialen Kompetenz, das Methodentraining sowie ein alle Schwerpunkte berührendes fächer- und klassenübergreifendes Projekt des Schuljahres 2006/2007: „Dialog der Kulturen“.

4.2.1.1 Soziales Lernen

Leitbild

Es ist Konsens aller am Schulleben Beteiligten, dass das Soziale Lernen die Selbst- und die Sozialkompetenz der Schüler fördert. Es stärkt ihr Selbstbewusstsein und hilft ihnen Konflikte friedlich und gerecht zu lösen.

Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung lehnen wir grundsätzlich und kategorisch ab.

Ziele

Soziales Lernen als Bestandteil des Unterrichts integrieren,
Konfliktlotsenarbeit ausbauen

- auf Klassenebene
- auf Schulebene,

Schulordnung überarbeiten, u.a. folgende Inhalte festschreiben:

- Konfliktlotsen
- Soziales Lernen
- Täter-Opfer-Ausgleich
- Maßnahmenkatalog bei Regel-Verstoß

5 verbindliche Regeln

Schulvereinbarung für Schüler, Lehrer, Eltern

Maßnahmen

- Durchführung eines noch zu vereinbarenden Trainingsprogramms zum sozialen Lernen in allen Klassen, z.B. Faustlos (1.-3. Kl.), Buddy-Projekt
- schulinterne Fortbildungen, z. B. Diakonisches Werk.

Erarbeitung eines schulinternen Lehrplans zum Sozialen Lernen mit dem Ziel, Soziales Lernen als Unterrichtsfach mit einer Wochenstunde einzuführen.

Indikatoren

Gewaltbereitschaft nimmt spürbar ab, gewalttätige Konflikte werden reduziert, Schüler lösen Konflikte untereinander, Lehrer sind durch Konflikte weniger in Anspruch genommen.

Gewalt als Konfliktlösungsmittel ist tabu.

Evaluation

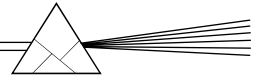
Fragebogen zum subjektiven Empfinden des Klassen-/Schulklimas im Hinblick auf Veränderung/Verbesserung.

Anmerkung: Aus der SEIS-Befragung ergab sich ein für uns erstaunliches Sicherheitsdefizit bei den Schülern. Dem sind wir in einer Befragungsaktion nachgegangen, die Ergebnisse relativieren diese Aussagen. Die Umfrage wird zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt (eventuell modifiziert), um Veränderungen nach einer längeren Arbeitsphase zum sozialen Lernen feststellen zu können.

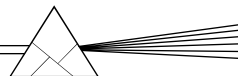
Auswertung der Befragung zur Bedrohungssituation

1. Obwohl die Bedrohungssituation insgesamt eher negativ beantwortet wird, fällt auf, dass die subjektive Empfindung in der Klasse deutlich besser ist als auf dem Schulhof und auf dem Schulweg.
2. Das Eingreifen der Konfliktlotsen wird eher zurückhaltend bewertet, nur etwa die Hälfte der Schüler schätzt es positiv ein.

Deutlich positiver wird das Eingreifen der Lehrer beurteilt, auch das von Freunden, während die Verwandten eher eine untergeordnete Rolle spielen. Die Schulwegbegleiter werden wahrgenommen.



3. Die Konfliktlotsen sind der Mehrheit der Schüler bekannt bzw. sie würden sie erkennen, jedoch gibt nur etwa die Hälfte der Schüler an, sie auch nutzen zu wollen.
4. Die überwiegende Mehrheit der Schüler sagt aus, dass ihnen die Lehrer in Konfliktsituationen helfen, sie beschützen und sie sie informieren würden.
5. Sie würden sich auch in absoluter Mehrzahl an die Lehrer wenden, wenn sie Hilfe brauchen, gefolgt von ihren Eltern, Freunde und die Konfliktlotsen bilden einen etwa gleich großen Anteil.
6. Die aufsichtführenden Lehrer bekommen gute Noten, allerdings sagen 40% der Schüler, dass sie zu wenig gucken und immerhin 26%, dass sie oft gar nicht da sind.
7. Nur 19% schätzen ein, selbst Ursache von Konflikten zu sein, 22% werden schnell handgreiflich, 56% klären nach eigenen Angaben ihre Konflikte eher verbal.
8. Die meisten Schüler halten ihre Lehrer für die besten Streitschlichter, auch die Klassensprecher bekommen gute Werte. Etwa die Hälfte findet, dass die Streitschlichtung gut funktioniert. Allerdings stehen dem 31% gegenüber, die der Auffassung sind, dass die Streitschlichtung in ihrer Klasse nicht funktioniert.
9. Angst tritt auf vor Schlägen und größeren Schülern.



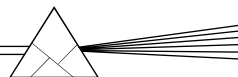
Fragebogen: Fühlst du dich an unserer Schule sicher?

Bitte ankreuzen: 0 Ich bin ein Mädchen. 0 Ich bin ein Junge.

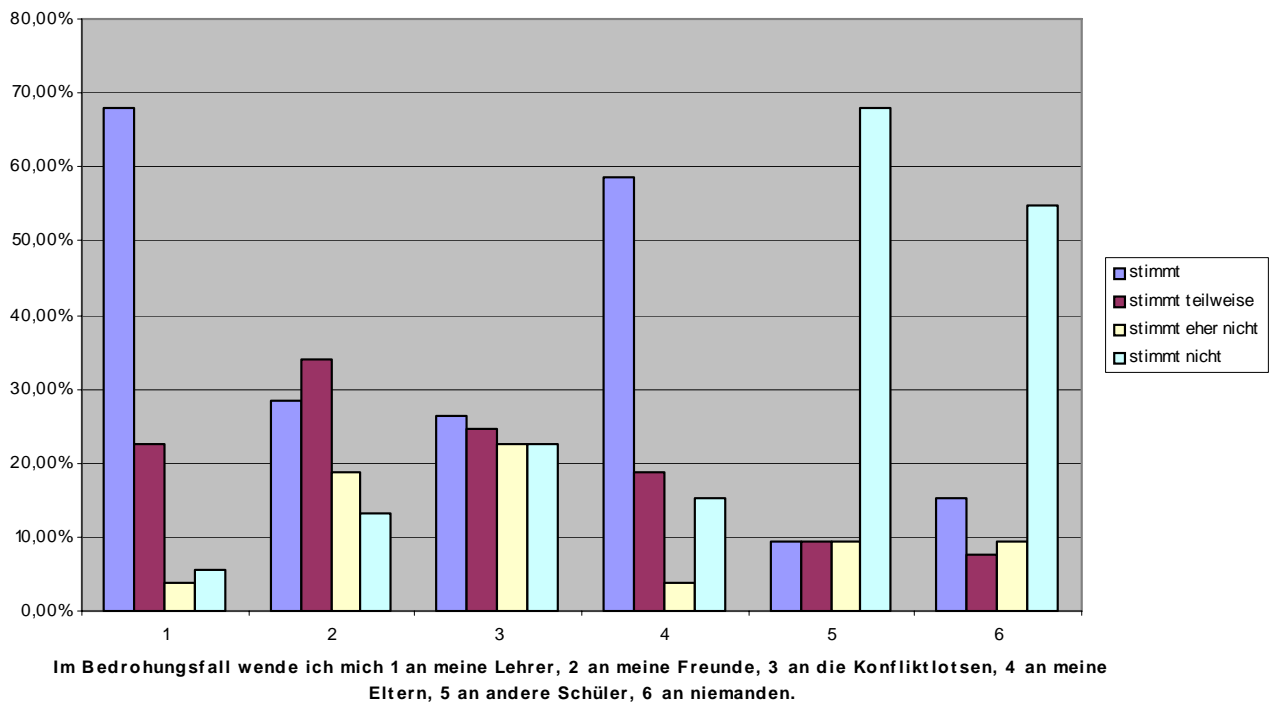
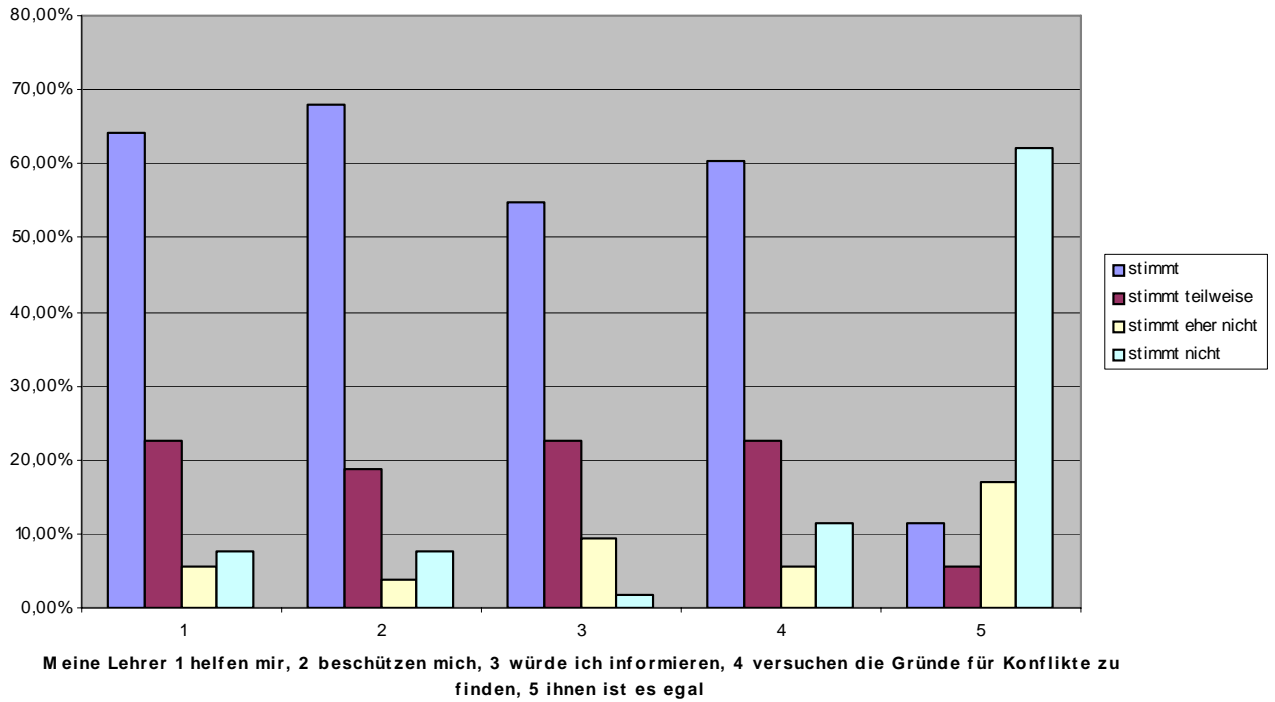
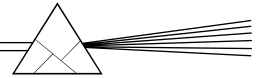
Ich bin Schüler/in der Klasse 0 4 0 5 0 6

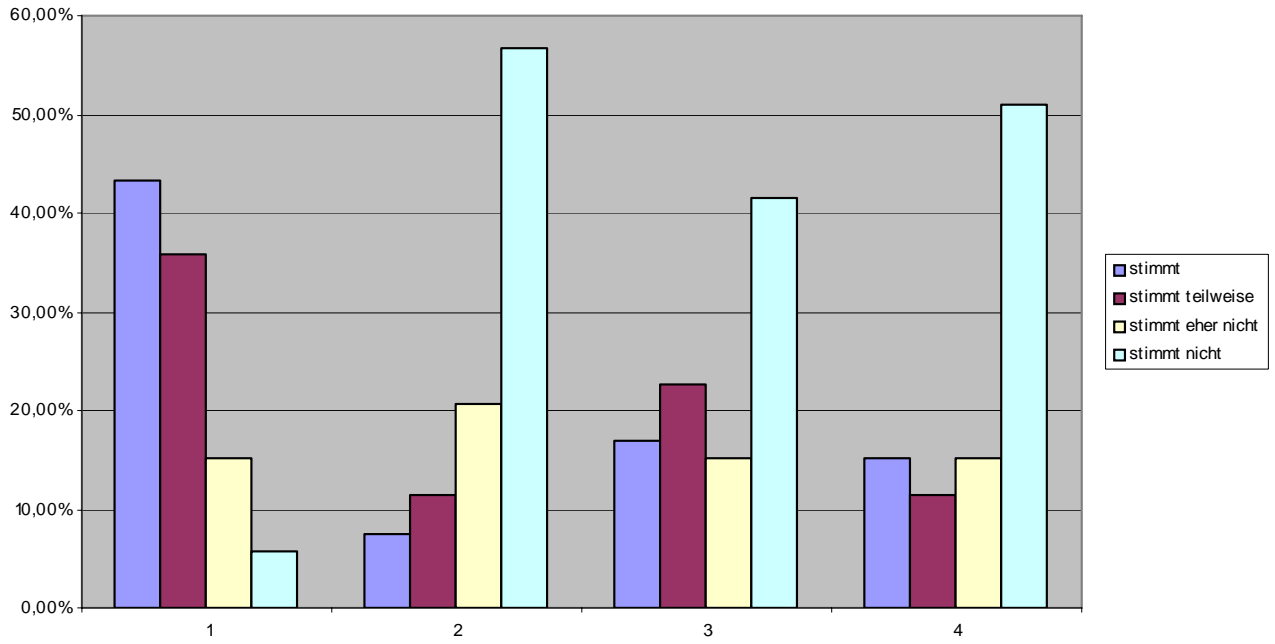
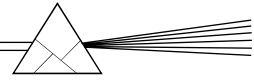
	stimmt	stimmt teilweise	eher nicht	stimmt	stimmt nicht
1. Ich habe mich schon bedroht gefühlt					
- in der Klasse					
- auf dem Schulhof					
- auf dem Schulweg					
2. In Bedrohungs- und Konfliktsituationen erlebe ich das Eingreifen von					
- Konfliktlotsen					
- Lehrern					
- Freunden					
- Verwandten					
- Schulwegbegleitern					
- ich fühle mich allein gelassen					
3. Die Konfliktlotsen an unserer Schule					
- kenne ich					
- erkenne ich					
- ich nutze sie oder würde sie nutzen					
- interessieren mich nicht					
4. Meine Lehrer					
- helfen mir in bedrohlichen Situationen					
- sie können mich beschützen					
- würde ich über einer Bedrohung informieren und sie um Hilfe bitten					
- versuchen die Gründe für Streit zu finden					
- zeigen mir, dass es ihnen egal ist, wie ich mich fühle					

5. In einer Bedrohungssituation würde ich mich am ehesten wenden an	stimmt	stimmt teilweise	stimmt eher nicht	stimmt nicht
- meine Lehrer				
- meine Freunde				

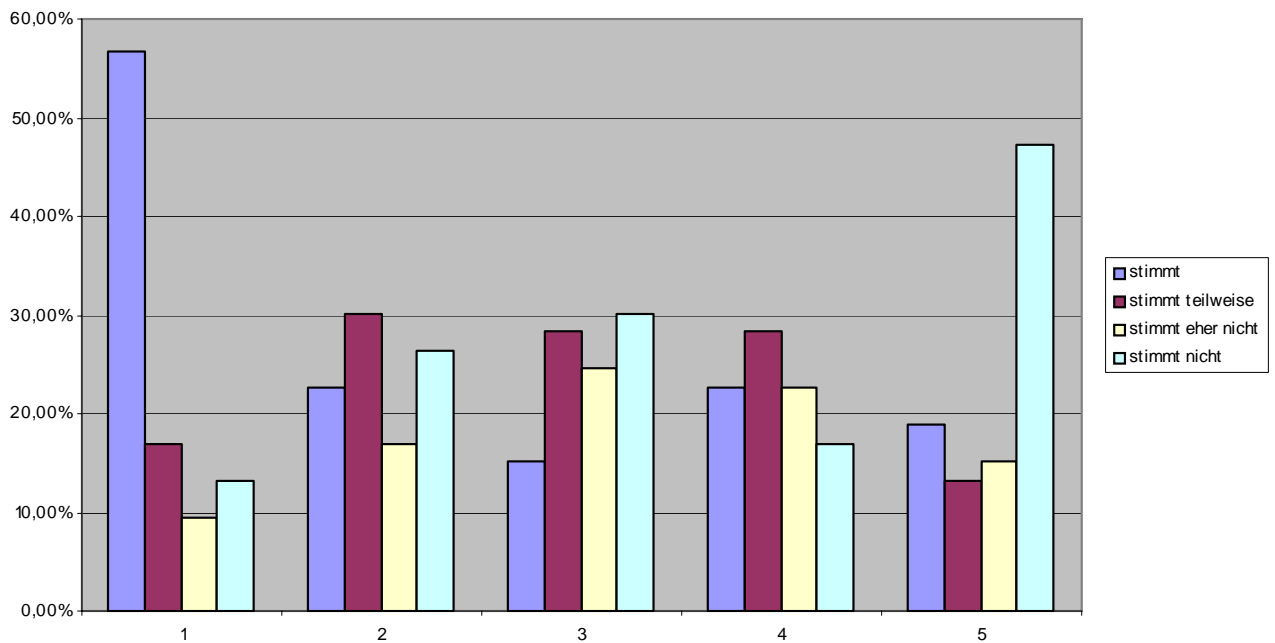


- die Konfliktlotsen				
- meine Eltern				
- größere Schüler.				
- Ich würde mit niemandem reden, weil dadurch alles noch schlimmer wird.				
6. Die Lehrer, die in den großen Pausen Aufsicht haben				
- helfen mir gut				
- sagen, ich soll meine Probleme selbst klären				
- gucken zu wenig, ob etwas passiert				
- sind oft gar nicht da.				
7. Ich bin selbst häufig Ursache von Konflikten.				
8. Ich werde schnell handgreiflich.				
9. Ich kläre meine Konflikte verbal.				
10. In meiner Klasse funktioniert die Streitschlichtung				
- durch die Klassenlehrerin				
- durch die Klassensprecher				
- durch alle Schüler				
- gut				
- gar nicht.				
11. Ich habe an unserer Schule Angst				
- vor Schlägen				
- vor Ausdrücken				
- vor Hänseleien				
- vor größeren Schülern				
- vor Fremden				
- vor Lehrern				
- vor anderen Eltern.				

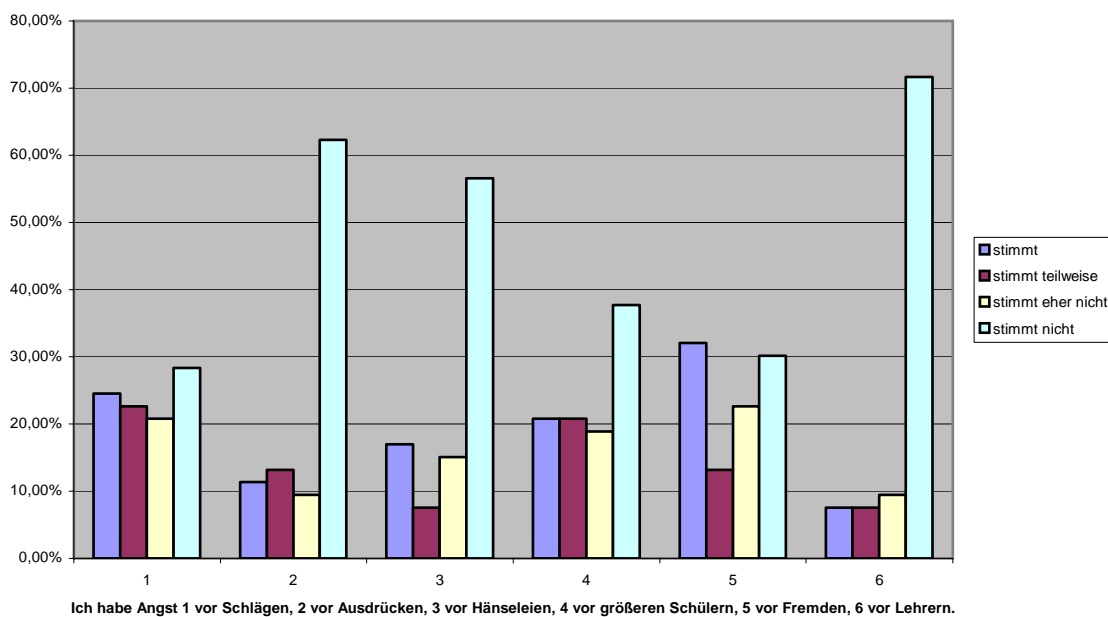
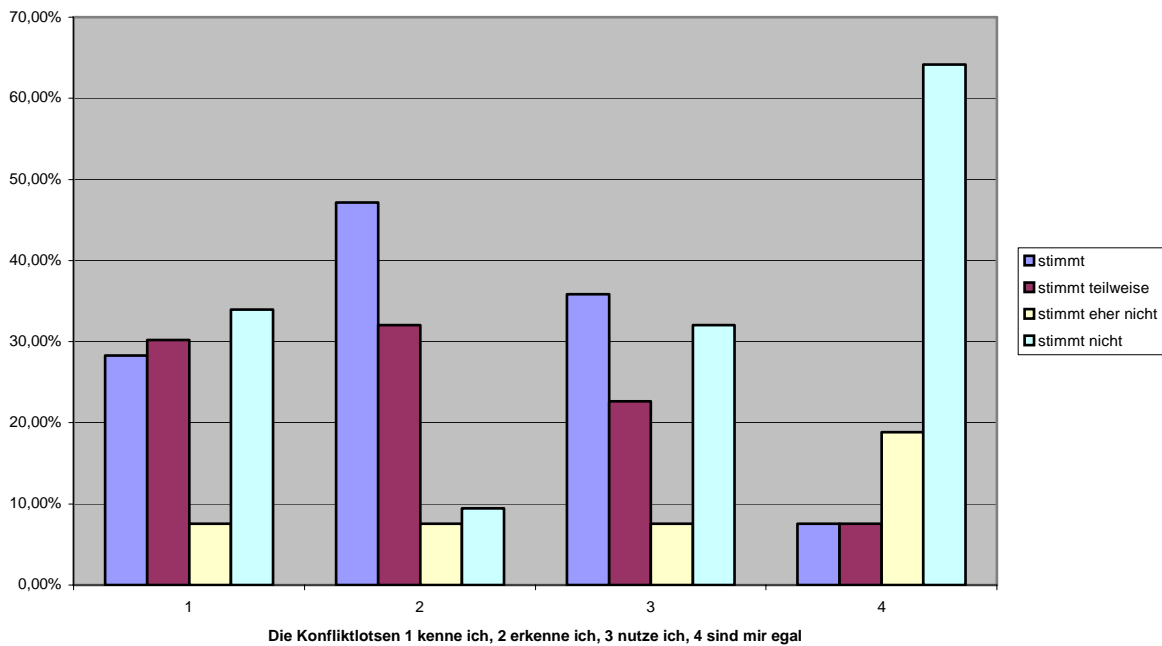
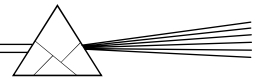




Die Lehrer, die Aufsicht haben 1 helfen mir, 2 sagen, ich soll mich selbst kümmern, 3 gucken zu wenig, 4 sind oft nicht da.



In meiner Klasse funktioniert die Streitschlichtung 1 durch die Lehrer, 2 durch die Klassensprecher, 3 durch andere Schüler, 4 gut, 5 nicht.

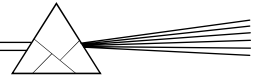


4.2.1.2 Methodentraining

Fachübergreifend arbeiten wir an unserer Schule am gezielten Training von Arbeitsmethoden.

Methodenkompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit, Fachwissen zu beschaffen und zu verwerten und allgemein mit Problemen umzugehen. Sie ist mitverantwortlich dafür, Fachkompetenz aufzubauen und erfolgreich zu nutzen. Im Einzelnen wird darunter verstanden z.B.:

- Fähigkeit, Informationen zu beschaffen, zu strukturieren, zu bearbeiten, aufzubewahren und wieder zu verwenden, darzustellen, zu interpretieren und in geeigneter Form zu präsentieren.
- Fähigkeit zur Anwendung von Problemlösungstechniken,
- Fähigkeit zur Gestaltung von Problemlösungsprozessen.



Dazu haben wir einen Studientag durchgeführt, an dem wir uns speziell mit dem Klippert-Modell beschäftigt haben.

Die zu vermittelnden Arbeitsmethoden sollen insbesondere sein:

1. Die Schüler sollen mit zentralen Methoden vertraut sein. Dazu zählen v.a.
 - Stuhlkreis
 - Gruppenarbeit
 - Schülerreferat
 - Feedbackmethoden
2. Die Schüler sollen elementare Lern- und Arbeitstechniken beherrschen. Dazu zählen v.a.
 - Lesetechniken
 - Markieren
 - Informationen in Stichpunkten herausschreiben
 - Nachschlagen
 - Karteiführung
 - Gliedern, Ordnen
 - Heftgestaltung
3. Die Schüler sollen elementare Gesprächs- und Kooperationstechniken beherrschen. Dazu zählen v.a.
 - Freie Rede
 - Vorträge nach Stichpunkten
 - Präsentationsmethoden
 - Aktives Zuhören
 - Gesprächsleitung

Die Vermittlung dieser Methodenkompetenz wurde am Studientag geübt und erprobt.

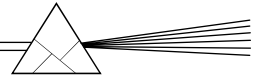
Die Fach- und Jahrgangskonferenzen nehmen die o.g. Elemente des Methodentrainings altersgerecht in ihre Curricula auf und beraten regelmäßig ihre Umsetzung. Dabei liegt die Betonung auf dem regelmäßigen und konsequenten **Üben** der einzelnen Elemente und in der Bewusstmachung für den Schüler, dass er mit diesen Methoden einen selbständigen Lernzuwachs erzielen kann.

4.2.1.3 Trialog der Kulturen

Der Umsetzung unserer Entwicklungsschwerpunkte dient in besonderem Maße die Teilnahme an einem Wettbewerb der Herbert – Quandt – Stiftung, zu dem wir zugelassen wurden. Der Wettbewerb trägt den Namen „Trialog der Kulturen“.

Inhaltliche Schwerpunkte liegen in der sachlichen Vermittlung von Kenntnissen über die drei Religionen Christentum, Judentum und Islam. Im Zentrum aber liegt die künstlerische Auseinandersetzung und Umsetzung im Rahmen des Wahlpflichtunterrichtes „FiBS“ und des Kunstunterrichtes.

- Bewusstmachung der Bedeutung von Religion für das Zusammenleben
- Wirkungsgeschichtliches Bewusstsein (Gadamer) entwickeln
- Gegenwartsbezug herstellen
- Zusammenhänge erkennen von Geschichte, Kultur, Gesetzen sowie Normen und Werten in der Gesellschaft.
- Einbettung in die Kulturgeschichte Europas in für Grundschüler verständliche Weise.
- Finden individueller, dialogischer Ausdrucksweise durch Betrachten und Erfahren unterschiedlicher künstlerischer Darstellungen, Architektur und Skulpturen in Verbindung mit den drei Religionen.
- Erkennen von inneren Wünschen und Ängsten (Himmel und Hölle), Forschen über den kultur/religionsgeschichtlichen Hintergrund. Klärung von Vorurteilen, Erwerben von Sachkompetenz, sozialer Kompetenz. Erwerben von Medienkompetenz im künstlerischen wie im informellen Bereich. Stärkung der individuellen Persönlichkeiten und des Selbstbewusstseins,



von Toleranz und Zivilcourage; aber auch der intersubjektiven Fähigkeiten und des kommunikativen Handelns. (Habermas)

- Praktische künstlerische Arbeit
- Vortrag und Diskussion
- Zuhören, Lesen und Vorlesen
- Exkursionen
- Forschen in Büchern, Internet u. a. Orten

Das Ausbilden von Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Erwerben von Kenntnissen und Erkenntnissen geschieht in sachorientierter Medienvielfalt handlungs- und produktionsorientiert mit dem Schwerpunkt der Kunstorientierung und der Projektdurchführung.

Das Projekt wird das Schuljahr 2006/2007 umfassen.

Die Kerngruppe bilden 36 Schüler/innen aus dem Wahlpflichtbereich FiBS-Kunst.

(FiBS = Förderung individueller Begabung der Schüler)

Sie arbeiten in 2 Wochenstunden unter Anleitung der 3 Moderatorinnen unter Mitwirkung der 3 Künstler/innen ca. 5-6 Wochen als Großgruppe zusammen.

- Schüler/innen und Künstler/innen lernen sich kennen.
- Schüler werden in das Thema und die dialogische Arbeitsweise eingeführt.
- Begegnung mit den Religionen (Religionslehrer/innen) findet statt
- Begegnung mit Bildenden Künstlern verschiedener Epochen, die religiöse Themen bearbeitet haben (Hieronymus Bosch, Chagall, Michelangelo...).
- Vergleichendes Arbeiten
- Partner- und Gruppenarbeiten stehen im Vordergrund

Es folgen 3 x 3 Workshops à 10 Wochen mit den 3 Künstler/innen.

Jede/r Schüler/in soll in jeder Gruppe gearbeitet haben.

In den Workshops erfolgt konzentrierter die Begegnung mit einer Religion, künstlerischen Umsetzungen, Begegnungen und Besuchen in Gotteshäusern. Schließlich aber geht es hier um den individuellen künstlerischen Ausdruck im dialogischen Verstehen und der Auseinandersetzung mit den Anderen, der eigenen oder der fremden Religion und Kultur.

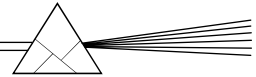
Parallel dazu arbeiten 5. und 6. Klassen sowie die Klassen 4a und 4d in Projekten zum Thema:

- Schüler/innen berichten aus dem FiBS-Kurs
- Museen und Gotteshäuser werden besucht
- Lesungen oder Begegnungen (z. B. mit Überlebenden)
- Märchen (1001 Nacht,...), Sprache und Sprichwörter
- ...

Jede Klasse wählt im fächerübergreifenden Kontext ihres Jahresprogramms Themenbereiche für Kunst und andere Fächer aus und bleibt in ständiger Korrespondenz mit dem Wahlpflichtbereich. FiBS-Schüler/innen agieren als Experten.

Über Elternkurse, Konferenzen, Diskussionsrunden und kleinere Ausstellungen und Präsentationen im Schulhaus findet der ständige Dialog statt.

Unser Ziel ist es den *Dialog der Kulturen* und der drei Religionen, Christentum, Judentum und Islam, in den Kontext unserer Arbeit zu integrieren - im Sinne interkultureller und interreligiöser Erziehung, Verständigung, Begegnung, Toleranz, Integration und Frieden.



4.2.2 Materialien der Fachbereiche

4.2.2.1 Kunst

Leitbild

Wir wollen BILDENDE KUNST als Teil des eigenen Lebens und Lebensumfeldes begreifen und erleben.

KUNST soll deshalb so unterrichtet werden, dass der individuelle Selbstaussdruck – auch zur Verarbeitung von Gefühlen und Konflikten sowie unter besonderer Berücksichtigung der Herkunftskulturen der Schüler/innen – erkannt, akzeptiert und gefördert und gefordert wird.

Lehrer/innen sollen als Organisator/innen in den Hintergrund treten und eine Unterrichts Atmosphäre der Selbsterkenntnis und Weiterentwicklung, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung schaffen.

Entwicklungsstand und Herausforderung

Die Regenbogen-Schule arbeitet seit 1989 kunstbetont und hat einen relativ hohen Entwicklungsstand, den es zu erhalten und weiter zu entwickeln gilt:

- in jeder Klasse wird KUNST durch zwei Lehrer/innen unterrichtet, die nach Möglichkeit beide, mindestens eine, Fachkräfte sind.
- die Anzahl der studierten Kunstlehrer/innen beläuft sich auf ca. 1/3 des Lehrpersonals.
- es sind 2 Kunsträume, 1 Werkraum, 1 Kunstbibliothek, Materialräume und Archiv vorhanden.
- es gibt einen Töpferofen, eine Drehscheibe, eine Druckerpresse, eine Buchpresse, einen großen Stapeltrockner und ein Epidiaskop.
- das für einen differenzierten Kunstunterricht benötigte Material ist vorhanden oder kann beschafft werden.
- seit vielen Jahren arbeitet die Schule mit Künstlern zusammen.
- im Wahlpflichtbereich „FiBS“ der 5. und 6. Klassen wird die individuelle Begabung und das Interesse bei den entsprechenden Schüler/innen gefördert

Als Herausforderung sehen wir das Heranführen von Kindern bildungsferner Schichten und anderer Kulturen an die Kunst;

- unsere Leitidee umzusetzen mit Kindern,
- die im Umgang mit Material zum Teil keine Vorerfahrung haben und
- feinmotorisch oft nicht altersgemäß entwickelt sind,
- die ihre Umwelt kaum bewusst, reflektiert und kritisch wahrnehmen,
- deren Fähigkeiten sich sprachlich differenziert auszudrücken häufig reduziert sind.

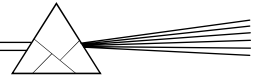
Maßnahmen sind:

- Entwicklungsstandards zu halten.
- Entsprechend den neuen Rahmenrichtlinien prozessorientiert zu arbeiten und „Fehler“ produktiv zu nutzen.
- Das bewusste Sehen zu lehren, besonders auch in den Natur- und Gesellschaftswissenschaften.
- Fächerübergreifendes Arbeiten und die Integration der Kunst in alle Schulfächer.*
- Den Zeichenblock bei allen Ausflügen mitzunehmen.
- Die Zusammenarbeit mit Künstlern zu sichern, Stiftung oder Projekte zur Finanzierung zu finden.
- KUNST in der Schulanfangsphase bewusst zu integrieren*.
- KUNST in der Hortarbeit bewusst zu integrieren.*

Die mit * gekennzeichneten Punkte nehmen wir uns vor zu evaluieren.

Innerschulisches Curriculum für den Kunstunterricht

Für die Klassen 1 –3 wurden folgende Kriterien erarbeitet:



- Farbenlehre
- Primär- und Sekundärfarben
- Einfache Kontraste

Verschiedene Techniken

- Malen mit unterschiedlichen Malmitteln
- Zeichnen
- Einfache Drucktechniken
- Formen
- Bauen und Legen

Papierarbeiten

- Schneiden, Falten, Kleben

Puppenbau/-spiel

- Experimenteller Umgang mit Materialien

Kunstaberachtung:

Ausstellungsbesuche / Reflexion eigener Arbeiten

Die Arbeitsgruppe 4 – 6 erarbeitete zunächst folgende Kriterien, die sie aus dem Kunstunterricht der 1. bis 3. Klasse voraussetzt:

- Zeichnen einer menschlichen Figur
- Umgang mit Material wie Pinsel, Tische wischen, aufräumen
- Farben mischen
- einfaches Drucken
- Schneiden, Falten, Kleben
- Ausmalen
- Reden über Bilder
- Zeichnen als ständige Begleitung des Unterrichts
- weniger vorgefertigte Arbeitsbögen und mehr selbst gestalten
- Schüler anhalten, mehr Material mitzubringen
- Museumsbesuche

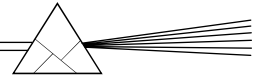
Folgende Inhalte sollten Gegenstand im Kunstunterricht der 4. bis 6. Klassen sein:

- Differenziertes Reden über Bilder
- Kennen lernen von Künstlern und Kunstbegriffen
- Begegnung mit zeitgenössischen Künstlern
- Gegenwartskunst mit einbeziehen
- Fachübergreifendes Arbeiten
- Museumsbesuch
- Differenziertes Zeichnen
- Verlassen der zweidimensionalen Ebene
- großflächig arbeiten
- Gemeinschaftsarbeiten
- Nutzen verschiedener Arbeitstechniken und –materialien
- Heranführen an die künstlerische Arbeit am Computer
- Differenzierte Drucktechniken erproben
- Einführung an die Arbeit im Fotolabor

4.2.2.2 Schulanfangsphase

Leitbild

Ausgehend von der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler lernen diese nach dem Konzept der „Neuen Lernkultur“ (siehe Konzeption Saph). Angestrebt wird selbst bestimmtes und eigenständiges Arbeiten sowie die Entwicklung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung. Basis hierfür ist die gleichzeiti-



ge bestmögliche Förderung der Kompetenz in der deutschen Sprache. Gestalterische Fähigkeiten werden bewusst in den Unterricht integriert und gefördert, die Begegnung mit bildender Kunst findet beständig statt.

Entwicklungsstand

Das Kollegium stehe vor der sehr großen Herausforderung, viele Neuerungen gleichzeitig umzusetzen unter den schwierigen Bedingungen, die durch die Lage unserer Schule gegeben sind.

- Beginn der Neueinführung der flexiblen Schulanfangsphase
- bisherige Arbeit in den Anfangsklassen: überwiegend gleichschrittig und frontal
- Umstellung auf individualisierendes Arbeiten mittels Tages- und Wochenplänen
- Entwicklung der „Neuen Lernkultur“
- Arbeit in Teams
- Rhythmisierung des Vormittags
- Begleitende Lerndiagnostik
- Neue Zusammenarbeit mit Erziehern und Sonderschullehrern

soziales Bedingungsfeld

- unsere Schüler leben mit ihren Familien in einem sozialen Brennpunkt
- viele Elternhäuser sind gekennzeichnet durch Arbeitslosigkeit, Armut und Bildungsferne
- in den ersten Klassen (2005/06, außer SESB) 80 bis 100 % Kinder mit Migrationshintergrund
- viele Kinder sprechen mangelhaft deutsch und konnten auch ihre Muttersprache nicht gut entwickeln
- es zeigen sich vielfach ungenügende basale Fähigkeiten

Bestandsaufnahme

Außer den zwei SAPH im SESB-Bereich gibt es acht SAPH.

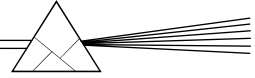
Räumliche Situation:

Zwei SAPH sind auf einem abgetrennten Flur mit zwei Klassenräumen und einem Teilungsraum. Sie arbeiten in einem Team zusammen.

Zur Ausstattung gehören (zum Teil selbst hergestellt) Lern- und Differenzierungsmaterial, was erweitert werden muss; CD-Player, OH-Projektor, 1-2 Computer (Erweiterung zur Medieninsel), Lernspiele, teilweise Hundertertafeln und Buchstabenhäuser.

Ist – Zustand und Ziele zur Unterrichtsentwicklung

- Vorherrschende methodisch-didaktische Prinzipien:
Frontalunterricht mit Elementen offener Unterrichtsformen (Projektarbeit, Freiarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit)
- Einsatz neuer Medien (Computereinsatz):
Ein bis zwei Stunden pro Woche (teilweise nur in einem Halbjahr), einzelne Klassen waren nur in der ersten Klasse und andere nur in der 2. Klasse im Computerraum, andere gar nicht. Bis jetzt ist der Einsatz des Computers noch kein fester Bestandteil im Unterricht.
- Differenzierungs – und Fördermaßnahmen:
2 Wochenstunden sonderpädagogische Beratung/Begleitung
5 Förderstunden pro Klasse (DaZ, basale Fähigkeiten und andere Defizite)
Temporäre Lerngruppe DaZ, 2 Stunden täglich klassenübergreifend
- Diagnostische Verfahren (Lernanfänger):
Erhebung der Lernausgangslage (Hörhausen), Ilea – Mathetest (September), Verschriftungstest (November, Januar, Mai), 4 Mathe-Lernstandskontrollen 2. Klasse: Lesetests (da alle 2 Monate aus Flohkiste, Hamburger Schreibprobe, Orientierungs- /Vergleichsarbeiten)
- Kooperationsformen zwischen den Fachlehrern
1x monatlich Fachkonferenz individuell geregelte Teamsitzungen, 1x wöchentlich zusammen mit den Erziehern
- Leistungsbeurteilung
verbale Beurteilung (Zeugnis)



- Elternsprechtag zum Halbjahr
- Symbole, Stempel und Worturteil
- Gespräche mit sich anbahnender Selbsteinschätzung der Schüler
- Portfolio

Ziele

Neben den im Rahmenplan formulierten Zielen sehen wir für die SAPH in unserer Schule folgende vorrangige Ziele:

1. In der Schulanfangsphase wird individualisierend im Sinne der „Neuen Lernkultur“ nach Wochenplänen und jahrgangsübergreifend gearbeitet.
2. Bestmögliche Förderung in der deutschen Sprache.
3. Bestmögliche Förderung basaler Fähigkeiten.
4. Optimierung der räumlichen Bedingungen und der Ausstattung.
5. Verfügbarkeit einer alltagstauglichen und für den Lernprozess der Schüler aussagekräftigen begleitenden Lerndiagnostik.
6. Kontinuierliche Kooperation zwischen Lehrern und Erziehern innerhalb eines Teams sowie in der Fachkonferenz Saph
7. Einbeziehung der Bildenden Kunst in die Schulanfangsphase
8. Entwicklung und Umsetzung eines schulinternen Curriculums erfolgt für jedes Fach im Schuljahr 06/07

Maßnahmen

- Die Lehrer/innen und Erzieher/innen von 2SAPH-Klassen bilden ein Team, dass sich 1x wöchentlich trifft (Verankerung im Stundenplan)
- laufender Austausch in der Fachkonferenz Saph (zur Zeit alle 4 – 6 Wochen)
- klassenübergreifende Förderung der Kinder mit der geringsten Sprachkompetenz in Deutsch in einer temporären Lerngruppe DaZ, täglich zweistündig.
- klassenbezogene DaZ bzw. Fördergruppen

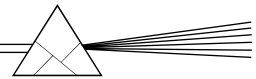
Die Fachkonferenz SAPH hat beschlossen, den Schwerpunkt ihrer Arbeit im Schuljahr 05/06 auf die begleitende Lerndiagnostik zu legen, um sich laufend über diese zum ersten Mal durchgeführte Arbeit auszutauschen und dies zu evaluieren

Bereich Sprache

- Lernausgangslagenuntersuchung innerhalb der ersten Schulwochen „Hörhausen“ bezüglich phonologischer Bewusstheit
- Anlautvergleiche (z.B. KV 101 - Tinto) zu drei Zeitpunkten (Sep, Nov, Jan)
- Schreibproben: Nov, Jan, Mai

Bereich Mathematik

- abwarten der vermutlich zum Schuljahr 2006/07 vorliegenden verbindlichen Erhebung zur Lernausgangslage und zur begleitenden Lerndiagnostik – Abstimmung in der ersten Fachkonferenz Saph im September 2006.



4.2.2.3 Fach Deutsch

Leitbild

Der Deutschunterricht fördert die aktiven und passiven sprachlichen Kompetenzen der Schüler/innen. Wir befähigen unsere Schüler/innen die deutsche Sprache mündlich und schriftlich korrekt anzuwenden.

Entwicklungsstand/Bestandsaufnahme

Der Deutsch - Unterricht erfolgt in der Regel durch die Klassenlehrer. Je nach Jahrgangsstufe und Stundentafel sind mehrere Teilungsstunden vorgesehen, die jedoch oft den Vertretungen geopfert werden.

In den ersten bis vierten Klassen ist der Deutschunterricht stark mit dem Sachkundeunterricht verknüpft und schöpft hieraus viele thematisch-inhaltliche Aspekte.

Im Deutschunterricht werden von den verschiedenen Kollegen und Kolleginnen unterschiedlichste Methoden eingesetzt.

Partner- und Gruppenarbeit haben sich in bestimmten Situationen bewährt. Wochenplanarbeit und Freiarbeit stoßen bei unseren Schülern an Grenzen, da nur wenig Motivation und Fähigkeit zum Selbstlernen ausgeprägt sind. Auch bei großer Anstrengung durch die Lehrer sind hier nur geringe Zuwächse zu erkennen, da fehlende Sprachkompetenz in einer Gruppe das zielgerichtete Arbeiten erschwert. Statt vermeintlicher Bereicherung des Unterrichtsprozesses zeigt sich, dass gute Schüler/innen arbeiten, die anderen aber ausweichen, sehr langsam sind oder die ständige Hilfe des Lehrers benötigen. Es hat sich erwiesen, dass für unsere Schüler/innen eine gute Kombination aus Frontalunterricht und Übungen in kleineren Einheiten sinnvoll ist, wobei letztere differenziert nach Schwierigkeit und Umfang auch die stärkeren Schüler/innen angemessen berücksichtigen.

Daneben ist projektorientierte Arbeit eine gute Möglichkeit, Schüler/innen zu motivieren.

Auffällig ist, dass viele unserer Schüler/innen nicht hinreichend gut lesen. Sie sind dadurch nur schlecht in der Lage, Aufgaben und Inhalte zu verstehen und selbstständig zu bearbeiten.

Die Erreichung guter Lernergebnisse wird an unserer Schule zu wenig beachtet. Es gibt nur wenige Möglichkeiten, im Rahmen der ganzen Schule zu Lob zu kommen, eigentlich nur zum Abschluss der 6. Klasse. Dadurch gehen möglicherweise Lernanreize verloren. Ein direkter Vergleich zwischen den Klassen eines Jahrgangs außer den Vergleichsarbeiten der 2. und 4. Klassen wurde teilweise vorgenommen, blieb aber in den letzten Jahren ohne nennenswerte Auswertung an der Schule.

Eine verbindliche terminliche Auflistung der zu erreichenden Wissenszuwächse (was wird wann vermittelt und kann vorausgesetzt werden) ist noch nicht vorhanden.

Eine gemeinsame Planung von Klassenarbeiten und die Verwendung einheitlicher Bewertungskriterien erfolgt nur zwischen einzelnen Kolleginnen.

Wörterbücher, Duden und neuere Lehrbücher sind nicht ausreichend vorhanden.

Die Fachkonferenz Deutsch hat sich mit diesen Problemen mehrfach auseinandergesetzt und entscheidende Schritte zu ihrer Lösung und damit auch zur Erarbeitung eines schulinternen Curriculums gemacht. Daraus entstanden die folgenden Ziele unserer Arbeit.

Ziele

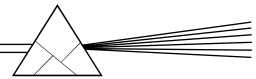
entsprechend den Entwicklungsschwerpunkten der Schule

- a) soziales Lernen
- b) fächerübergreifendes Arbeiten
- c) Förderung der Lesekompetenzen

a) Soziales Lernen:

Ziel: Die Teamfähigkeit der Schüler/innen zu erhöhen sowie ihre Fähigkeit, Konflikte verbal zu lösen.

b) fächerübergreifendes Arbeiten



Ziel: Die Verbindung der einzelnen Fächer sinnvoll für einen motivierten Lernzuwachs zu nutzen und dabei insbesondere den Aspekt der kunstbetonten Grundschule zu betonen.

c) Förderung der Lesekompetenzen

Ziel: Die Schüler/innen können Inhalte selbständig erfassen und Aufgabenstellungen eigenverantwortlich bearbeiten.

Nach unserer Auffassung ist das **Lesen bzw. Lesenkönnen** der Schlüssel für alle anderen Lernbereiche im Fach Deutsch. Wir setzen uns daher an unserer Schule als vorderstes Ziel die Entwicklung

- des inhaltserfassenden Lesens von literarischen Texten und Sachtexten,
- des Verstehens von Aufgabenstellungen,
- des Entnehmens von Informationen aus Nachschlagewerken und der selbständige Nutzung dieser Mittel.

Auf diese Art werden die Schüler/innen befähigt, selbständig zu arbeiten.

Gleichzeitig erhalten die Schüler/innen über das verstärkte Lesen Zugang zu Rechtschreib- und Grammatikphänomenen und Anregungen, eigene Texte zu verfassen.

Maßnahmen

a)

- das Trainieren von Partner- und Gruppenarbeit;
- die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Problembereich in literarischen Texten,
- Rollenspielen, Regeldiskussionen usw.;
- die Erarbeitung einer Vorführung (Stück, Gedichte usw.) pro Schuljahr und Klasse.

b)

- die Bildung von Jahrgangsteams der einzelnen Klassenstufen, die sich regelmäßig treffen und die Anknüpfungspunkte ihrer Arbeit festlegen. Dazu gehören z.B. die Verbindung insbesondere zum Kunstbereich (Bildvorstellungen, Vorträge über Künstler usw.), Abstimmungen zu Vorträgen (Verbindung zu NaWi und GeWi).
Diese Teams arbeiten direkt an der Unterrichtsplanung und schaffen somit Zeitersparnis

c)

- verstärktes Lesen **im Unterricht** („Pultbücher“, gemeinsames Lesen...)
- gezielte Arbeit mit Sachtexten (auch fächerübergreifend!)
- Arbeit mit Lesekompetenzheften
- Übungen zum Verstehen von Aufgabenstellungen
- Arbeit mit Duden, Lexika usw. ab Klasse 2
- rollenadäquates Lesen (szenische Gestaltung)
- Lesen **zu Hause** (Leseaufträge mit Fragen, Ganzschriften mit Lesetagebuch...) pro Schuljahr zwei Ganzschriften – dabei ein Buch, das gemeinsam erarbeitet wird, dazu eine Buchvorstellung (freie Wahl des Kindes)
- Kontakt zur Bibliothek (Bücherkisten, Besuch in der Bibliothek, Einführung in die Arbeit dort) verpflichtend ein Mal pro Schuljahr ab Klasse 3.

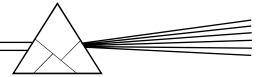
Im Zuge der Umsetzung dieser Maßnahmen prüfen wir den Bestand an Lehrwerken, Wörterbüchern und Duden sowie an Ganzschriften. Angestrebt wird das Vorhandensein jeweils eines Klassensatzes Wörterbücher oder Duden **in jedem Klassenraum**. Überlegungen zur Beschaffung neuer Materialien werden jeweils zu Beginn des 2. Schulhalbjahres diskutiert und rechtzeitig in die Finanzplanung eingebracht.

Überlegungen zur weiteren Arbeit am schulinternen Curriculum Deutsch:

- Welche Lesetexte sind für welche Klassenstufe sinnvoll, was ist alles vorhanden, was muss eventuell beschafft werden?
- Wer hat welche Erfahrungen mit Ganzschriften, was können wir austauschen?
- Welche Lehrbücher verwenden wir, was ist da, was muss neu beschafft werden?
- Wann werden welche grammatikalischen Fachbegriffe verlässlich eingeführt?

Evaluation

- Schülerbefragung zum sozialen Klima, erstmals 2007, dann jährlich fortführend



- Aufführungen pro Klasse im Laufe des Schuljahres
- Kontinuität der Besprechungen der Jahrgangsteams und Sichtung ihrer Ergebnisse,
- Schülerbefragung
- Lesewettbewerbe ab Klasse 3 jährlich ein Mal, auch unter Einbeziehung szenischer Texte
Verantwortlich für die Organisation: Kolleginnen einer Jahrgangsstufe (Jahrgangsteams), Termin: jeweils vor den Osterferien.
- Lesetests (sowohl lautes Lesen als auch insbesondere inhaltliches Erfassen) ab Klasse 3
Pro Halbjahr 1 Vergleichstest der Klassenstufen unter der Verantwortung der Deutschlehrer/innen
Termin: Dezember und Mai
- Tests im Umgang mit Wörterbüchern, Duden, Lexika usw. ab Klasse 3 (Termin: ein Mal pro Halbjahr, klassenintern, Ergebnisspiegel)
- Grad der selbständigen Bearbeitung von Aufgabenstellungen (auch als Bilddiktat)
Vergleichstests ein Mal pro Halbjahr, verantwortlich: Teams der Jahrgangsstufen (Ergebnisspiegel)

Pro Schulhalbjahr sind drei Klassenarbeiten zu schreiben. In Anlehnung an die o.g. Überlegungen legen wir als verbindlich fest:

Klasse 3:

- Text: Mein Lieblingstier (vorher entsprechende Texte behandeln)
- Lesetest
- Diktat mit Wörterbuch
- Text: Bildgeschichte oder einfacher Sachtext
- Lesetest
- Diktat mit Wörterbuch

Klasse 4:

- Nacherzählung eines Märchens /selbst ein Märchen schreiben
- Lesetest mit Aufforderung, Text zu beenden
- Diktat mit Wörterbuch
- Vorgangsbeschreibung
- Lesetest
- Diktat mit Wörterbuch

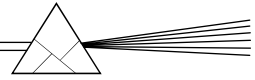
Klasse 5:

- Personenbeschreibung
- Lesetest
- Diktat mit Duden
- Bericht (z.B. Unfall, längerer Text zum Geschehen aus Sicht der beteiligten
(Personen als Grundlage)
- Lesetest
- Diktat mit Duden

Klasse 6:

- Sachtext z.B. zu Tieren o.ä. (Zusammenarbeit mit NaWi), aus verschiedenen Quellen Text zusammenstellen)
- Lesetest
- Diktat mit Duden
- Bildbeschreibung (Zusammenarbeit mit BK)
- Lesetest
- Diktat mit Duden

Die Lesetests werden als Vergleichsarbeiten der Jahrgangsstufe geschrieben. Es gelten die oben genannten Verantwortlichkeiten.



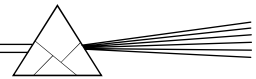
Die Diktate werden als Vergleichsarbeiten geschrieben, über inhaltliche Anforderungen und Bewertung beschließt die Fachkonferenz jeweils in der ersten Sitzung eines Schuljahres, verantwortlich sind die Jahrgangsteams. (Ergebnisspiegel).

Die Ergebnisse der Klassenarbeiten gehen zu jeweils **30 %** ^{***} in die Zeugnisnote für den jeweiligen Teilbereich (Lesen, Texte verfassen, Rechtschreibung) ein. Die Bewertung von Grammatiktests wird anteilig dem mündlichen Sprachgebrauch und dem Bereich Texte verfassen zugeordnet.

Im Bereich Texte verfassen werden daneben kürzere Übungstexte, Formulierungsübungen usw. in die Bildung der Zeugnisnote einbezogen. Im Bereich Rechtschreibung stützen Abschreibübungen, Übungsdiktate usw. die Notenfindung.

Die Gesamtfachkonferenz Deutsch legt bis zum Schuljahresende ein schulinternes Curriculum vor.

(*** Die Grundschulordnung besagt, dass in Fächern, in denen Klassenarbeiten geschrieben werden, die schriftlichen Leistungen etwa zur Hälfte in die Zeugnisnote eingehen. U.E. sind damit **alle** schriftlichen Leistungen im Teilbereich, also auch die genannten Übungsteile, gemeint.)



4.2.2.4 Bereich DaZ (Deutsch als Zweitsprache)

Leitbild

Den SchülerInnen die deutsche Sprache vermitteln und sie ihnen in ihrer Relevanz für ihre Entwicklung deutlich werden lassen.

Rahmenbedingungen

Multiethnische und multilinguale Schülerschaft

Die Mehrheit der Kinder wächst in Familien auf, in denen der Erwerb der deutschen Sprache keine ausreichend große Bedeutung hat (geringe Bildungsorientierung, soziale Problematik, zu starke Orientierung auf die Kultur des Herkunftslandes). Entsprechend sind die Sprachkenntnisse gering. (Bärenstark-Ergebnisse) Außerdem verfügen viele ersprachlernende deutsche Schüler über keine altersentsprechenden Deutschkenntnisse und bedürfen der Förderung.

Qualifikation der Lehrkräfte

Die DaZ unterrichtenden LehrerInnen nehmen an Fortbildungen des LISUM teil. Eine Lehrerin hat den Jahreskurs der TU und des LISUM zum Thema `Zweitspracherwerb` absolviert, eine weitere Lehrerin besucht Lehrveranstaltungen der FU und HU.

Verfahren der Bedarfsermittlung und Leistungsbewertung

Vor der Einschulung Sprachstandsdiagnose „Deutsch Plus“; am Beginn der 1. Klasse teils Einsatz des Erhebungsinstruments „Bärenstark“; Sprachlerntagebuch in der Jahrgangsstufe 1/2; Ergebnisse der Vergleichsarbeiten; informelle Beobachtung im Unterricht.

Die Einschätzung von Leistungsfortschritten ist kompliziert, da sie Kenntnisse über Erwerbsverläufe und -probleme der zweitsprachlichen Entwicklung voraussetzt. Daten aus Sprachstandserhebungen oder Lerntagebüchern sind im Bewusstsein eventueller Fehldeutungen zu betrachten. Ein Beispiel kann dies verdeutlichen:

Neue Untersuchungen über den DaZ-Erwerb von Grundschulkindern aus Polen, Russland und der Türkei zeigen -,an den Beispielen der Nominalflexion, besonders dem Erwerb der Pluralformen und dem der Genuszuordnung, dass die Lerner trotz unterschiedlicher Ausgangssprachen, die sich im Hinblick auf die Morphologie des Nomens deutlich unterscheiden, ganz ähnliche Erwerbsprobleme hatten und ähnliche Erwerbsphasen durchliefen, was zeigt, dass es die Komplexität der Regeln innerhalb der deutschen Nominalflexion ist, die den Erwerb so schwierig macht. Jedoch ist dies nur die eine Seite! An Daten derselben Kinder zum Erwerb der Verbstellung in Haupt- und Nebensätzen und der Verbkammer, eines syntaktischen Phänomens also, wird nämlich andererseits deutlich, dass die Kinder hier unterschiedliche Wege beschreiten. Und zwar sind diese Wege durch die Verhältnisse in ihrer jeweiligen Erstsprache, slawisch oder türkisch, die sich auch im Hinblick auf die Verbstellung deutlich unterscheiden (SVO oder SOV als Grundabfolge der Satzglieder), bedingt und mitbestimmt.“¹

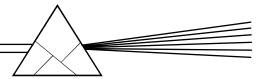
Ziele

Übergeordnete Ziele

- Der kompetente Umgang mit der Sprache Deutsch in allen Bereichen (Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben), um die Benachteiligung, die Kinder durch die Beschulung in einer Sprache erfahren, die sie nicht altersentsprechend ausgebildet haben, so weit als möglich auszugleichen.
- Verdeutlichen, dass verschiedene Sprachen und die Einzelsprachen unterschiedliche Ausdrucksmittel für gleiche bzw. ähnliche Sachverhalte bereitstellen.
- Sprachmanagementkompetenz: Verstehen, wann Sprachen gemischt werden dürfen und wann sie getrennt werden müssen. Verdeutlichen, dass es in bestimmten Situationen unerlässlich ist, dass Standarddeutsch zu verwenden.
- Der Gefahr der Fossilierung entgegenwirken.²

¹ Wegener, Heide (Universität Potsdam): Vortrag zum Thema: „Das Hauptproblem beim DaZ-Erwerb – Komplexität oder Kontrastivität der L2 ?“, <http://www.idt-2005.at/beitraege/detail.php?id=702-4k>

² Fossilierung: Bezeichnung für den Sachverhalt, dass Zweitspracherwerbsprozesse oft nicht bis zur vollständigen Beherrschung der S2 anhalten, sondern in einem davor liegenden Stadium `versteinern`.



Eingangsstufe

Schwerpunkt: Gesprochene Sprache

- Wortschatz: Erwerb eines Grundwortschatzes und fester Ausdrucksweisen zur Bewältigung der altersangemessenen Kommunikation, Wortarten.
- Syntax: Einfache Sätze (SVO), Verneinung (nicht, kein), Voranstellung von Adverbien und Inversion (Umkehrung von Subjekt-Verb in Verb Subjekt).

Klassenstufe 3/4 und 5/6

Schwerpunkt: Schriftsprache

- Wortschatz: Erweiterung des Wortschatzes mit Bezug zu unterrichtlichen Themen; Substantiv- und Verbflexion; Komparation; Wortbildung (beispielhaft entweder an Komposita, Derivation oder Konversion); Wortfelder und Wortfamilien; Synonyme³, Polyseme⁴, Homonyme⁵ und Antonyme⁶.
- Syntax: Satzglieder, Tempus, Aktiv und Passiv, Satzgefüge, Verbklammer.
- Textbildung: Kohärenz durch Proformen, Gliederungssignale, Satzanfänge etc.

Maßnahmen

Verbindung von DaZ und Kunstprofil

Im DaZ-Unterricht findet kein gestalterisch-praktisches Tun statt, gleichwohl wird das Kunstprofil integriert. Werke der Bildenden Kunst lassen durch Leerstellen unterschiedliche Lesarten zu, wecken Neugier und Zweifel, stiften Verwirrung, provozieren Überraschung und Widerspruch und fordern mit ihrem kulturgeschichtlichen und landeskundlichen Gehalt zur sprachlichen Erschließung heraus. Überdies sprechen die Werke den Lerner emotional an. Gefühle können als Schreib- und Sprechanlass fruchtbar gemacht werden. Für alle Klassenstufen stehen Kunstspiele (Lottos, Memory etc.) zur Verfügung, in denen sich sprachliche Kompetenzen mit kunst- und kulturgeschichtlichem Wissen verbinden lassen.

DaZ und Fachunterricht

Im Fachunterricht werden DaZ-didaktische Elemente (z.B. Textentlastung durch Wortschatzarbeit) berücksichtigt; die Sprache ist hier aber fast immer Mittel zum Zweck, d. h. sie dient der Vermittlung fachlicher Themen. Im DaZ-Unterricht wird die Sprache selbst zum Unterrichtsgegenstand, der nicht durch fachliche Themen dominiert werden darf. Da Sprache stets eine Ausdrucks- und eine Inhaltsseite hat, werden die sprachlichen Phänomene an fachlich relevante Themen geknüpft; diese dürfen den sprachlichen Schwerpunkt jedoch nicht in den Hintergrund drängen. Entsprechend ist es nicht die Aufgabe des DaZ-Unterrichts, Kenntnisse des allgemeinen Unterrichts in einer Art Nachhilfe zu sichern.

Einbeziehen der Erstsprache

Die Kinder sind als Sprecher zweier Sprachen ernst zu nehmen, d. h. die in der Erstsprache entwickelten Kenntnisse (Begriffsbildung, Satzstrukturen, Kommunikationskonventionen, lebensweltliches Vorwissen) werden einbezogen. Da die LehrerInnen die Erstsprachen in der Regel nicht beherrschen, gilt es die Kompetenzüberlegenheit der SchülerInnen zu nutzen und sie dazu anzuregen, Bezüge zu ihren Erstsprachen herzustellen. Grammatikübersetzungsunterricht heißt: Unter speziellen grammatischen Gesichtspunkten ausgewählte Sätze oder Satzglieder vom Deutschen in die jeweilige Muttersprache übersetzen lassen, Wortgrenzen hören, dann Wort für Wort ins Deutsche rückübersetzen. So lassen sich grammatikalische Unterschiede erfassen, ohne die Sprache zu kennen. (Siehe Anhang, Sprachvergleich Deutsch, Türkisch, slawische Sprachen).

Bedeutung von Sprachmischungen

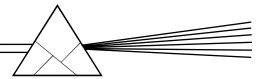
Das Hin- und Herschalten zwischen den Sprachen, das `Code-Switching`, bei dem die Sprachen teils innerhalb einzelner Äußerungen gewechselt, teils Äußerungen als Ganzes in verschiedenen Sprachen formuliert werden, ist charakteristisch für eine zweisprachige Interaktion und wirkt sich auf die sprachliche Entwicklung im Allgemeinen nicht negativ aus. Untersuchungen belegen, dass Sprachmi-

³ Synonyme: Zwei Wörter sind bedeutungsgleich oder sinnverwandt (glücklich, fröhlich, erfreut, froh)

⁴ Polyseme: Das Wort besteht aus einem Gefüge zusammenhängender Teilbedeutungen, z.B. >Wurzel< von Pflanzen, Zähnen, Haaren, Händen, Entwicklungen, Zahlen, Wörtern u.a.

⁵ Homonyme: Das Wort hat mehrere Bedeutungen, z.B. Reif >gefrorener Tau<, >ringförmiges Schmuckstück<.

⁶ Antonyme: Zwei Wörter haben gegensätzliche Bedeutung (groß im Gegensatz zu klein)



sungen kontextgebunden auftreten und sprechstrategisch eingesetzt werden (Betonung von Adressaten- und Themenwechsel, Hervorhebung von Zitaten, Sprechökonomie bzw. Ausgleich lexikalischer Lücken zwecks Vermeidung von Umschreibungen, Ausdruck von Gruppenzugehörigkeit). Selten beruhen sie auf ungenügender Sprachbeherrschung. Alternierender Sprachgebrauch ist nur zu unterbinden, wenn monolinguales Deutsch gebraucht werden muss.

Mündlichkeit/Schriftlichkeit

Die sprachlichen Schwierigkeiten zeigen sich nicht primär im umgangssprachlichen Bereich, sondern in den Besonderheiten der Textbildung und der text- und schriftsprachnahen Schulsprache. Daher sollte die Schriftsprache, die kein Abbild der gesprochenen Sprache ist, sondern sich in Absichtlichkeit und Bewusstheit und in der Abstraktion von Laut und Gesprächspartner grundlegend von der gesprochenen Sprache unterscheidet, gefördert werden. Schriftsprachförderung beinhaltet Textproduktion und rezeptive Textverarbeitung.

Förderschwerpunkte

Das Hauptgewicht liegt auf der Eingangsstufe. Die Förderbedürftigsten werden zu einer temporären Lerngruppe zusammengefasst. (Unterricht täglich von 7.30 Uhr bis 8.55 Uhr/Frequenz etwa 10 Schüler) Für die anderen DaZ-Schüler findet in der Woche viermal am Morgen eine Sprachförderstunde statt.

In der Klassenstufe 3/4 – sofern möglich – 3 bis 4 Stunden DaZ.

In der Klassenstufe 5/6 DaZ im Wahlpflichtbereich FiBS (Förderung individueller Begabungen der Schüler).

Kleine Gruppen

Nur kleine Gruppen erlauben eine effektive Förderung! Im Rahmen der Fachtagung 'Deutsch als Zweitsprache in der veränderten Schulanfangsphase' wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die von der Berliner Schulverwaltung vorgesehene Gruppengröße von bis zu 10 Schülern eindeutig zu hoch sei. (LISUM 2004, Arbeitsgruppe Dr. W. Knapp) Um Lernfortschritte zu gewährleisten, sei es sinnvoller kleine Gruppen (4 bis 6 Schüler) über einen kurzen Zeitraum zu unterrichten als große Gruppen über ein ganzes Jahr.

DaZ und Deutschförderunterricht

Sprachliche Probleme zeigen sich auch bei vielen Erstsprachlernenden, doch bei DaZ-Kindern haben diese Erscheinungsformen andere Ursachen und fordern deshalb eine andere Form der Bearbeitung.

Elternarbeit

Für die Eltern der Erstklässler finden am Beginn des Schuljahres in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement 'Pro Rollberge' kostenlose Elternkurse zum Thema „Sprache – wenn das Kind eine andere Muttersprache hat (zweisprachige Erziehung, kulturelle Vielfalt, Deutsch als Zweitsprache)“ statt. Für türkische, arabische und für Familien mit anderen oder mehreren Muttersprachen finden separate Veranstaltungen statt. Die Kurse werden von Übersetzern begleitet und von Experten moderiert.

Kontinuität

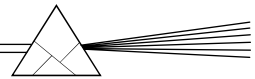
Jeder Kurs bleibt möglichst über einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren in der Hand einer LehrIn, um Kontinuität zu gewährleisten.

Vertretung

DaZ wird in unvermeidbaren Fällen nicht mehr als anderer Unterricht prozentual anteilig zur Vertretung herangezogen.

Literatur

- Grätz, Ronald: Bildende Kunst im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht. In: Deutsch als Fremdsprache, 1. Quartal 2000/ Heft 1 – 37. Jahrgang
- Knapp, Werner: Schriftliches Erzählen in der Zweitsprache, Tübingen 1997
- Rahmenplan für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule, Deutsch als Zweitsprache, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, 2002
- Rösch, Heidi (Hg.): Deutsch als Zweitsprache / Grundlagen, Übungsideen, Kopiervorlagen zur Sprachförderung, Braunschweig 2004
- Wegener, Heide: Vortrag zum Thema „Das Hauptproblem beim DaZ-Erwerb – Komplexität oder Kontrastivität der L2?“, <http://www.idt2005.at/beitraege/detail.php?id=702-4k->



4.2.2.5 Fach Mathematik

Leitbild

Wir wollen erreichen, dass die Sprachfähigkeit der Schüler im Mathematikunterricht verbessert wird und dass bestimmte Grundregeln bezüglich mündlicher mathematischer Ausdrucksweisen und notwendiger schriftlicher Formen erarbeitet und eingehalten werden.

Entwicklungsstand

- Die Schüler unserer Schule kommen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen und weisen einen oft sehr unterschiedlichen sprachlichen Entwicklungsstand auf.
- In vielen Familien wird zu Hause wenig bis gar nicht deutsch gesprochen.
- Mathematische Vorkenntnisse sind oft sehr wenig bis gar nicht vorhanden.
- Aufgaben werden noch zu oft nur formal bearbeitet.
- Zahlen und Buchstaben werden nicht normgetreu geschrieben.
- Einheitliche, verbindliche Normen bezüglich Heft- bzw. Hefterführung werden nicht eingehalten

Ziele

Der Fachbereich Mathematik hat sich als Ziel gesetzt die Aufgabenkultur zu verbessern.

- a) Die Schüler sollen mit mathematisch exakten Begriffen sicher umgehen können und in der Lage sein, verschiedene Lösungsstrategien zu erkennen und nachvollziehen können.
- b) Ein einheitlicher Regelkatalog bezüglich der Hefterführung, Bewertung und Benutzung mathematischer Begriffe wird erarbeitet.

Maßnahmen

Zu a)

Das verbale Kommentieren von Aufgaben und Lösungswegen soll wieder mehr in den Vordergrund des Mathematikunterrichts gerückt werden. Lösungswege sollen diskutiert werden, in Gruppen erarbeitet werden und Hilfestellungen von leistungsstarken Schülern für leistungsschwächere Schüler intensiver genutzt werden.

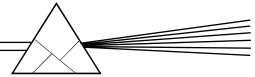
Zu b)

Folgende formale Anforderungen müssen mit mehr Nachdruck in allen Klassen durchgesetzt werden:

- richtiger Schreibablauf und normgerechte Ziffern
- schreiben von je einer Ziffer in einem Kästchen
- schreiben des Datums
- Benutzen eines Lineals
- Ergebnisse werden doppelt unterstrichen
- jede Seite erhält einen Rand

Überprüfung

- Klassenarbeiten / Tests
- in Unterrichtsgesprächen und bei der Gruppenarbeit/ Partnerarbeit



4.2.2.6 Fach Englisch / Französisch

Leitbild

Ziel der Fächer Englisch und Französisch ist die Herausbildung grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten im Gebrauch der englischen / französischen Sprache, um einfache Alltagssituationen fremdsprachlich meistern zu können.

Dabei dient der Fremdsprachenunterricht auch der Entwicklung eines interkulturellen Verständnisses und fördert durch die landeskundliche Arbeit Bestandteile des allgemeinen Leitbilds der Schule wie Toleranz, Akzeptanz und gewaltfreien Umgang miteinander. Er ordnet sich damit in besonderem Maße in das Bild des Regenbogens als Synonym für die Verbundenheit von Schülern unterschiedlichster Herkunftsländer ein.

Entwicklungsstand / Bestandsaufnahme

Die Zusammensetzung unserer Schülerschaft bringt die bekannten Probleme mit sich (vgl. hierzu allgemeine Bestandsaufnahme Schulprogramm). Für den Sprachunterricht wirkt sich die schon vorhandene Zweisprachigkeit vieler unserer Schüler zunächst ermutigend aus: Sie wissen schon, dass man eine andere Sprache lernen kann und gehen entsprechend unverkrampft damit um. Das bestätigt sich insbesondere in den Jahren des Frühbeginns. Andererseits beherrschen viele Schüler keines der Sprachsysteme richtig, d.h. sie sprechen weder korrekt Deutsch noch ihre eigene Muttersprache. Damit verfügen sie über kein vollständiges Muster, an dem sie sich orientieren können. Daraus resultieren die schon aus dem Deutschen bekannten Defizite wie z.B. die Nichtbeachtung der Satzkongruenz. Insofern ist der Fremdsprachenunterricht stark auf die Vorleistungen des Deutschunterrichts angewiesen.

Gleichzeitig erweist sich gerade im Fremdsprachenunterricht mit dem Schwerpunkt der mündlichen Kommunikation die Notwendigkeit, auf bestimmte Kompetenzen seitens der Schüler schon zurückgreifen zu können. Auch in dieser Hinsicht müssen wir an der Schule dahin kommen, dass **alle** Kollegen und Kolleginnen **verbindlich** bis zur 3. Klasse folgende Voraussetzungen schaffen und entwickeln:

Sozialkompetenz:

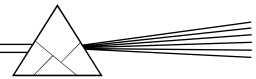
- mit anderen Kindern spielen können
- Regeln einhalten können
- Hilfsbereitschaft
- soziales Klima, soziales Miteinander
- Stuhlkreis bilden können
- Partnerarbeit (Akzeptanz jedes Partners) ⇒ partnerbezogene Kommunikation
- Gruppenarbeit ⇒ Zuwendung/ Zuhören weiter entwickeln

Selbstkompetenz:

- Arbeitsmaterialien selbst organisieren (z.B. angespitzte Stifte, Kleber, Englischsachen sind auf dem Tisch...)
- Führung eines Hausaufgabenhefts
- Umgang mit Lineal, Schere und Kleber
- Heftführung
- Einheften von Arbeitsblättern
- Pünktlichkeit von Schülern und Lehrern

Methodenkompetenz:

- Arbeitstechniken:
 - mit Füller schreiben können
 - Tabelle zeichnen können
 - Nachschlagen im Wörterbuch
 - Arbeitsergebnisse präsentieren ⇒ Plakat/ Vortrag
- Strategien im Umgang mit Texten:



- wichtige Informationen rausfiltern können (Markieren)
- unbekannte Wörter nachschlagen

Mit welchen **Problemen** müssen wir uns auseinandersetzen?

- Während die Schüler in den Klassen 3 und 4 in der Regel sehr viel Spaß am Fremdsprachenunterricht haben, gelingt es nicht immer, dies auf die Klassen 5 und 6 auszudehnen. Bedingt durch viele Faktoren, u.a. die einsetzende Pubertät, ist oft eine mangelnde Lernbereitschaft bis hin zu Lernverweigerung zu verzeichnen, die durch die häufig mangelnde Unterstützung aus den Elternhäusern nur schwer zu beheben ist. Diese Kinder verlieren sehr schnell den Anschluss und können nicht, wie in anderen Fächern, bei Themenwechsel „neu“ einsteigen, da ja Sprache immer auf dem Gelernten aufbaut. So kommt es in den Klassen zu einer oft enormen Differenzierung des Leistungsvermögens.
Dem soll u.a. der Teilungsunterricht entsprechen, jedoch treten hier große Probleme auf: Die Einteilung der Gruppen kann oft nicht nach Leistung erfolgen (äußere Differenzierung innerhalb einer Klasse), sondern ordnet sich Fragen der Religionszugehörigkeit oder des Lebenskundeunterrichts unter. Dies wird von uns in Frage gestellt.
Die Nutzbarkeit des Computerraums wird dadurch auch beeinträchtigt.
- Es gibt keinen **Englisch-** und keinen Französischraum.
- Es gibt nicht genügend Wörterbücher.
Pro Klasse sollte ein Klassensatz zur Verfügung stehen.

Lehrwerke:

für Kl. 3./4.:

- Englisch: Playway (Rainbow Edition)
- Französisch: Alex et Zoé
(ergänzt durch andere Materialien und Lehrwerke)

für Kl.5./6.:

- Englisch: Camden Market /Orange Line
Französisch: Découvertes
- (ergänzt durch andere Materialien und Lehrwerke)

Wir haben uns entschieden, möglichst einheitliche Lehrwerke zu verwenden. Im Schuljahr 2005/2006 haben einige 5. Klassen mit der neuen Ausgabe von „Orange Line“ gearbeitet. Dieses Buch stand aber noch nicht allen Kindern zur Verfügung. Entsprechend der Finanzmittel wird der Bestand auch für die 6. Klassen aufgestockt.

Unterrichtsentwicklung

Der Englisch- und Französischunterricht ist vorwiegend kommunikativ orientiert. Es bestehen Bemühungen den Fremdsprachenunterricht größtenteils einsprachig zu gestalten. Dies ist nicht immer möglich. Der einsprachige Unterricht funktioniert in den Klassen 3 und 4 besser, wird aber ab Klasse 5 schwieriger, da auch die Inhalte (Grammatik und komplexere Anweisungen) immer schwerer werden. Differenzierung findet bisher meist nur in der Quantität statt. Angestrebt wird auch in der Qualität zu differenzieren.

Partner- und Gruppenarbeit werden angestrebt, sind aber nicht in allen Klassen möglich, weil entsprechende Kompetenzen der Schüler nicht vorhanden sind.

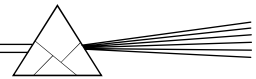
Die Kooperation der Fachlehrer beschränkt sich vorwiegend auf Gespräche bei Fachkonferenzen. Es findet kein kontinuierlicher Austausch statt. Angestrebt sind regelmäßige Absprachen und Präsentationen innerhalb der Klassenstufen.

Die Absprache für das Schuljahr 2005/2006 kleine Theaterstücke oder Präsentationen jeder Englisch- / Französischklasse ein Mal jährlich aufzuführen, wurde am 5. Mai 2006 (Klassen 3+4) und am 19. Mai 2006 (Klassen 5+6) umgesetzt.

Ebenso wurde im zweiten Halbjahr eine AG für die Gymnasialschüler eingerichtet sowie ein Materialraum für diverse Englischmaterialien.

Ziele

- a) In den Klassen 3,4 sowie 5 und 6 werden verbindliche thematische Inhalte vermittelt. Die Sprachstrukturen ordnen sich diesen unter.



- b) Die Schüler werden entsprechend ihres unterschiedlichen Leistungsstandes durch innere und äußere Differenzierung gefordert und gefördert.
- c) Die Fremdsprache gewinnt in der Schule an Ansehen, indem sie sich stärker in den Schulalltag einbringt bzw. auf sich aufmerksam macht.

Maßnahmen

zu a):

Die verbindlichen Inhalte des Englischunterrichts entsprechen denen des Französischunterrichts.

3./4. Klasse:

- family, friends, animals
- food, time
- the body, colours, clothes
- weather, seasons, holidays
- birthday, seasonal holidays
- the world of imagination

Ab dem 2.Halbjahr Kl.4 können kleine Vokabeltests geschrieben werden, um auf den Fremdsprachenunterricht der 5.Klassen vorzubereiten.

5./6. Klasse:

Der unmittelbare Erfahrungsbereich Jugendlicher:

- young people, their interests and favourite activities
- friendship, adventure , dreams
- school
- friends, family, pets, animals
- free time, weekends, going on holiday

Das öffentlich-gesellschaftliche Leben:

- towns (London)
- food

Der gesellschaftlich- kulturelle Bereich:

- customs
- sport

Ab Klasse 5 wird ein Portfolioheft(er) mit kleinen Texten zu den thematischen Inhalten angelegt.
Ab Kl.5 mindestens 1x im Monat Wörterbucharbeit.

zu b):

Der Religionsunterricht/Lebenskundeunterricht sollte nicht parallel zum Englischunterricht gesteckt sein, damit gleichgroße Teilungsgruppen möglich sind, in denen nach Leistung differenziert werden kann.

Um die Kinder mit besonders guten Leistungen und insbesondere die, die vermutlich auf ein Gymnasium gehen, besonders zu fordern und fördern, wird ein FiBS- Kurs eingerichtet, (English Theatre) in dem zusätzlicher Stoff, bzw. die „erweiterten Standards“ (vgl. Rahmenplan) vermittelt werden.

zu c):

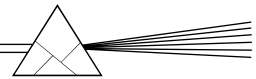
Pro Schuljahr plant jede Klasse eine Aufführung in der Fremdsprache für die gesamte Schule. Dies kann eine gemeinsame Veranstaltung mehrerer Klassen (Kl.3/4 + Kl. 5/6) sein (English day). Terminabsprache findet am Anfang des Schuljahres statt.

Die Englisch-/Französischklassen werden ausschließlich von den Fachkollegen (oder den Kollegen, die eine Fortbildung für Frühenglisch besucht haben) unterrichtet.

In der Schule werden ein Englisch- und ein Französischraum eingerichtet.

Überprüfung

Zu a):



Die inhaltlich/thematischen Aspekte werden in täglichen Übungen, Hörverstehensübungen und Klassenarbeiten sowie schriftlichen Kurzkontrollen (Vokabeltests, Portfoliotexte, schriftliche Präsentationen) überprüft.

Die geplanten Aufführungen stellen ebenfalls eine wichtige Maßnahme zur Überprüfung dar.

In den 5./6.Klassen wird eine gemeinsame Arbeit im Schuljahr geschrieben.

Zu b):

Akzeptanz im Stundenplan:

- Einrichtung von FiBS Kurs
- Zusammensetzung der Teilungsgruppen
- Einrichtung eines Englisch und eines Französischraums

Zu c):

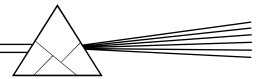
Haben alle Fremdsprachenklassen etwas aufgeführt?

Wurde der Englischunterricht ausschließlich von Fachkollegen unterrichtet?

Wurde ein Englischraum bereitgestellt?

Frühbeginn Französisch

1. Die Gesamtkonferenz vom 19. September 2006 hat beschlossen, den Frühbeginn Französisch in das Schulprogramm aufzunehmen. Die Erprobung im Schuljahr 2005/2006 ergab eine größere Anzahl von Kindern und die bessere Möglichkeit vorab zu überprüfen, für wen Französisch als 1. Fremdsprache geeignet ist.
2. Der frühere Fremdsprachenbeginn (ab der 1. Klasse) hat gegenüber dem Erlernen der französischen Sprache ab der 3. Klasse den Vorteil, dass hier die mündliche Sprachausübung absolut überwiegt und dass sich die jüngeren Kinder die Aussprache über das imitieren mit größerer Leichtigkeit aneignen.
Die in den ersten beiden Klassen überwiegend spielerische, handlungsorientierte Ausprägung des Spracherwerbs –ergänzt durch Lieder und Reime – erleichtert den Zugang zu einer Sprache, die durch viele Regeln charakterisiert ist.
3. Die Schüler, die zur 3. Klasse Französisch als erste Fremdsprache wählen, werden in der 3. Klasse zusammengefasst.



4.2.2.7 Fach Sachkunde

Leitbild

Der Sachunterricht soll die Schüler zu kompetentem Handeln in Bezug auf die Umwelt befähigen, indem er sie mit technischen, natur- und sozialwissenschaftlichen Phänomenen und den Besonderheiten ihrer Untersuchung vertraut macht.

Schülerinnen und Schüler sollen wesentliche Prinzipien von Demokratie, Recht und Ideen der Menschenrechte kennen und sich bei ihrem Handeln daran orientieren.

Sie sollen Räume als veränderbar, nutzbar und gestaltbar erleben und Verantwortung für ihre Erhaltung und Pflege übernehmen.

Sie sollen ausgewählte Naturphänomene auf einfache physikalische, chemische und biologische Gesetzmäßigkeiten zurückführen können sowie grundlegende technische Funktionszusammenhänge verstehen.

Medienangebote sollen sie beurteilen und bewusst nutzen können.

Miteinander zu lernen und zu arbeiten, sich selbst zu regulieren und sich zu motivieren soll als wesentliche Fähigkeit entwickelt werden.

Entwicklungsstand

Der außerschulische Erfahrungsraum vieler Schüler ist stark eingeschränkt. Im Elternhaus gibt es kaum Anregungen, passive Nutzung elektronischer Medien ist die Hauptfreizeitbeschäftigung. Viele Kinder haben sprachliche Schwierigkeiten und Defizite, ihre Lesefähigkeit und ihr Leseinteresse sind gering. Kooperatives Verhalten, Verfolgen selbst gesetzter Ziele haben sie nicht gelernt.

Dennoch ist Interesse an Naturphänomenen, an Technik und historischer Vergangenheit vorhanden. Die meisten Schüler arbeiten mit, sobald sie praktisch handeln oder konkrete Sachverhalte beobachten können. Diese Tatsache muss genutzt werden.

Die Regenbogen-Schule ist in Bezug auf Medien und Räume relativ gut ausgestattet. In der Schülerbibliothek gibt es viele Sachbücher. Ein Problem ist die Organisation und Verteilung der Medien. Häufig werden Arbeitsmittel ohne Absprache und Ankündigung monatelang in Klassenräumen gelagert und sind für andere Kollegen nicht nutzbar.

Ziele

Die Standards des Rahmenplans Sachunterricht sollten am Ende der vierten Klasse erreicht sein.

Maßnahmen

Die exemplarischen Inhalte sollten möglichst aus der Lebensumwelt der Schüler ausgewählt werden.

Projektorientiertes Arbeiten befähigt die Schüler, die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Erfahrungswelt gemeinsam zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

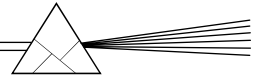
Das Lernen an außerschulischen Lernorten sollte fester Bestandteil des Sachunterrichts sein.

Der Unterricht darf sich aber nicht auf praktisches Tun beschränken. Sacherschließung und Sprache stehen in enger Wechselwirkung. Durch eine an der Sache orientierte sprachliche Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand werden die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler systematisch erweitert und differenziert.

Möglichkeiten zur Förderung von Gesprächskultur, Lesefähigkeit und Leseinteresse müssen bewusst genutzt werden. Dazu ist die Lektüre von Sachtexten und -büchern wichtig.

Um ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihre Fragen zu artikulieren und sich handelnd mit den Inhalten auseinander setzen zu können, benötigen die Schüler ausreichend Zeit. Deshalb sollten nur eine beschränkte Zahl von Themen bearbeitet werden, diese aber grundlegend und ausführlich.

Eine verstärkte Absprache und ein intensiverer Erfahrungsaustausch zwischen den Kollegen im Fach Sachunterricht erleichtert die Auswahl konkreter Unterrichtsthemen, die Materialbeschaffung und die

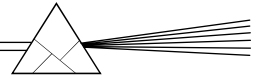


Unterrichtsorganisation. Anonyme Entwendung von Arbeitsmitteln aus dem Sachkunderaum unterbleibt.

Überprüfung

Vergleichsarbeiten sind im Sachunterricht nur beschränkt aussagekräftig. Tests können nur in Teilgebieten durchgeführt werden.

Zur Leistungsermittlung geeignet sind Vorführungen und Präsentationen von Eigenproduktionen, Dokumentationen, Arbeitsmappen, Vorträge und Lerntagebücher.



4.2.2.8 Fach Naturwissenschaften

Leitbild

Ziel des Bereichs NaWi ist es unseren Stadtkindern einen aktiven und handlungsorientierten Zugang zu den Naturwissenschaften zu ermöglichen.

Dabei sollen sie eine Vielzahl von Kompetenzen (Sach-, Methoden-, soziale und personale Kompetenzen) erwerben.

Wichtig hierbei ist, dass unsere Schüler lernen in Strukturen zu denken und grundlegende Prinzipien zu erkennen.

Des Weiteren sollen sie für den Umweltschutz sensibilisiert werden.

Entwicklungsstand / Bestandsaufnahme

Da sich unsere Schule in einem sozialen Brennpunkt befindet, müssen wir auf eine Reihe von Problemen flexibel reagieren:

- ein hoher Anteil von Kindern nichtdeutscher Herkunft und die damit verbundene Sprachbarriere ist zu beachten
- viele Familien zählen zu den unteren Einkommensschichten
- das Bildungsniveau der Schulanfänger sank von Jahr zu Jahr erheblich

Der Erwerb naturwissenschaftlicher Kenntnisse fand in den vergangenen Jahren in voneinander abgegrenzten, eigenständigen Fächern statt: Im vorfachlichen Bereich durch den Sachkundebereich, ab Klasse 5 in Biologie und Erdkunde.

Neu ist, dass der NaWi-Unterricht nun im Verbund der einzelnen Disziplinen unterrichtet wird, wobei einzelne Bereiche wegfielen und neue hinzukamen, wie Physik und Chemie, Technik und Arbeitslehre.

Was können wir realisieren?

Die Ausstattung im Bereich Biologie, Technik und partiell auch in Physik ist zufrieden stellend, da es noch Restbestände aus dem ehemaligen Fach TNU gibt. Eine günstige Voraussetzung ist, dass ein Fachraum zur Verfügung steht.

Mit welchen Problemen müssen wir uns auseinandersetzen?

Der deutschsprachige Wortschatz der hiesigen Schülerschaft ist meist nicht altersgemäß entwickelt.

Dies wirkt sich erschwerend auf den Erwerb von und den Umgang mit Fachbegriffen aus.

Der naturwissenschaftliche Unterricht erfordert, umfangreiche Materialien, welche von zu Hause mitgebracht werden müssen. Eine optimale, effiziente Arbeit ist hier für viele Schüler schwierig, da die finanzielle Situation in den Familien dies oft nicht zulässt und Unterstützung durch das Elternhaus meist kaum erfolgt.

In den letzten Jahren war zu beobachten, dass nur wenige Lernanfänger mit einer guten vorschulischen Allgemeinbildung die 1. Klasse besuchen.

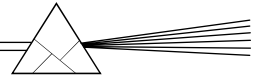
Als besonders problematisch erweist sich die materiell-technische Ausstattung für den Themenbereich „Umgang mit Stoffen“ (Chemie), da weder Gerätschaften noch einfachste Laborausstattungen vorhanden sind.

Ziele

1. Langfristiges Hauptziel muss die Beschaffung ausreichender Arbeitsmittel für den chemischen Bereich sein.
2. Um einen fließenden Übergang zur Oberschule zu gewährleisten, ist eine Zusammenarbeit mit Fachlehrern (Chemie und Physik) der Oberschulen sinnvoll.
3. Der Fachunterricht sollte möglichst lebensnah und fachkompetent sein.
4. Damit der Projektcharakter des Faches NaWi zum Tragen kommt, sollte mindestens einmal innerhalb des Schuljahres pro Klassenstufe fachübergreifend unterrichtet werden.

Maßnahmen

Zu 1.



Dieses Ziel können wir durch die Kontaktaufnahme mit größeren Firmen (Sponsoring, Spenden, Restbestände) und Oberschulen (eventuelle Schulauflösungen) anstreben.

Zu 2.

Ein Erfahrungsaustausch mit Chemie- und Physiklehrern verschiedener Oberschultypen (und zukünftig auch mit ehemaligen Schülern unserer Schule) trägt zur Umsetzung dieses Ziels bei.

Zu 3.

Im Laufe des Schuljahres wird von den unterrichtenden Fachlehrer/innen eine Handreichung entwickelt, welche einen Überblick über Zeitaufwand, Materialien, Medien, außerschulischen Angeboten etc. anbietet.

Zu 4.

Am Anfang eines jeden Schuljahres treffen sich die unterrichtenden Fachlehrer einer Klasse und legen Umfang und Zeitpunkt eines gemeinsamen Projektes fest.

Überprüfung

Zum Überprüfen der erworbenen Kompetenzen gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Vergleichsarbeiten innerhalb einer Jahrgangsstufe, Vorführungen, Präsentationen, Dokumentationen, Arbeitsmappen, Tests, Vorträge, etc.

Zu Beginn eines neuen Schuljahres wird in einer Fachkonferenz ein einheitlicher Bewertungsmaßstab hinsichtlich der prozentualen Verteilung im mündlichen, schriftlichen und praktischen Bereich beraten.

Bereich Schulgarten „Grüner Bereich“

Leitbild

Das Anlegen und die dauerhaften Pflegen einer Schulgartens ermöglicht den Schülern und Lehrern einen handlungsorientierten Zugang zur Natur und damit einen großen Beitrag zum Sachkunde- bzw. NAWI- Unterricht.

Entwicklungsstand

- Nur wenige Schüler haben Naturerfahrung bzw. die Möglichkeit im privaten Bereich im Garten zu arbeiten.
- Im letzten Jahr wurden Beete angelegt, die Erde scheint für Pflanzungen geeignet.
- Gartengeräte sind im geringen Umfang vorhanden.
- Es wird eine FiBS-Gruppe geben, welche sich im Laufe des Schuljahres einmal wöchentlich um den Garten kümmert.

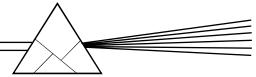
Ziele

1. Ziel ist es, den Schulgarten zum festen Bestandteil des Sachkunde- und NaWi-Unterrichtes und als „grünen Lernort“ bereitzustellen.
2. Es müssen ausreichend Gartengeräte vorhanden sein, um den Garten zu bewirtschaften und zu nutzen.
3. Um den Schülern den Wert eines Gartens als Erholungsraum nahe zu bringen, wird über die Bereitstellung von Sitzmöglichkeiten nachgedacht.
4. Um den Schulgarten zu einem festen Bestandteil der Schule werden zu lassen, muss dieser möglichst von einem Team geleitet werden.

Maßnahmen

1. Es findet im Frühjahr eine Absprache mit den Sachkunde- und NaWi-Lehrern statt, wie die Beetaufteilung erfolgen soll.
2. Es wird eine Bestandsaufnahme der Gartengeräte erfolgen und eine Liste fehlender, notwendiger Geräte erstellt.
3. Überlegung zur Beschaffung / Anschaffung von geeigneten Sitzmöglichkeiten im Schulgarten.

Es wird angestrebt, ein Team aus den Bereichen Erzieher/ MAE's/ Lehrer zu gründen, welche ein langfristiges Interesse am Aufbau und Weiterführung des Schulgartens haben.



4.2.2.9 Fach Gesellschaftswissenschaften

Leitbild

Geografie ist ein integratives Fach und unterstützt die kontinuierliche Entwicklung eines komplexen Raumverständnisses.

Der Geschichtsunterricht gibt Deutungen für historische Zusammenhänge und Veränderungen, erschließt die Wurzeln der eigenen Gegenwart und gibt Hilfestellungen/Anregungen für eigenes Handeln.

Durch die Konzeption des Faches Gesellschaftswissenschaften bietet sich ein epochaler Unterricht der Fächer Geografie und Geschichte/Politik an.

Bestandsaufnahme

Die Schule liegt in einem sozialen Brennpunkt und hat so, neben dem schwierigen sozialen Umfeld, auch eine unzureichende Sprachkompetenz bei unzureichendem Erfahrungspotential durch geringe Lebenserfahrung der Schüler zu berücksichtigen.

Das Fach Gesellschaftswissenschaften ist ein neu aufgenommenes Fach, das Inhalte aus den Fächern Geografie und Geschichte/Politik beinhaltet. Darüber hinaus wurde der Stoffumfang durch zahlreiche Themen, die bisher in der 7. Jahrgangsstufe behandelt wurden, erweitert.

Das wesentlich umfangreichere Programm muss aber im unverändert dreistündigen wöchentlichen Zeitrahmen bewältigt werden.

Der Unterricht findet im Klassenraum statt.

Der Fachbereich verfügt über knapp ausreichendes Kartenmaterial, sodass eine fortlaufende Nachrüstung nötig ist.

Aktuelle Schulbücher und Atlanten sind nur für die jetzigen 5. Klassen (2005/2006) vorhanden. Es müssen also für eine weitere Jahrgangsstufe Geografie- und Geschichtsbücher sowie Atlanten bestellt werden.

Zu zahlreichen Themen ist Ergänzungs- und Anschauungsmaterial vorhanden. Der Fachbereich verfügt über Diaserien, Videos, Modelle und Lernsoftware.

Die Unterrichtsgestaltung und Methodenwahl erfolgt individuell unter Berücksichtigung der Klassensituation und Vorerfahrungen der Schüler.

Der Computereinsatz ist nur im Klassenraum möglich (ein Gerät), da nur unzureichende Zugangsmöglichkeiten und fehlende Wochenstunden vorhanden sind.

Die Fachlehrer führen regelmäßige Gespräche und Fachkonferenzen durch.

Ziele

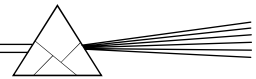
- Förderung des sprachlichen Ausdrucksvermögens in Wort und Schrift
- Fachunterricht möglichst lebensnah, fachkompetent und anschaulich
- Verknüpfung zu anderen Fächern (NaWi/Deutsch/Kunst/Religion)
- Anschaffung von Unterrichtsmaterial für eine weitere Jahrgangsstufe
- Ergänzung von Kartenmaterial

Maßnahmen

- Anschaulichkeit durch
 - Medieneinsatz
 - Lehrspaziergänge
 - Exkursionen
 - Klassenfahrten
- Befähigung der Schüler, Quellen/Kartenmaterial zu nutzen
- Gebrauch fachspezifischer Termini
- Einbindung aktueller Ereignisse

Überprüfung

- Schülervorträge (Einzel/Gruppe)
- Unterrichtsgespräche
- „Dokumentationen“
- Tests



4.2.2.10 Fach Musik

Leitbild

Ziel des Musikunterrichts ist es, den Kindern Freude am Umgang mit Musik zu vermitteln. Sie sollen einen differenzierten Zugang zur Musik finden, der zu einer lebenslangen Bereicherung führt.

Bestandsaufnahme zur räumlichen und sächlichen Ausstattung

Im Erdgeschoss befindet sich ein geteilter Mehrzweckraum. Der größere Raum, der als Aula genutzt wird, hat eine Bühne und einen angrenzenden Materialraum. Der kleinere Raum wird als Keyboard- und Gruppenraum genutzt. In ihm befinden sich ein Lehrer- und 14 Schülerkeyboards. In der Aula bietet ein Stuhlkreis Platz zum Tanzen und Musizieren. Dort stehen Klavier, Schlagzeug, fahrbare Xylophone und Metallophone sowie eine Notentafel und eine Musikanlage. Der Materialraum beherbergt in Wandschränken diverse Instrumente des Orff-Instrumentariums und einige Musikbücher. Die Ausstattung genügt in besonderem Maße den Ansprüchen der Musiklehrer.

Entwicklungsstand / Herausforderungen (Lehrer und Schüler)

- Die Fachlehrerinnen treffen sich zu regelmäßigen Fachkonferenzen. Hier tauscht man sich über neue Projekte und Möglichkeiten des Musizierens mit Schülern aus. Fortbildungsinhalte werden erörtert, das Instrumentarium gesichtet sowie Bestellungen vorbereitet. Fachfremd unterrichtende Lehrer können beraten werden. Kurzfristige Anliegen werden spontan im Lehrerzimmer besprochen. Gemeinsame Vorhaben werden nicht entwickelt, sondern es erfolgt ausschließlich die Orientierung an der Lerngruppe.
- Unsere Schüler zeigen unabhängig von ihrer Herkunft und Sozialisation in der Regel wenig Toleranz unbekanntem Musikrichtungen gegenüber, haben nur geringe musikalische Vorbildung, keine ausgebildete Stimmfunktion und Schwierigkeiten in der Bewegungskoordination.

Ziele

In der Planung befindlich ist ein musikalischer Zirkel, offen für alle Kollegen, in dem z.B. jeweils ein Kollege ein musikalisches Thema vorbereitet und vermittelt, mit dem Ziel gegenseitiges Verständnis und Anerkennung der geleisteten Arbeit sowie deren Fortentwicklung zu erreichen.

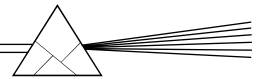
- I. Musik erfinden, wiedergeben, gestalten:
Die Schüler sollen ihrem Entwicklungsstand gemäß Musik aktiv ausüben und die dazu notwendigen Werkzeuge (Klangerzeuger, akustische Gesetze, Tonsystem) musizierend erfahren.
- II. Musik hören, verstehen, einordnen:
Die Schüler sollen mit Hilfe eines möglichst breit gefächerten Hörbeispielangebotes ihr Hörverständnis ausbilden und verbal umsetzen.
- III. Musik umsetzen, bearbeiten:
Die Schüler sollen die in den beiden anderen Bereichen erworbenen Fähigkeiten nutzen und Musik in Gruppen künstlerisch-ästhetisch umsetzen bzw. bearbeiten.

Es gibt keine vorherrschenden methodisch-didaktischen Prinzipien. Je nach Unterrichtsinhalt variiert die didaktische Methode z.B.:

- Liederarbeitung (Lehrervortrag /Medieneinsatz)
- Tanzerarbeitung (Lehrervorführung/gemeinsames Erarbeiten/individuelles Arbeiten in Kleingruppen/Partnerarbeit/Tanzanleitung verstehen/eigene Bewegungsabläufe entwickeln)
- Instrumentalspiel (individuelle Erarbeitung/Partner-/Gruppenarbeit/ Erarbeitung nach Noten/eigene Ideen in Klangverläufe umsetzen)

Differenzierungs- und Fördermaßnahmen sind in allen Bereichen gegeben z.B.:

- Liederarbeitung (Melodiestimme und leichtere Unterstimme oder einfache rhythmische Begleitung)
- Tanzerarbeitung (Bewegungsabläufe in verschiedenen Schwierigkeitsgraden, die jeweils in Gruppen getanzt werden)



- Instrumentalspiel (verschiedene Instrumente spielen jeweils unterschiedlich anspruchsvolle Melodien oder Begleitstimmen)

Die Umsetzung des schulinternen Curriculums erfolgt durch z.B.:

- Partner- und Gruppenarbeit
- schülerzentrierte Aufgabenstellung
- positive Gruppenerlebnisse beim Tanzen, Singen, Musizieren
- Rücksichtnahme, Toleranz
- Kooperationsbereitschaft
- sorgsamer Umgang mit Instrumenten

Maßnahmen

„Musikalischer Zirkel“ der Lehrer

I.

- Rhythmische Übungen
- Lieder auswendig singen
- Liedbegleitung
- Instrumentenkunde
- Umgangsmöglichkeiten mit Instrumenten
- Klassenmusizieren
 - Spiel-mit-Sätze
 - Improvisieren
 - Klanggestaltung
 - Notation und grafische Zeichen verwenden

II.

- Musik anderer Kulturen
- Populärmusik
- Klangverläufe beschreiben
- Musikbeispiele und Komponisten exemplarisch für einzelne Epochen

III.

- Musik in Bewegung umsetzen
- Stimmungen in Musik umsetzen
- Musik in Bilder, grafische Zeichen und Notationen umsetzen
- Bilder, grafische Zeichen und Notationen in Musik umsetzen
- gemeinsame Regeln vereinbaren
- kooperieren

Alle Maßnahmen werden an die jeweiligen Jahrgangsstufen angepasst.

Überprüfung

Im Rahmen des „Musikalischen Zirkels“ und die Schüler durch

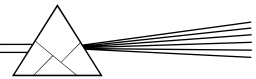
- gegenseitiges Präsentieren der Gruppenergebnisse
- transparente Kriterien gemeinsam erarbeiten
- Selbsteinschätzung

4.2.2.11 Fach Sport

Ziel des Sportunterrichts

Ziel des Sportunterrichts muss es sein, die Freude an möglichst vielseitiger Bewegung zu wecken, die Voraussetzungen dafür zu schaffen und die Kinder zum möglichst lebenslangen Sport treiben im Verein oder in ihrer Freizeit zu bewegen (Handlungskompetenz durch Sport und im Sport = Doppelauftrag).

Grundvoraussetzungen



Von der Schulanfangsphase an sind die 4 Kompetenzbereiche zu berücksichtigen und im Laufe der Grundschulzeit weiterzuentwickeln.

- Sachkompetenz:** bewegungsbezogenes Wissen und Können (Regelkunde, taktische Fähigkeiten, Gesundheitsbewusstsein, fachliche Grundbegriffe, Kreativität, Umgang mit Sportgeräten u. Materialien)
- Methodenkompetenz:** Repertoire von Methoden, Verfahren, Techniken zur individuellen Wissens- und Könnensaneignung (mentales Üben, Mitgestaltung von Unterricht, Lernmuster und -probleme reflektieren, Problemlösungsstrategien)
- Soziale Kompetenz:** eigene Ziele in Einklang bringen mit den anderen Menschen (Verantwortung für sich und die anderen, Schiedsrichterrolle, Regelkontrolle)
- Personale Kompetenz:** Selbstwahrnehmung, Reflektion des eigenen Lernweges, Selbstverantwortung lernen (Arbeitsmaterialien, Sportkleidung, Selbstvertrauen entwickeln, Selbstwahrnehmung verfeinern, Teambereitschaft)

Prinzipien des Sportunterrichts

- Kumulatives Lernen:** Themenfelder werden in den drei Doppeljahrgangsstufen wiederholt, jedoch mit wachsendem Schwierigkeitsgrad (Differenzierung)
- Standards:** Alle Ziele und Anforderungen, die bis zum Ende der Grundschulzeit erreicht sein sollen sind als Standards formuliert (siehe Anlagen).
- Leistungsbewertung:** austesten persönlicher Leistungsgrenzen und diese erweitern, Bewertung ist stets subjektiv, Anforderungen möglichst einheitlich festlegen (siehe Rahmenplan).

Schuleigenes Programm und Profil

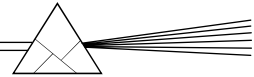
Das nachfolgend aufgezeigte Schulprogramm und Profil gehört zur Qualitätssicherung von Sport. Es gibt Beispiele für die sportliche Gestaltung des Schullebens.

- Kooperation mit anderen Vereinen und Schulen (z.B. TUS Neukölln)
- Spiel- und Sportfeste, auch klassenübergreifend (Fußballturnier L-S, Völkerballturnier der 5.Klassen, Frühradfahren der 2. Klassen, Schwimmen der 3. Klassen, Sportfest der 1. und 2. Klassen)
- Wettbewerbe schulintern, und schulextern (Bundesjugendspiele, Schnelle Socke, Drumbo-Cup Fußball Jungen, Mädchen-Fußball, Bezirkswettkämpfe)
- Projekttag und -wochen
- Wandertage (z.B. Schlittschuhlaufen) und Schülerfahrten
- Präsentationen zu besonderen Anlässen (Ruanda, WM in der Schule)
- Arbeitsgemeinschaften (z.Zt. Fußball, Basketball, Schwimmen)
- Sport als ein Schwerpunkt im FiBS- Unterricht der oberen Klassen

Frühradfahren

Seit vielen Jahren ist das Frühradfahren fester Bestandteil im Stundenplan der Regenbogen-Schule. In allen zweiten Klassen wird dieser Radfahrunterricht als dritte Sportstunde in Teilgruppen erteilt. Viele Kollegen haben sich fortgebildet, um den Unterricht qualifiziert erteilen zu können. Es steht eine große Anzahl von schuleigenen Fahrrädern zur Verfügung, die regelmäßig gewartet werden und somit einen reibungslosen Unterrichtsablauf ermöglichen.

Der fahrpraktische Unterricht findet ausschließlich im Schonraum statt. In den wärmeren Monaten wird auf dem Schulhof geübt, in den kälteren Monaten steht regelmäßig eine ebenerdig gelegene Sporthalle zur Verfügung. Der Aufwand für zusätzliche Arbeitsmaterialien ist sehr gering, oft reichen Malstangen, farbige Kreppbänder bzw. Kegel zum Setzen von Markierungen schon aus

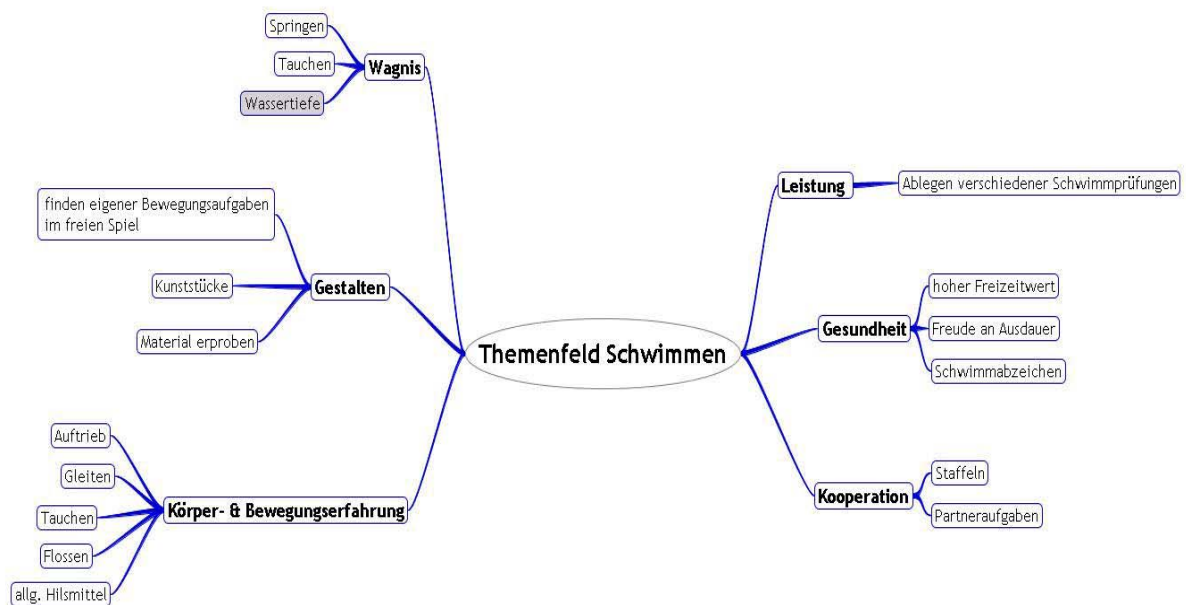


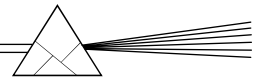
Ziele und Methodik:

- Das Radfahrtraining ist ein rein motorisches Training. Es ist keine Radfahrausbildung wie sie in Klassenstufe 4 erfolgt.
- Das Training dient der Schulung von Geschicklichkeit und Koordination im Schonraum der Schule.
- Leistungszuwachs ist nur durch kontinuierliches Üben über einen längeren Zeitraum zu erzielen. Ständiges Üben und Wiederholen prägen den Unterricht.
- Die motorischen Fertigkeiten sollen nach den Prinzipien „vom Leichten zum Schweren“ und „vom Einfachen zum Komplexen“ geschult werden.
- Der Unterricht findet in Kleingruppen mit maximal einer halben Klasse statt.
- Die Dauer der Übungsfolgen übersteigt ca. 30 Minuten nicht, da sonst die Konzentrationsfähigkeit erheblich nachlässt und die Sturzgefahr steigt.

Vor Beginn des motorischen Radfahrunterrichts werden die Eltern auf einem Elternabend über dieses Unterrichtsvorhaben informiert. Sie erhalten Einblick in die Methodik und die Ziele dieser besonderen Form des Verkehrs- bzw. Sportunterrichts.

Themenfeld Schwimmen





4.2.2.12 Bereich Computer

Leitbild

Ziel des Bereichs „Computer“ ist es, die Kinder an die modernen Medien heranzuführen.

Dabei sollen sie eine Vielzahl von Kompetenzen (Sach-, Methoden-, soziale und personale K.) erwerben.

Wichtig hierbei ist, dass sie lernen in Strukturen zu denken und grundlegende Prinzipien zu erkennen. Des Weiteren sollen sie für den Umweltschutz sensibilisiert werden.

Entwicklungsstand/Bestandsaufnahme

Da sich unsere Schule in einem sozialen Brennpunkt befindet, müssen wir auf eine Reihe von Problemen flexibel reagieren:

- hoher Anteil von Kindern nichtdeutscher Herkunft und die damit verbundene Sprachbarriere
- viele Familien zählen zu den unteren Einkommensschichten
- Bildungsniveau der Schulanfänger sinkt von Jahr zu Jahr erheblich

Der Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten im Umgang im Bereich „Computer“ nahm erst in den letzten Jahren an Bedeutung zu.

Neu ist, dass der Einsatz mit dem Computer in allen Unterrichtsfächern von der 1. bis zur 6. Klasse in den neuen Rahmenplänen gefordert wird.

Was können wir realisieren?

Die Ausstattung im Bereich Computer ist optimal. Die Schule verfügt über ein intaktes Netzwerk, in jedem Klassenraum befindet sich eine Computereinheit mit Drucker und es stehen zwei separate Computerräume für die Arbeit mit jeweils ½ Klasse zur Verfügung. Davon ist ein Raum für die Arbeit mit Kindern mit Legasthenie vorbehalten. Im anderen Raum befinden sich 14 Schülerarbeitsplätze, zwei Drucker, ein Scanner und für die Veranschaulichung und Präsentation eine Computereinheit mit einem Beamer.

Der Stundenplan erlaubt es allen Klassen, mindestens 1x pro Woche mit jeweils einer halben Gruppe im Computerraum zu arbeiten.

Alle Computer verfügen über ein modernes Betriebssystem (Windows 98 oder 2000), über das Büroprogramm „Microsoft Office“ und Photoshop, sowie diverse andere Software, die für den Unterricht bei Bedarf einsetzbar ist. Die Ausstattung der Computer mit pädagogischer und unterrichtsbegleitender Software ist hervorragend.

An der Schule arbeiten mehrere Fachkräfte, die sich mit der Computer- und Softwaretechnik auskennen und den Lehrern stets beratend zur Seite stehen.

Mit welchen Problemen müssen wir uns auseinandersetzen?

Der deutsche Wortschatz der hiesigen Schülerschaft ist meist nicht altersentsprechend entwickelt. Dies wirkt sich insgesamt erschwerend auf den Erwerb und den Umgang mit Fachbegriffen, auch in diesem Bereich aus.

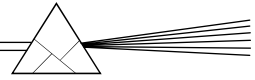
In den letzten Jahren war zu beobachten, dass nur wenige Lernanfänger mit einer guten vorschulischen Bildung die 1. Klasse besuchen.

Im Umgang mit dem Computer und den modernen Medien ist besonders bei den Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache ein deutlicher Bruch zwischen den Geschlechtern sichtbar. Hier spielen sicherlich kulturelle Erziehungsweisen der verschiedenen Herkunftsländer eine wesentliche Rolle. Es ist zu beobachten, dass vornehmlich die Jungen dieses Medium vorbehaltlos annehmen, hingegen die Mädchen meist ohne Vorkenntnisse und nur sehr zögerlich am Computer arbeiten.

Dabei wird der Computer oftmals jedoch nur als Spielzeug- und Beschäftigungsersatz genutzt und nicht als Mittel zum Lernen und Arbeiten.

Ziele

1. Langfristiges Hauptziel sollte sein, dass alle Klassen für jeweils 1 Stunde in der Woche den Computerraum nutzen.



2. Bis die Schüler an die Oberschulen wechseln, sollten sie in der Lage sein, folgende Dinge am Computer zu beherrschen:
 - Arbeit mit einem einfachen Schreibprogramm (öffnen, schreiben, speichern, formatieren)
 - Arbeit mit einem einfachen Bildprogramm (malen, Grafiken einfügen, formatieren,...)
 - Erstellen eigener Fotos mit einer digitalen Kamera und Weiterbearbeitung in einem Bildprogramm
 - Recherche im Internet mittels eines geeigneten Suchprogramms
 - Heraussuchen von Informationen zu einem vorgegebenen Thema und das Wiedergeben mit eigenen Worten
 - Erstellen eigener Präsentationen im Rahmen des Fachunterrichts und zu Projektthemen
3. Damit ein fließender Übergang zur Oberschule gewährleistet wird, ist eine Zusammenarbeit mit Fachlehrern der Oberschulen sinnvoll.
4. Der Fachunterricht sollte möglichst lebensnah und fachkompetent sein. Beim Arbeiten in Projekten sollte die Arbeit am Computer stets ein Teil sein.

Maßnahmen

1. Dieses Ziel können wir dadurch erreichen, dass jeder Klasse pro Woche zwei Teilungsstunden mit einer Doppelbelegung zur Verfügung stehen. Die Belegung im Computerraum sollte so organisiert werden, dass ausreichend Stunden für die Arbeit aller Klassen vorhanden sind. Das bedeutet jedoch, dass von der 0. Stunde bis zur 12. Stunde (7:20 Uhr - 18:40 Uhr) der Computerraum belegt sein müsste. Anzudenken ist, ob der 2. Computerraum für einzelne Klassen freigegeben wird, da stundenplantechnisch ein Raum für knapp 30 Klassen nicht ausreicht. (30 Klassen à 2 Stunden mit jeweils ½ Klasse = 60 Unterrichtsstunden)
2. Um Schülerinnen und Schülern von Anfang an mit dem Computer und seinem sinnvollen Einsatz vertraut zu machen, nimmt die Regenbogen-Schule am Projekt „explorarium“ teil. Schülergruppen und Kolleg/innen werden von professionellen Moderatorinnen geschult. 5 mal 5 Laptops werden als Medieninseln von „CidS!“ zur Verfügung gestellt.
3. Von den Mitgliedern der Fachkonferenz Computer eine Handreichung entwickelt, welche einen Überblick über die jeweiligen Ziele und Inhalte gibt, die in der jeweiligen Klassenstufe zu erreichen sind. Hier finden alle Kollegen angepasst an die jeweiligen Rahmenpläne Hinweise zum Einsatz des Computers im Unterricht und bei bestimmten Projekten.
4. Ein Erfahrungsaustausch mit den Fachlehrern verschiedenster Oberschultypen und zukünftig mit ehemaligen Schülern unserer Schule trägt zur Umsetzung dieses Ziels bei.
5. Das Fachpersonal wird auch künftig den Lehrern beratend und hilfreich zur Seite stehen.

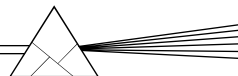
Da nicht alle im Computerraum unterrichtenden Kollegen/Innen über entsprechende Kenntnisse im Umgang mit den modernen Medien verfügen, sollten sie Fortbildungsangebote dazu nutzen.

Denkbar wäre auch zu Beginn der jeweils neuen Schuljahre eine festgelegte Computerraumeinweisung für alle Klassen um Regeln und Verhaltensweisen im Umgang mit der neuen Technik klar festzulegen.

Zu Beginn eines jeden Schuljahres treffen sich die Mitglieder der Fachkonferenz Computer, sowie interessierte unterrichtenden Lehrer/Innen der Klassen und legen den Inhalt dieser einführenden Stunde fest.

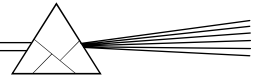
Überprüfung

Der Einsatz des Mediums Computer sollte stets ein begleitendes Mittel zum „normalen“ Unterricht darstellen. Eine Überprüfung der Fähigkeiten im Umgang mit dieser Technik ergibt sich zwingend aus deren Einsatz und dem Erfolg der zu erreichenden Arbeit. Die Überprüfung liegt daher in der Hand des einzelnen Lehrers und ist mehreren Unterrichtsfächern zugeordnet.



5 Zeit- und Maßnahmeplanung

Vorhaben	Zeitplan	Verantwortlich	Inhalt	Indikator/Ergebnis
Erarbeitung eines Ziel- und Maßnahmenplans zum fächerübergreifenden Lernen	Oktober bis Dezember 2006 bis August 2006	SAPH, Klassenstufenkonferenzen 3/4 und 5/6 Es werden drei Hauptverantwortliche benannt, die die Arbeit abstimmen.	allgemein: Welche Themen/Bereiche/Projekte eignen sich? konkret: Wer kooperiert mit wem? Wann? Wo? Was? Studientage, Projektwochen usw. sind einzubeziehen.	Vorliegen eines schulinternen Curriculums Protokolle der Jahrgangskonferenzen messbare Veränderungen in der Arbeit (vgl. 6.)
Erarbeitung eines Erwartungskatalogs für die anderen Fachbereiche zur Entwicklung der Lesekompetenz	Oktober bis Dezember 2006	Fachkonferenz Deutsch	Welchen Beitrag leistet jedes Fach zur Erhöhung der Lesekompetenz? Standards zum - selbständigen Erlesen von Aufgabenstellungen - Erfassen von Informationen - Erlesen von Sachtexten Welchen Beitrag leistet der Bereich Deutsch speziell? (vgl. Material der Deutsch – Fachkonferenz s.4.)	Vorliegen eines Erwartungskatalogs - Überprüfung der Lesefähigkeit / Lesetests, - Protokolle der Konferenzen usw.
Erarbeitung eines Trainingsprogramms zum sozialen Lernen mit Zeitplan	Dezember 2006	Arbeitsgruppe mit Frau Wahl und Frau Schickle	Welche sozialen Themen wollen wir wie behandeln? Wie wird dies in das schulinterne Curriculum eingearbeitet? Wie wird es in die Stundentafel eingebettet?	- Programm liegt vor - Umsetzung im Unterricht (Klassenbuch, Unterrichtsbesuche usw.) - Niederschlag in einer neuen Schulordnung



Ab Dezember 2006 wird mit den erarbeiteten Dokumenten und Methoden gearbeitet. Die Verantwortlichen schreiben ihre Überlegungen fort, untersetzen oder überarbeiten. Dazu stellen sie eigene Arbeitspläne auf, die dem Schulprogramm hinzugefügt werden.

Der Prozess wird begleitet von den Evaluationsberaterinnen, die in Abstimmung mit den Bereichen Vorschläge zur Evaluation machen und ihre Durchführung begleiten.

6 Interne Evaluation

6.1 Gegenstand

- a) Entwicklung eines verbindenden Unterrichts
- b) Verbesserung der Deutschkenntnisse durch Steigerung der Lesekompetenz
- c) Stärkung der sozialen Kompetenzen

6.2 Ziele, die evaluiert werden sollen

- a) Funktionieren der Arbeit der Jahrgangsstufenkonferenzen
- b) Niveau der Lesefähigkeit
- c) Veränderung des sozialen Klimas an der Schule

6.3 Indikatoren

- a)
 - Regelmäßigkeit der Arbeit der Jahrgangsstufenkonferenzen
 - Vorliegen eines schulinternen Curriculums
 - Veränderungen in der Unterrichtsplanung und -durchführung
- b) Ergebnisse von Lesetests
- c) subjektive Befindlichkeit von Schülern, Lehrern, Eltern

6.4 Verfahren und Instrumente

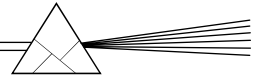
- a)
 - Analyse von Protokollen und Dokumenten
 - Interviews mit Lehrern und Schülern
 - Unterrichtsbesuche
- b) Analyse und Vergleich von Tests
- c) Befragungen (anonyme Fragebogen)

6.5 Zeitplanung

- Begleitung der Erarbeitungsphase bis Dezember 2006;
- gleichzeitig bis Dezember 2006 Konzept zu den konkreten Maßnahmen der Evaluation aufstellen mit detaillierter Zeitplanung für die weitere Arbeit;
- Vorliegen der Ergebnisse zu 6.4. bis Ende des Schuljahres 2006/2007 als ersten Schritt;
- Auswertung des Verfahrens und Arbeitsplanung 2007/2008 bis September 2007

6.6 Beteiligte an der Evaluation

- Frau Hoppe und Frau Kuttner als Evaluationsberater
- Vorsitzende der Fach- und Jahrgangsstufenkonferenzen
- Benennung weiterer Beteiligter bis Dezember 2006



6.7 Rückmeldung der Ergebnisse

an die Jahrgangsstufen und Fachkonferenzen bzw. (wenn beteiligt) an die Eltern und Schüler.

7 Budgetplanung

- Organisation eines Studientages als Fortbildung zum fächerübergreifenden Lernen dazu Gewinnung von Referenten, Mittelplanung
Termin: 18. März 2007
- Aufstockung der Schul- und Lesebücher entsprechend den Möglichkeiten des Schulhaushaltes
V: Fachkonferenz Deutsch/Finanzausschuss
Erster Termin: 08.06.2006
- Beschaffung von Lehrmaterialien zum sozialen Lernen
V: Fr. Wahl/Fr. Schickle
T: festzusetzen

8 Impressum

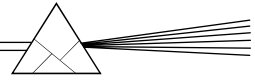
Regenbogen – Schule (08G09)
Kunstbetonte Schule
Staatliche Europaschule
Berlin Neukölln

Schulleitung: Heidrun Böhmer, Schulleiterin
Utta Hoppe, stellvertretende Schulleiterin
Angela Kuttner, kommissarische 2. Konrektorin

Anschrift: Morusstraße 32 – 40
12053 Berlin
Telefon: (030) 6 89 80 30
Telefax: (030) 6 82 00 67
e – mail: schulleitung@regenbogen-grundschule.de

Coordinateur de l'école européenne: Norbert Weiser
Telefon: (030) 6 89 80 33 4
e – mail: arc-en-ciel-neukoelln@gmx.de

Schulträger Land Berlin – vertreten durch:
Bezirksamt Neukölln von Berlin,
Bezirksstadtrat der Abt. Bildung, Schule und Kultur
Boddinstraße 34
12053 (Postanschrift 12040) Berlin



9 Anhang

9.1 Rückmeldung zu den Orientierungsarbeiten aus dem Schuljahr 2004/2005

9.2 Rückmeldung zu VERA 2005